Die italienischen Urlauber grüßen den Führer.

:=: **Freiburg i. Br.,** 16. Juni. Die in Freiburg weilenden italienischen Gäste haben an den Führer ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet. Darauf hat der Führer den Absendern des Telegramms durch Oberbürgermeister Dr. Kerber seinen Dank für ihr Gedenken übermitteln lassen.

Die Wissenschaft im Volke.

Eröffnung der Hochschulwoche in Freiburg.

BLD. **Freiburg i. Br.,** 16. Juni. Unter lebhafter Beteiligung der Vertreter von Staat und Partei, der Wehrmacht und Behörden sowie der Bevölkerung, die insbesondere auch die zukünftige akademische Jugend, die Schüler der höheren Schulklassen, entsandt hatte, eröffnete die Universität Freiburg am Montag ihre Hochschulwoche. Ihre Bezeichnung „Die Wissenschaft im Volke" besagt bereits, was beabsichtigt ist. Man will diejenigen Volksgenossen, die bisher wenige oder keine geistigen Beziehungen zur Universität haben, in den Kreis der Hochschule ziehen und auch die Altakademiker anregen, ihre Beziehungen zu der Universität wieder aufzunehmen und sich von den Fortschritten zu überzeugen, die gemacht worden sind.

Der Rektor begrüßte die Erschienenen, insbesondere den badischen Minister für Kultus und Unterricht Dr. Wacker und den Freiburger Oberbürgermeister Dr. Kerber, denen er für das Verständnis dankte, mit dem sie den Aufgaben der Universität entgegen kämen. Er verbreitete sich dann eingehend über die Stellung der Hochschulen im nationalsozialistischen Staate und die Gründe, aus denen heraus die Volkstümlichkeit der Universitäten zu wünschen übrig läßt und darüber, warum sie mehr als bisher im Volk stehen müssen. Es gelte jetzt, aus einer nationalen Hochschule eine nationalsozialistische zu machen. Die stammesmäßige Entwicklung im Dienste des Volkes bedeute keine Abschließung gegen die übrige Welt, sondern werde Spitzenleistungen bewirken, die zu erreichen im Interesse dieser Welt liege. Die Elemente, die Universität und Volk trennen, liegen vor allem im Persönlichen. Nach Beseitigung des Kastengeistes kann es nicht schwer sein, diese Hindernisse zu entfernen, die für den akademischen Lehrer als berufenen Führer der Jugend unerträglich sind. Die Vorschriften, die dem Befähigten den Zugang zur Hochschule auch ohne das Zeugnis der Reife einer höheren Schule erschließen, und die Tatsache, daß man dem Persönlichkeitswert jetzt ein größeres Gewicht als früher gibt, werden sich auch auf der Hochschule auswirken und ihre Volkstümlichkeit fördern. Auf derselben Linie liegt die Vermehrung der öffentlichen, jedermann zugänglichen Vorlesungen, deren Besuch auf alle mögliche Weise, insbesondere auch durch die Parteiorganisationen, zu vermehren der lebhafte Wunsch der Universitätslehrer sei.

Der Volkstümlichkeit der Universität dient auch die Hochschulwoche, deren regelmäßige Wiederkehr ihre werbende Kraft vermehren wird. Sie soll die Volksgenossen mit den Aufgaben der Universität bekannt machen, mit ihren Lehr- und Forschungsarbeiten, von denen die letzteren in breiten Kreisen so gut wie unbekannt sind. Gerade diese echte Forschungsarbeit macht aber einen erheblichen Teil des Werts der Universität aus und bildet die Grundlage für den hohen Kulturstand unseres Volkes; ihre Resultate sind das Rüstzeug für die angewandte Wissenschaft.

Sportschau

Sport-Vorschau

FVE. I in Kollnau (Pokalturnier)
FVE. AH. I — Kenzingen AH. (FVE.-Sportplatz)
FVE. AH. II — Kollnau AH. in Kollnau.

Am kommenden Sonntag bezw. Samstag stehen 3 Fußballmannschaften des Fußballvereins Emmendingen im Kampf um den Lederball. Die erste Elf beteiligt sich am Sonntagnachmittag in Kollnau am dort stattfindenden Fußball-Pokalturnier. In der Bezirksklasse nehmen teil: FV. Emmendingen, FC. Waldkirch, VfB. Endingen und Kickers Freiburg. Da eine Auslosung erst am Sonntag in Kollnau stattfindet, ist noch nicht bekannt, welchen der drei Gegner Emmendingen erhält. Im Hinblick darauf, daß die vier Teilnehmer der Bezirksklasse sich ziemlich gleichwertig sind, wird man mit äußerst spannenden Treffen rechnen können, zumal den Siegern wertvolle Preise winken.

Den Auftakt zum Fußballturnier in Kollnau bildet ein Zusammentreffen der Emmendinger AH. II gegen Kollnau AH. auf dem Sportplatz in Kollnau am kommenden Samstagnachmittag um 6 Uhr. Beide Mannschaften standen sich schon oft in ritterlichem und fairem Kampfe gegenüber, so daß das Eröffnungsspiel der „Alten Herren" seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Für Emmendingen AH. II gehen an den Start: Eder, Baumgärtner, Mattes, Lenz E., Merz O., Linderer H., Leist Hrch., Schmidt Md., Stähle Fr., Leimenstoll, Nestle F.

In Emmendingen selbst gastiert am Sonntagnachmittag 4 Uhr auf der Elzwiese die Alte Herrenmannschaft des FC. Kenzingen. Die spielstarken Kenzinger stehen der AH. I des hiesigen Fußballvereins gegenüber und werden den Einheimischen zweifellos eine gute Partie liefern. Ihre ausgeprägte Spielweise wird den Emmendingern alles an Können abverlangen. Gegen Kenzingen spielt Emmendingens AH. I folgendermaßen: Selz E., Lais O., Baumann, Kieffer, Vögeli, Bittel, Wolf Hrch., Schweizer W., Dotzauer. Stöcklin, Roser M.

Bahlingen I — Buchholz I.

Der Bahlinger FC. hat seinen Sportplatz um 6 Meter verlängert und neue moderne Tore mit Hanfnetzen erstellt. Am Sonntag um 3 Uhr stellt sich auf diesem Platz der Meister der Gruppe Elztal F.C. Buchholz zum ersten Mal vor. Das erste Aufstiegsspiel in Buchholz konnte Bahlingen, dank seines besseren Zusammenspiels zwar knapp, aber doch verdient und sicher gewinnen. Geht Bahlingen nun mit demselben Eifer in den Kampf, so wird auch das sonntägliche Spiel ein Erfolg der Einheimischen werden. Die Buchholzer sind jedoch nicht umsonst Meister ihrer Gruppe geworden und werden einen ebenbürtigen Gegner stellen, der sich nicht leicht schlagen läßt. Man rechnet in Bahlingen mit einer großen Anzahl Buchholzer Schlachtenbummler und mit einem sportlichen aber kampfbetonten Treffen.

Schwerathletik

* **Emmendingen, 17. Juni. (Schwerathletische Aufstiegs-Mannschaftskämpfe zur Gauklasse im Ringen.)** Am Sonntag, den 19. Juni 1938, vormittag 9 Uhr beginnend, finden in Emmendingen in d. Goethehalle (Gasthaus zum Fuchsen) Mannschaftskämpfe im Ringen um den Aufstieg in die Gauklasse (Stärkeklasse I) statt. Nicht weniger wie 6 Mannschaften aus dem Kreis 7 Offenburg-Lahr und Kreis 8 Freiburg-Emmendingen ringen um den Sieg. Aus dem Kreis 7 ringt ASV. Lahr, aus dem Kreis 8 ASV. Freiburg, Sportverein Freiburg-Herdern, ASV. Gutach, Athletenverein Waldkirch und Ring- und Stemmclub Alemannia Emmendingen. Sämtliche Vereine treten in stärkster Aufstellung an und werden wir äußerst harte und spannende Kämpfe zu sehen bekommen. Die beteiligten Vereine bieten Gewähr, daß ein einwandfreier griechisch-römischer Ringkampf gezeigt wird. Das Kampfgericht liegt in den Händen des mehrfachen deutschen Meisters im Ringen Herrn A. Fimpel, Hornberg. Die Kämpfe dauern von 9—12 Uhr und von ½2 Uhr mittags bis 5 Uhr.

Führerschulung der HJ

Am Samstag, den 11. Juni 1938 verließen nach 6tägiger Schulung 50 Führer der Hitlerjugend und des Jungvolkes den Tretenhof (Kreisschule der NSDAP. bei Seelbach). Sie waren aus dem ganzen Banngebiet 169 zusammengekommen, um unter Leitung des Bannführers sich das nötige Rüstzeug für den Dienst in den Einheiten zu erarbeiten.

Außer dem Bann- und Jungbannführer sprachen folgende Männer zu den Führern: Kreisleiter Burk, der Stellenleiter für weltanschauliche Schulung Gefolgschaftsführer Herbst, der Leiter der Gebietsführerschule der HJ. Lahr, Bannführer Suttor und als Vertreter der Gebietsführung Oberbannführer Friszewski-Karlsruhe.

Der Lehrgang stand unter dem Gesamtthema: Deutsche in aller Welt. Das Lager selbst hatte zur Parole: Kameradschaft und Disziplin. Sechs Tage lang zeigten die Kameraden, daß sie diese innere Disziplin hatten, daß ihnen die Gemeinschaft und Kameradschaft schon Lebensgesetz geworden ist.

Am Samstag, den 11. Juni wurden auf dem VfL.-Platz in Lahr noch einige sportliche Prüfungen für das HJ.-Leistungsabzeichen abgenommen. Dann zogen die Führer wieder in ihre Standorte, um — innerlich und äußerlich gekräftigt — ihren Kameraden oder Scharen zielsichere Führer zu sein.

Die Hitlerjugend führt solche Führerschulungskurse nun laufend durch, damit alljährlich die gesamte untere Führerschaft eine einheitliche Ausrichtung erhält.

Der nächste Lehrgang findet statt vom 25.—30. Juli 1938 im Tretenhof. Dazwischen wird zur Ausbildung von HJ.-Schießwarten vom 7. bis 13. Juli 1938 ein weiterer Lehrgang stattfinden.

Pressestelle des Bannes 169.

Freiburger Stadtanzeiger

Freitag, 17. Juni.

Städtische Bühnen, Großes Haus. 20.15 Uhr: Das Rheingold.
Kammerspiele. 20.30 Uhr: Marguerite durch drei.
Casino-Lichtspiele. Die neue Broadway-Melodie 1938. — 7 Tage Weltgeschichte.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Wie einst im Mai.
Harmonie-Lichtspiele. Der unmögliche Herr Pitt.
Union-Theater. Premiere.
Kunstverein, Friedrichstr. 2. Ausstellung: Rudolf Riester und Karl Eulenstein (22. Mai bis 19. Juni). Geöffnet 10—13 und 15—18 Uhr; Sonntags 10—13 Uhr; Montags geschlossen.

Voraussichtliche Witterung. Unter dem Einfluß der verschiedenartigen Luftmassen, die auf der Ostseite des Atlantischen Hochdruckgebietes nach Mitteleuropa gelangen, wird es zwar vielfach noch zu Bewölkung kommen. Der Hochdruckeinfluß wird aber jetzt doch öfters als seither vor allem im Westen zur Aufheiterung führen. Nennenswerte Niederschläge nicht wahrscheinlich.

Alles blitzblank durch ATA
Henkel's Putz- und Scheuerpulver
ATA extrafein Doppelflasche: 30 Pf. • ATA fein Normalflasche: 17 Pf. • ATA grob Paket: 12 Pf.

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 8³⁰ Uhr letzte Vorstellung des
Olympia-Filmes
1. Teil: Fest der Völker
Ab Samstag, 18 bis einschließl. Dienstag, 21. Juni
Olympia II. Teil Fest der Schönheit

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.
Sa Gr. Haus 20.15 Sam. Miete B 15 Wir bauen im Grünen
So Gr. Haus 18.00 1.10—5.10 Die Walküre
K'spiele 20.30 1.05—3.05 Christa, ich erwarte Dich

Wer erteilt Stenographie-Unterricht für Anfänger? (Reichskurzschr.) Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 8168 an die Gesch. ds. Bl.

Eine starke, 35 Wochen trächtige Nutz- u. Zugkuh zu verkaufen. Haus Nr. 181 Mundingen

Gebrauchte Gegenstände und Möbel verkaufen Sie schnell durch eine Kleinanzeige in d. „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

Freibank Emmendingen
Samstag Abend v. ½6—7 Uhr wird Farrenfleisch ausgehauen, das Kilo zu RM 1.—

Ein jüngerer, braver Pferde-Knecht d. Landwirtschaft versteht, kann bei hohem Lohn sofort eintreten
Brauerei Schieble Kenzingen

Freundliches, gemütlich möbliert. Zimmer sofort od. 1. Juli zu vermieten
Zu erfragen Baumgartnerst. 2 Emmendingen

Das Heugras-erträgnis von 39 Ar Wiesen zu verkaufen. Anzusehen von abends 7 Uhr an. Wasser Haus Nr. 18

Waagkarten in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft. Emmendg.

Ausschneiden!

In Ihren Ferien,

die Sie in der Ferne verbringen, oder während Ihrer geschäftlichen Abwesenheit möchten Sie doch auch wissen, was in Ihrer Heimat vorgeht. Darum lassen auch Sie sich ganz einfach die

„Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

die Sie immer rasch und zuverlässig unterrichten, nachschicken und geben uns bitte zu diesem Zweck Ihre genaue Anschrift.

Name und Stand: ______
Heimatadresse: ______
Die Lieferung an die Heimatadresse geht weiter / geht nicht weiter
Reise vom ______ bis ______
Reiseadresse: ______

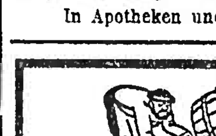
Zuschlagsgebühren für Nachlieferung der „Breisgauer Nachrichten" unter Streifband für ein bereits bezogenes Exemplar
Im Inland für eine Woche Mk. —.40
für den Monat Mk. 1.60
Ins Ausland für eine Woche Mk. —.50
für den Monat Mk. 2.—

Postbezieher beantragen die Ueberweisung der „Breisgauer Nachrichten" nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von Mk. —.50

Kauft zur Möbel gut u. billig
Freiburg i. Br. Bertholdstr. 60

Sämtl. Drucksachen
für Handel, Gewerbe u. Industrie rasch und preiswert durch die
Druck- und Verlagsgesellschaft
Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11

5.
Schwindelgefühle
Beklemmung, Kopfweh sollten Sie bekämpfen. Dann macht das Leben wieder Freude und Sie fühlen sich jünger. Nehmen Sie Zirkulin Knoblauch-Perlen
1-Monats-Pckg. 1 RM. ● 14-Wochen-Pckg. 3 RM. mit praktisch-eleg. Taschendose. Zu haben: In Apotheken und Drogerien


Kein Most mehr!
Ja, dann nehmen Sie doch
Kitzinger Kunst-Mostansatz
der ausgezeichnet schmeckt
und so billig ist!
Niederlage: W. Reichelt
Drogerie / Emmendingen

Inserieren — — das muß sein
Der Kunde kommt nicht von allein

Sommersprossen
Verwenden Sie vertrauensvoll FRUCHT'S Schwanenweiss
das hilft!
Gegen Mitesser u. Pickel Schönheitswasser Aphrodite
Dam.-Fris.-Sal. u. Parfümerie M. Kraft Emmendingen, Markgrafenstraße 35.

KAISER'S KAFFEE
Beliebte Sorte ..... 125 g -.50
Marke Kaffeekanne .. 125 g -.60
Kaffeekanne extra ... 125 g -.70
und viele weitere vorzügl. Mischungen.
Der Tip dieser Woche:
APFEL- u. TRAUBENSAFT
köstlich und erfrischend
Kaiser's Apfelsaft naturrein, alkoholfr. 1/1 Fl. 65 Pf.
Kaiser's Traubensaft naturrein, alkoholfr. 1/1 Fl. 110 Pf.
Preiseo. Gl.: Flaschenpfand 10 Pf.
Himbeer-Sirup mit Zus. v. Kirschsaft 1/2 Fl. 50 Pf.
Himbeer-Sirup lose mit Zus. v. Kirschsaft 500 g 70 Pf.
Vorzügliche Weine aus eigenen Kellereien
Änderungen vorbehalten!
3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 139 — Emmendingen, Samstag, 18. Juni 1938 — 73. Jahrgang

Festsitzung der Deutschen Akademie für Luftforschung

Staatssekretär General Milch würdigt Werk und Persönlichkeit des Grafen Zeppelin.

Die Deutsche Akademie für Luftfahrtforschung, deren Präsident der Reichsminister der Luftfahrt, Generalfeldmarschall Hermann Göring ist, hielt im Haus der Flieger ihre Vollsitzung ab, die dem Gedenken an die 100. Wiederkehr des Geburtstages des Grafen Zeppelin galt.

Außer den deutschen Mitgliedern der Akademie wohnten zahlreiche Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht, sowie namhafte Vertreter der Wissenschaft der Sitzung bei. Der Vizepräsident der Akademie, Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch, begrüßte die zahlreichen Gäste und besonders Graf von Brandenstein-Zeppelin. Die Ehrung der Persönlichkeit des Grafen Zeppelin begann mit dem Gedenken zweier Persönlichkeiten, die zu seinen treuesten Anhängern und Mitarbeitern gehörten: des vor wenigen Tagen gestorbenen Geheimrats Ritter Dr. Hergesell, des Freundes und Förderers des Grafen Zeppelin, und Dr. Dürr, zu dessen 60. Geburtstag der Staatssekretär die Glückwünsche der Akademie aussprach.

General Milch bezeichnete den Grafen Zeppelin als einen der größten Persönlichkeiten der deutschen Geschichte. Wenn auch die einzelnen Merkmale der Zeppelin-Luftschiffe keineswegs alle Erfindungen des Grafen waren, so war jedoch ihre Vereinigung in ihrer Gesamtheit eine völlige Neuschöpfung. Bedeutender bleibt, daß er wie nur wenige es verstand, die Kraft anderer Menschen für sein Werk, für seine Idee und mit seinem Optimismus zu begeistern und dann bescheiden von sich zu sagen: „Wie wenig teil habe ich doch an dieser Arbeit". Am meisten Bewunderung rief jedoch die Persönlichkeit des Grafen hervor, seine seelische Kraft, die allen Katastrophen seiner Schiffe, allen persönlichen Anfeindungen, aller Ablehnung seiner Idee durch führende Männer des Staates, der Wissenschaft und Technik zum Trotz seine Idee zum Erfolg führte.

Und noch etwas ist es, was uns Deutsche der Persönlichkeit des Grafen Zeppelin gedenken läßt: An seiner Idee ist des deutschen Volkes Einheitswille wieder einmal sinnfällig zum Ausdruck gekommen. Wie das deutsche Volk so oft in der Geschichte in schweren Zeiten sich seiner Art und seiner Kraft bewußt wurde, so erwuchs 1908 nach dem Unglück von Echterdingen über alle Landesgrenzen, über alle Klassen und Stände, wiederum das Gefühl für die nationale Größe und Ehre.

Die Verwendbarkeit der Luftschiffe im Kriege ist heute, so führte General Milch weiter aus, durch die Entwicklung wirksamer Gegenwaffen nicht mehr gegeben. Sie sind ein reines Instrument des Friedens geworden. Hier aber haben sie ihren Platz gegenüber dem Flugplatz behauptet. Seit Echterdingen hat das deutsche Volk mit besonderer Vorliebe, aber auch mit großem Opferwillen die stolzen Zeppelinluftschiffe auf ihren Fahrten verfolgt. Ein neues Echterdingen ist uns nicht erspart geblieben, unser Luftschiff „Hindenburg" verbrannte in Amerika.

Die Verwendung von Helium als Traggas bedeutet nun eine glückliche Lösung, um die Brandgefahr zu vermeiden. „Sie wissen", so erklärte Staatssekretär Milch, „daß dieses Gas zur Zeit nur von den Vereinigten Staaten von Amerika bezogen werden kann; Sie wissen aber auch, wie man sich in diesem Lande zu dieser Frage gestellt hat. Wie dem auch sei, die vom Führer und von Generalfeldmarschall Göring der deutschen Luftfahrt gestellten Aufgaben werden mit fanatischer Hingabe in der Weise erfüllt werden, wie es das Interesse des Volkes und des Staates erfordert, und wie es des Erbes des Grafen Zeppelin würdig ist."

Im Auftrage des Präsidiums der Akademie wurde dann der Bericht des korrespondierenden Mitgliedes Ingenieur Ehrle, langjähriger Mitarbeiter und Leiter des Friedrichshafener Werkes, über „Die Entwicklung des Zeppelinluftschiffes im Fernverkehr" durch das ordentliche Mitglied der Akademie, Professor Grammel-Stuttgart, zur Verlesung gebracht.

Dr. Dürr, ordentliches Mitglied der Akademie, der technische Leiter der „Luftschiffbau Zeppelin" und einer der ältesten Mitarbeiter am Zeppelin-Werk erinnerte in seinem Vortrag „Maßnahmen zur Verbesserung des Zeppelinluftschiffs für den Fernverkehr" an die zwei Aufgaben, die Graf Zeppelin für seine Luftschiffe vorsah: die militärische Verwendung und die Benutzung als Verkehrsmittel auf weiten Strecken.

Neue tschechische Grenzverletzung durch Flugzeug

Grenzbahnhof von Lam photographiert.

DNB. Bayreuth, 17. Juni. Am Freitagmorgen kreuzte um 8.53 Uhr ein tschechischer Kampf-Doppeldecker, der von Nordosten aus der Richtung Neuern kam, bei Lambach im Böhmerwald die deutsche Grenze und erschien um 9 Uhr über dem Grenzstädtchen Lam, das etwa sieben Kilometer von der Grenze entfernt liegt. Das Flugzeug ging auf etwa 80 Meter herunter und kreuzte einige Minuten über dem Bahnhof von Lam, der die Endstation der Eisenbahnstrecke Cham — Lam bildet. Der vorn sitzende Beobachter beugte sich weit nach rechts aus dem Flugzeug heraus und photographierte den Bahnhof. Das Flugzeug flog dann im Tale des Weißen Regen einige hundert Meter nach Westen entlang, offenbar, um die nach Lam führende Straße zu beobachten und zu photographieren. Es zog dann eine rechte Schleife und wandte sich darauf nach Süden in Richtung auf den Großen Arber. Nach einer erneuten Schleife überflog das Flugzeug Arnach und Hohenwarth und wandte sich dann nach Südosten in Richtung auf Eisenstein, wo es um 9.23 Uhr wiederum die Grenze kreuzte.

Es handelt sich um eine offenbar gewollte und bewußte Grenzverletzung, vermutlich um die technischen Einrichtungen des von den Tschechen für militärisch wichtig gehaltenen Grenzbahnhofes von Lam festzustellen und ebenso die zur Grenze führende Straße einzusehen. Das Flugzeug befand sich 30 Minuten über deutschem Gebiet.

„Illoyalität seit 20 Jahren"

Kundgebungen der polnischen Jugend in der Tschechoslowakei. — Protest gegen Unterdrückungsmaßnahmen.

DNB. **Warschau,** 17. Juni. In dem von Polen bewohnten Siedlungsgebiet in der Tschechoslowakei kam es am Donnerstag in zahlreichen Ortschaften zu Kundgebungen der polnischen Jugendorganisationen. In Reden wurde auf die großen Aufgaben hingewiesen, die vor der jungen polnischen Generation im tschechischen Gebiet ständen.

In einer Entschließung wird weiter festgestellt, daß die Illoyalität des tschechoslowakischen Staates gegenüber der polnischen Bevölkerung nunmehr schon seit 20 Jahren andauere. Diese Illoyalität bestehe darin, daß in den polnischen Gemeinden tschechische Schulen mit dem Geld des polnischen Steuerzahlers gebaut werden, daß dem polnischen Arbeiter das Brot in Unternehmungen verweigert wird, die er aufgebaut hat, daß Organisationen finanziell unterstützt werden, deren Ziel die Vernichtung des polnischen Besitzstandes ist. Die polnische Bevölkerung fühle sich nicht verpflichtet, an den Feiern anläßlich des 20-Jahr-Jubiläums der Gründung der tschechoslowakischen Republik teilzunehmen. Der Auslandspole werde bis zum letzten Atemzuge die ihm zukommenden Rechte verteidigen eingedenk dessen, daß hinter ihm nicht nur das eigene Verdienst, sondern auch der große polnische Staat steht, der seinerzeit bereit und stark ist, für diese Rechte einzutreten.

„Die Tschechoslowakei im Widerspruch zum Selbstbestimmungsrecht".

Neue polnische Warnungen an Prag.

DNB. **Warschau,** 17. Juni. Die polnischen Blätter beschäftigen sich weiterhin mit der Lage in der Tschechoslowakei. „Gazeta Polska" schreibt: „Die Nationalitätenfrage in der Tschechoslowakei muß erledigt werden," während der „Expreß Poranny" feststellt, daß „eine weitere Verzögerung im Umbau des Staates eine ernste Drohung für die Tschechoslowakei" sei. In seinem Leitartikel nimmt das letztgenannte Blatt nochmals ausführlich zu der Entwicklung in der Tschechoslowakei Stellung. Das 20. Jahrhundert, so heißt es darin, stehe im Zeichen des Kampfes der Nation um die Selbstbestimmung ihrer Heimat. In der Tschechoslowakei sei der geschichtliche Prozeß der Selbstbestimmung der Nationen vor 20 Jahren aufgehalten worden. Die Tschechen, die die Verwirklichung des Grundsatzes Wilsons seinerzeit am lautesten forderten, hätten aus ihrem Staat einen Widerspruch dieses Grundsatzes gemacht. Die Tschechen, die sich die Zerstörung Oesterreich-Ungarns zum Ziel gesetzt hatten, hätten gleichsam ein „neues Oesterreich-Ungarn" geschaffen, das sich von dem alten nur dadurch unterscheide, daß nicht die Deutschen die regierende Nation sind, sondern die Tschechen. Frankreich und England, so schließt das Blatt, hatten aber keine Lust, einen neuen Weltkrieg zu riskieren, um den natürlichen Prozeß in der Tschechoslowakei aufzuhalten.

Die Tschechen weiter in militärischer Bereitschaft.

Polnische Empörung über die merkwürdigen tschechischen Untersuchungsmethoden.

DNB. **Warschau,** 17. Juni. Der Prager Berichterstatter des rechtseingestellten „Wieczer Warszawski", der sich in einem Bericht mit der Lage in der Tschechoslowakei befaßt, stellt fest, daß der Zustand der militärischen Vorbereitungen auf dem ganzen Gebiet der Tschechoslowakei weiter bestehe. Der vor drei Wochen einberufene Jahrgang 1914 bleibe weiter unter den Waffen, und die Prager Garnison sowie die Garnisonen der größeren Städte seien bis heute nicht in ihre Kasernen zurückgekehrt und hielten größere Geländeübungen ab.

In einer Meldung aus Mährisch-Ostrau weist das Blatt darauf hin, daß innerhalb der polnischen Bevölkerung große Empörung über die Untersuchungsmethoden herrsche, die die tschechischen Behörden bei der Prüfung des am 12. Juni in Sucha Gorna durch einen tschechischen Stoßtrupp auf zwei Mitglieder des Polenverbandes verübten Ueberfalls an den Tag legen. Gegen die Täter werde nichts unternommen. Dagegen habe der Polizeikommissar einem der polnischen Lehrer gegenüber erklärt, daß es sich hier sicherlich um einen fingierten Ueberfall handele, bei dem die Polen wiederum die Rolle von Märtyrern spielen sollten. Angesichts dieses Verhaltens der Untersuchungsbehörden beabsichtige der Verband der Polen, sich mit einem entsprechenden Protest an den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten zu wenden.

„Prag hat keinen Vorwand mehr".

Italien gegen tschechische Verschleppungsmanöver.

DNB. **Mailand,** 17. Juni. Die Turiner „Stampa" schreibt zu der Lage in der Tschechoslowakei, nachdem die Wahlen nun beendet seien, entfalle der letzte Vorwand dafür, eine außergewöhnliche Situation aufrechtzuerhalten und die Verhandlungen zu einem Abschluß zu führen. Die Prager leitenden Männer täuschten sich, wenn sie glaubten, daß die Zeit zu ihren Gunsten arbeite. Das Turiner Blatt stellt die Frage, ob die Prager Regierung verstanden hätte, die Wahlergebnisse richtig zu deuten, die am dritten Sonntag für Henlein sogar eine noch stärkere Zustimmung der Wählermassen als an den vorangegangenen Wahlsonntagen gebracht hätten.

„Slovenska Pravda" verboten.

DNB. **Prag,** 17. Juni. Dem Blatte der Slowakischen Volkspartei, der „Slovenska Pravda", wurde mitgeteilt, daß es auf drei Monate verboten worden sei. Diese Maßnahme trifft vor allem die Jugend der slowakischen Autonomisten, die das Blatt besonders schätzt.

Die Sudetendeutsche Partei stellt die drei Bürgermeister von Gablonz.

DNB **Gablonz,** 17. Juni. Die neugebildete Stadtvertretung wählte am Freitagvormittag auf ihrer ersten Sitzung die drei Bürgermeister, die sämtlich der Sudetendeutschen Partei angehören. Ferner entfielen auf die Sudetendeutsche Partei elf Stadtratsmandate, während die gekoppelte Gruppe der Sozialdemokraten, Kommunisten und Tschechen drei Mandate erhielt.

Der Gefahrenpunkt noch nicht überwunden

Gauleiter Sauckel auf der Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen über die Bevölkerungsentwicklung.

In Weimar begann eine Tagung der 32 Landesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen. Sie wurde von Ministerialrat Stier, dem Landesleiter für Thüringen, eröffnet, der unter anderem den stellvertretenden Reichsbundesleiter Konrad und Vertreter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. begrüßen konnte.

Der Stellvertreter des Bundesleiters gab einen Ueberblick über die Entstehung des Bundes. Seit dem Jahre 1921 habe der Bund das Ziel verfolgt, die deutsche Familie aus der sittlichen Gefährdung herauszureißen. Der Redner kam auch auf das Ehrenbuch zu sprechen und hob dessen außerordentliche Bedeutung hervor. Er schloß seine Ansprache: „Wir dienen mit unserer Arbeit dem Gedeihen unseres Volkes und dem Willen Adolf Hitler!"

Abteilungsleiter Dr. Vellguth behandelte die Grundsätze, nach denen die Ehrenbuchzuweisung erfolgt.

Dann nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel das Wort. In überzeugender Weise legte er dar, daß die gewiß anerkennenswerten bevölkerungspolitischen Fortschritte noch nicht das Maß erreicht hätten, das notwendig sei, um den Volksstand zu erhalten. Wir seien noch lange nicht soweit, daß wir den Gefahrenpunkt überwunden hätten. Noch vieles müsse getan werden. Der Gauleiter nannte in diesem Zusammenhang vor allem die Förderung der Frühehe. Gegenüber dem katastrophalen Bevölkerungsschwund der meisten europäischen Staaten, so betonte er, hätten die slawischen Völker eine starke bevölkerungspolitische Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Der Gauleiter wies darauf hin, daß er sich für seinen Gau die Aufgabe gestellt habe, mit Hilfe des NSK. die geeigneten Wege zu beschreiten, um das deutsche Volk hier in Thüringen über die Notwendigkeiten aufzuklären. Von den deutschen Eltern werde höchster Idealismus gefordert, aber es sei selbstverständlich, daß das deutsche Volk von seinem hohen Lebensstand nicht abzugehen brauche. Gauleiter Sauckel machte hierzu bemerkenswerte Mitteilungen über die Feststellungen des thüringischen Landesamtes für Rassewesen. Er schloß mit der Feststellung, daß der kinderreiche Nationalsozialist Träger des Erbgutes unseres Volkes ist und knüpfte daran die Warnung, auch Familien mit drei Kindern hätten keinerlei Aussicht, über die nächste Generation hinweg zu dauern. Er habe die unbedingte Zuversicht, daß wir die Lücke, wie sie sich bei der Burgdörfferschen Pyramide zeigt, heute noch ausfüllen können.

Neuer Appell Lord Rothermeres an die Westmächte

Lord Rothermere veröffentlicht in der „Daily Mail" einen neuen Aufsatz, der unter dem Motto steht, England soll sich aus jedem Krieg fernhalten, gleichzeitig aber bis zu den Zähnen aufrüsten. England, so erklärt er, habe in einem Kriege nichts zu gewinnen, aber viel zu verlieren. Weder die Tschechoslowakei noch Spanien, noch China, ständen im Lebensinteresse Englands.

Lord Rothermere sagt dann, in der letzten Woche habe er klargestellt, daß man sich keine falschen Vorstellungen von der militärischen Stärke Deutschlands machen solle. Eine ebenso gefährliche Täuschung würde es sein, wenn man schlecht unterrichteten Publizisten Glauben schenke und annehme, daß die wirtschaftliche Lage der totalitären Staaten schlecht sei. Der Druck der wachsenden Bevölkerung Nordeuropas habe seinerzeit das römische Reich zerstört. Heutzutage sei die wachsende Bevölkerung Deutschlands, Italiens und Japans der Grund für die allgemeine Beunruhigung. Somit stelle sich die Frage, inwieweit man den territorialen Bedürfnissen der beiden europäischen totalitären Staaten entgegenkommen könne. Mit diesem Problem befasse man sich noch längst nicht genügend. Vielleicht könnte man die Gefahr, die heutzutage halb Europa bedrohe, nicht einfach aus der Welt schaffen. Er, Lord Rothermere, sei aber der Ueberzeugung, wenn England und Frankreich Staatsmänner hätten, die mit ebenso autoritativer Stimme sprechen könnten wie Adolf Hitler und Benito Mussolini, dann würde ein dauernder Pakt doch möglich sein.

Die neuesten Opfer Stalins

Der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der Sowjetukraine verhaftet.

DNB. **Warschau**, 17. Juni. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Gerüchte über die Verhaftung des Vorsitzenden des Vollzugsausschusses der Sowjetukraine, Pietrowskij, der Wahrheit entsprechen. Anläßlich der Erkl, in dem die Frage gestellt wird, ob es nicht an der Zeit sei, daß die Türkei aus der Genfer Liga austrete.

Ata schreibt, es sei eindeutig und unwiderlegbar bewiesen, daß die Beauftragten Genfs im Sandschak ihre Mission darin erblickten, gegen die Türkei zu arbeiten und die Bevölkerungsgruppen gegeneinander aufzuhetzen. Während der Generalsekretär dieser Völkerbunds-Delegation zur Zeit in Genf die größten Intrigen gegen die Türkei anzettle, führten seine im Sandschak verbliebenen Kollegen die alte türkenfeindliche Politik des verabschiedeten Oberkommissars Carreau weiter. In dem Augenblicke, da die Türkei und Frankreich eine Grundlage zur Einigung suchten, werde dieser Wunsch durch Provokationen der Liganvertreter sabotiert. Man könne heute schon behaupten, daß diese Delegation selbst Zwischenfälle in Szene setze.

In der Türkei habe man diese Komödie nun schon lange genug mit angesehen, es sei nun Zeit, einmal der Meinung Ausdruck zu geben, von der bereits das türkische Volk erfüllt ist, nämlich die Mitgliedschaft der Türkei in der Genfer Institution zurückzuziehen.

Dieser Aufsatz wurde von der anatolischen Agentur übernommen und auch von anderen türkischen Zeitungen nachgedruckt. Alle Zeitungen bringen an auffallender Stelle Veröffentlichungen über die unheilvolle Rolle, die die Beauftragten des Genfer Vereins im Sandschak zur Zeit spielen.

Schluß mit der Genfer Liga

Genf hetzt im Sandschak gegen die Türken. Eine bemerkenswerte türkische Pressestimme.

DNB **Istanbul**, 18. Juni. In der offiziösen Zeitung „Ulus" in Ankara bringt der Abgeordnete Alay einen stark beachteten Leitartikel, in dem die Frage gestellt wird, ob es nicht an der Zeit sei, daß die Türkei aus der Genfer Liga austrete.

Ata schreibt, es sei eindeutig und unwiderlegbar bewiesen, daß die Beauftragten Genfs im Sandschak ihre Mission darin erblickten, gegen die Türkei zu arbeiten und die Bevölkerungsgruppen gegeneinander aufzuhetzen. Während der Generalsekretär dieser Völkerbunds-Delegation zur Zeit in Genf die größten Intrigen gegen die Türkei anzettle, führten seine im Sandschak verbliebenen Kollegen die alte türkenfeindliche Politik des verabschiedeten Oberkommissars Carreau weiter. In dem Augenblicke, da die Türkei und Frankreich eine Grundlage zur Einigung suchten, werde dieser Wunsch durch Provokationen der Liganvertreter sabotiert. Man könne heute schon behaupten, daß diese Delegation selbst Zwischenfälle in Szene setze.

In der Türkei habe man diese Komödie nun schon lange genug mit angesehen, es sei nun Zeit, einmal der Meinung Ausdruck zu geben, von der bereits das türkische Volk erfüllt ist, nämlich die Mitgliedschaft der Türkei in der Genfer Institution zurückzuziehen.

Dieser Aufsatz wurde von der anatolischen Agentur übernommen und auch von anderen türkischen Zeitungen nachgedruckt. Alle Zeitungen bringen an auffallender Stelle Veröffentlichungen über die unheilvolle Rolle, die die Beauftragten des Genfer Vereins im Sandschak zur Zeit spielen.

Die Aufreibung der 43. roten Division

vom nationalen Heeresbericht bestätigt.

Die Bolschewisten an der Castellon-Front weiter zurückgeworfen.

DNB. **Salamanca**, 17. Juni. Der nationale Heeresbericht bestätigt den erfolgreichen Abschluß der Operationen gegen die 43. rote Division an der Pyrenäenfront, die sich lediglich dank der Munitions- und Waffenlieferungen von Frankreich aus noch hatte halten können. Am Freitagmorgen wird die nationalspanische Flagge an einer weiteren Stelle der französischen Grenze gehißt werden.

Der Widerstand dieser bolschewistischen Division ist trotz der reichlichen Versorgung mit Material gebrochen worden, stellt der Heeresbericht fest. Wie üblich hätten die Roten vor ihrer Flucht nach Frankreich alle Ortschaften des Cincotales in Brand gesetzt und zerstört. Die zurückgebliebenen Einwohner bezeugten furchtbare Greueltaten der Bolschewisten, die auch einen großen Teil der Bevölkerung zwangen, mit ihnen nach Frankreich zu flüchten.

An der Castellon-Front wurden verschiedene feindliche Angriffe abgewiesen und der Gegner weiter zurückgeworfen. Die Bolschewisten erlitten starke Verluste an Menschen und Material.

An der Andalusien-Front setzten die Nationalen im Abschnitt Cordoba bei Penarroya ihre Offensive fort und besetzten das Petudas- und das Noria-Gebiet sowie die Ortschaften Valsequille und Granjuiela.

Auch die nationale Luftwaffe hat wieder erfolgreiche Unternehmungen durchgeführt. In Alicante bombardierte sie das Fort Santa Barbara und in Valencia verschiedene Kriegsmaterialdepots. Weiter wurden im Hafen von Valencia zwei rotspanische Kriegsfahrzeuge angegriffen, von denen eines versenkt werden konnte.

1½ Milliarden Franken für Sowjetspanien?

Französischer Staatsanwalt plädiert für Valencia.

DNB. **Paris**, 17. Juni. In dem mehrfach in die Länge gezogenen Prozeß, den die Valencia-Bolschewisten gegen die Bank von Frankreich wegen der Herausgabe eines Golddepots in Höhe von 1½ Milliarden Franken führten, ergriff am Mittwoch der französ. Staatsanwalt das Wort und machte die sehr erstaunliche Feststellung, daß es nur eine Bank von Spanien gebe, und zwar die, die ihren Sitz in Valencia habe. Die französische Regierung habe die nationalspanische Regierung nicht anerkannt und deshalb könne man auch dem Bestehen der Bank mit dem Sitz in Burgos nicht Rechnung tragen. Obwohl die Bank von Spanien mit dem Sitz in Burgos 40 000 Aktionäre zählt, während die Bank in Valencia nur 5000 Aktionäre vereinige, und obgleich Franco ein Gebiet beherrsche, in dem 69 Filialen der Bank von Spanien sich befänden, während in Sowjetspanien nur drei solcher Filialen bestehen, spreche sich der Staatsanwalt für eine Herausgabe des Goldes an die spanischen Bolschewisten aus! Der Gerichtshof wird sein Urteil in 14 Tagen bekanntgeen.

2045 italienische Freiwillige fielen im Kampf gegen den Bolschewismus.

DNB. **Rom**, 17. Juni. Nach der 17. italienischen Verlustliste sind bei den Kämpfen in Spanien weitere 22 Freiwillige gefallen. Damit belaufen sich die Gesamtverluste auf 2045 Tote.

Rückkehr bulgarischer Kommunisten aus der Sowjethölle

„Lieber in der Heimat im Gefängnis als im Sowjetparadies in Freiheit".

DNB. **Sofia**, 17. Juni. In den letzten Wochen und Monaten sind in zunehmendem Maße bulgarische Kommunisten aus Sowjetrußland in ihre Heimat zurückgekehrt, obgleich sie in Bulgarien unter Strafverfolgung stehen und teilweise sogar zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt sind.

Wie die „Sora" berichtet, wurde jetzt wieder ein ehemaliger kommunistischer Funktionär, der während der Unruhen im Jahre 1923 von Bulgarien nach Sowjetrußland geflüchtet war, bei seiner Rückkehr am Grenzbahnhof verhaftet. Er muß noch eine längere Freiheitsstrafe abbüßen, zu der er seinerzeit in Abwesenheit verurteilt worden war. Vor der Polizei erklärte der Festgenommene ohne jedes Zeichen von Niedergeschlagenheit, er wolle gerne seine alte Strafe absitzen, da es ihm in einem bulgarischen Gefängnis immer noch besser als im Sowjetparadies gehen würde. Das Leben der ausländischen Kommunisten in Sowjetrußland sei geradezu unerträglich geworden. Fast alle stünden unter dem Verdacht der Spionage und der politischen Unzuverlässigkeit. Viele seien verhaftet, verbannt oder erschossen worden. Nur für diejenigen, die die Annahme der sowjetrussischen Staatsbürgerschaft abgelehnt hätten, beständen noch Aussichten, mit Hilfe der Moskauer Vertretungen ihres Vaterlandes aus der Sowjethölle zu entkommen.

Die Lage in China

Japan führt seinen Kampf bis zum Ende.

Keine territorialen Absichten in China. Vermittlung dritter Mächte bei den Auseinandersetzungen zwecklos. — Erklärungen von Außenminister Ugaki vor der Presse.

Außenminister General Ugaki erklärte vor der Auslandspresse, daß Japan fest entschlossen sei, den Konflikt mit China bis zum Ende durchzukämpfen. Die japanische Nation sammle heute ihre gesamten Kräfte zu einer erfolgreichen Beendigung der Feindseligkeiten.

Auf Fragen der Pressevertreter erklärte General Ugaki, daß die englisch-japanischen Beziehungen gegenwärtig nicht sehr erfreulich seien. Er hoffe aber, daß es möglich sein würde, sie in Zukunft zu verbessern und freundlicher zu gestalten. Weiter wurde die Frage angeschnitten, ob Japan nach wie vor zu der Erklärung vom 16. Januar stände, d. h. ob Japan auch weiterhin entschlossen sei, alle Verhandlungen mit Tschiangkaischek abzulehnen. Der Außenminister erklärte noch einmal endgültig, daß die japanische Regierung keinerlei territoriale Absichten in China verfolge. Ueber alle chinesischen Angelegenheiten, wie die Umbildung Chinas, die Einsetzung einer neuen Regierung oder aber die Vereinigung der zur Zeit amtierenden Regierungen müsse das chinesische Volk ganz allein entscheiden.

Von französischer Seite wurde der Außenminister dann nach seiner Haltung befragt, die er gegenüber den Angriffen der japanischen Presse einnehme. Die japanische Presse behaupte, daß Frankreich sowohl durch Waffenlieferungen als auch durch Eisenbahnbauten und Geheimverträge China unterstütze und somit eine unfreundliche Haltung gegenüber Japan einnehme. In seiner Stellungnahme sagte General Ugaki, daß sich die Nachrichten von einer Unterstützung Chinas durch Frankreich trotz aller Dementis hartnäckig behaupteten.

Sonstige Meldungen

„Freiwilliger Frauendienst" in England als Hilfsorganisation für den Luftschutz.

DNB. **London**, 17. Juni. Innenminister Sir Samuel Hoare gab offiziell die Bildung einer großen Frauenorganisation im Dienste des Luftschutzes bekannt. Der Innenminister gab der Presse einige Einzelheiten über Zweck und Organisation dieses neu zu bildenden Luftschutz-Frauenverbandes bekannt.

Der Verband, so führte er aus, werde den Namen „Freiwilliger Frauendienst" führen. Vorsitzende des Verbandes werde die Marchionesß of Reading sein. Der Verband werde äußerst elastisch gegliedert werden, da jedes Gebiet seine verschiedenen Probleme habe und infolgedessen auch verschiedene Methoden anwenden müsse. In jeder Grafschaft und in jeder Stadt mit einer Bevölkerung von mehr als 50 000 Einwohnern sollen Zentralen geschaffen werden. Die Organisation werde England, Schottland und Wales umfassen.

Als Vertreterin Schottlands sei Lady Ruth Balfour ausersehen. Die Frauenorganisation werde Freiwillige werben für alle Arten von Luftschutzarbeiten einschließlich der Pflege von Verwundeten, des Sanitätsdienstes, der Evakuierung der Bevölkerung und des Sicherheitsdienstes in den Häusern.

Der parlamentarische Korrespondent von Preß Association hat darüber hinaus erfahren, daß Frauen im Alter zwischen 17 und 65 Jahren in diese neu zu bildende Frauenorganisation aufgenommen werden. Man nehme an, daß etwa 500 000 Frauen geworben werden sollen, um den Luftschutz zahlenmäßig auf die geforderte Stärke zu bringen.

Eine verdiente Abfuhr der Sowjetunion in Tokio.

DNB **Tokio**, 17. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Die Sowjetunion hatte die Stirn, durch ihren Geschäftsträger in Tokio „Vorstellungen" bei der japanischen Regierung wegen der Bombardierung chinesischer Städte erheben zu lassen. Dem Schritt des sowjetrussischen Geschäftsträgers wurde die verdiente Abfuhr zuteil. Seine „Vorstellungen" wurden nicht nur in schärfster Form zurückgewiesen, sondern dem Geschäftsträger wurde auch erklärt, daß Tokio der Sowjetregierung das Recht zu dem erwähnten Schritt bestreite. Moskau wäre besser beraten, wenn es die Unterstützung Chinas und Sowjetspaniens durch Flugzeuge und Piloten einstelle, weil es durch seine Einmischung diese Kämpfe mit allen ihren schweren Folgen nur verlängere. Im übrigen seien die von den japanischen Fliegern angegriffenen Städte schwer befestigt gewesen.

Ein Geschenk des Kaisers von Japan an den Führer.

DNB **Tokio**, 17. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Der Kaiser von Japan hat „als Zeichen der wachsenden deutsch-japanischen Freundschaft" dem Führer einen Tisch aus Goldlack zum Geschenk gemacht.

Antiochia von französischen Truppen besetzt. Nach Erschießung eines Türken.

DNB **Beirut**, 15. Juni. Wegen der Erschießung eines Türken an der Grenze des Türkenviertels von Antiochia besetzten die französischen Truppen das gesamte Stadtgebiet. Die Polizei verhaftet die bekanntesten Araberführer.

Cholera-Epidemie in Indien.

25 000 Fälle in zwei Monaten, davon 12 000 tödlich verlaufen.

DNB. **London**, 16. Juni. Im Laufe von zwei Monaten sind in Indien 25 000 Fälle von Cholera aufgetreten, von denen 12 000 tödlich verlaufen sind.

Politische Wochenschau

Fortschritte mit Unterbrechungen. — Franco bedroht Valencia. — Der Gelbe Fluß hilft den Chinesen. — Pariser Barometer im Fallen. — Chamberlain im Kreuzfeuer neuer Angriffe. — Prags Nationalitätenstatut immer noch nicht fertig.

Die Entwicklung der weltpolitischen Vorgänge folgt nach den Voraussagen von Sachkennern zu einigermaßen klar umrissenen Endzielen. Von einer ganzen Reihe wesentlicher Probleme erwarten die Sachkenner mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit eine bestimmte Lösung. Der spanische Bürgerkrieg etwa wird voraussichtlich durch einen Sieg General Francos beendigt werden. Der Fernostkrieg wird sich durch ein Stoppen, wenn auch langsames Vorrücken der Japaner und entsprechendes Zurückweichen der Chinesen kennzeichnen. Die innerpolitische Entwicklung Frankreichs für die nächsten Monate besteht in einer Art von Burgfrieden zwischen den politischen Parteien und einer begrenzten Garantie für die Lebensdauer der Regierung Daladier. Aehnliche Maßnahmen lassen sich auch für eine ganze Reihe anderer aktueller Krisen und Probleme aufführen, wenngleich nicht verkannt werden darf, daß bezüglich mancher grundlegender Fragen der Weltpolitik selbst die besten Kenner der Verhältnisse im Dunkeln tappen. Die Fortschritte in der Entwicklung zu den vorhergesagten Endzielen vollziehen sich stufenweise. Oftmals auch werden sie von gewaltigen Einschnitten unterbrochen, machen sich Rückschläge, Verzögerungen und Stockungen bemerkbar. Dies hat schon mit den politischen Charakter einer Woche bestimmt. Auch die vergangene Woche stand im Zeichen solcher Fortschritte mit Unterbrechungen.

Der spanische Bürgerkrieg trat durch die Eroberung Castellons und den Vormarsch der Francotruppen auf Valencia in eine neue Phase. Der Abschnitt der Kämpfe, die unter dem Zeichen einer Sicherung des Mittelmeerkorridors standen, wurde abgeschlossen. Es begann jene Epoche des Krieges, die einstmals unter dem Stichwort „Kampf um Valencia" in seine Geschichte eingehen wird. Weniger „programmgemäß" entwickelten sich die Vorgänge in der zweiten bewaffneten Auseinandersetzung der Weltpolitik, im Fernostkrieg. Ein unerwartetes Ereignis trat ein, und schuf eine völlig veränderte Lage mit zur Zeit noch unabsehbaren Möglichkeiten. Der Durchbruch der Süddämme am mittleren Hoangho führte zu einer der furchtbarsten Ueberschwemmungskatastrophen, die die Geschichte Chinas kennt. Eine vernichtende Flutwelle überschwemmte ganze Teile der Provinz Honan und bedroht fruchtbare Gegenden in der Provinz Schantung. Befürchtungen um eine grundlegende Veränderung des Hoangho werden laut. Sie würden eine völlig neue Kriegslage schaffen. Aber selbst wenn auch die Wasser des Gelben Flusses nach dem Abschwellen der Regenfälle und den krampfhaften Eindämmungsbemühungen wieder in ihr altes Bett zurückkehren sollten, so haben die Wasser des Hoangho doch bereits die eine Folge gezeitigt: Japan hat den Vormarsch auf Hankau von Norden aus aufgeben müssen. Die verlegten chinesischen Armeen haben hinter den künstlichen Hoangholeen Zeit gefunden, sich zu sammeln und neuen Widerstand zu organisieren. Die Japaner aber sind im Norden dazu gezwungen worden, gemeinsam mit den chinesischen Bauern einen zur Zeit aussichtslos erscheinenden Kampf mit einer wahren Sintflut zu führen. Sie müssen sich auf die Offensive gegen Hankau von Westen entlang des Jangtsekiang bis auf weiteres beschränken.

Der „Burgfrieden" in Frankreich wurde in erster Linie durch die Erklärungen des ehrgeizigen ehemaligen Ministerpräsidenten Flandin bedroht, der eine außenpolitische Debatte forderte und sich scharf gegen die kriegerischen Tendenzen in gewissen amtlichen Kreisen Frankreichs aussprach. Die Behauptung Flandins, Frankreich sei im spanischen Konflikt nicht neutral, seine Forderung, das französische Volk dürfe nur dann marschieren, wenn es einen Angriff auf sein eigenes Land abzuwehren gezwungen sei, nachdem alle Versuche, Streitfragen auf friedlichem Wege zu bereinigen, erschöpft seien, haben in Volksfrontkreisen erheblichen Staub aufgewirbelt. Schon die nächsten Tage werden erweisen, ob das politische Barometer Frankreichs in die Nähe des Sturmzentrums fällt oder die leichte Depression ohne schwerwiegende Folgen bleibt. Auch bei Frankreichs nördlichem Nachbarn, in England, mußte die Regierung in dieser Woche wieder heftiger als in der letzten Zeit üblich, mit politischen Gegnern in der Opposition und den kritischen Freunden in den eigenen Reihen ringen. Die Absage Ministerpräsident Chamberlains an die Scharfmacher, die seiner Erklärung über die Schutzmaßnahmen der britischen Regierung für englische Schiffe in spanischen Häfen und auf hoher See den Stempel aufdrückten, haben die Unterhausmitglieder nicht restlos akzeptiert, obwohl eine andere Stellungnahme des britischen Kabinetts kaum zu erwarten war. Daß der Fall Eden im Unterhaus immer noch nicht abgeschrieben ist und die Persönlichkeit des ehemaligen englischen Außenministers nach wie vor auf die Entwicklung der englischen Politik zurückwirkt, bewies der Eindruck einer Rede Edens in Leamington. Es hieß darin: „Man mag vorübergehende Beruhigung durch eine Politik der Zugeständnisse an die Gewalttätigkeit erreichen, aber man wird dadurch nicht einen dauerhaften Frieden erhalten." Das Ergebnis der Unzufriedenheit der Opposition mit der Außenpolitik des Ministerpräsidenten ist die Festsetzung einer erneuten Unterhausdebatte über Außenpolitik für den nächsten Dienstag.

Die Probleme in der Tschechoslowakei sind nach dem Abschluß der Gemeindewahlen in ein neues Stadium getreten. Ministerpräsident Hodza verhandelte mehrere Male mit verschiedenen Mitarbeitern Konrad Henleins. Auf der anderen Seite nehmen sich die Tschechen mit der Ausarbeitung und Vorlage des Nationalitätenstatuts mehr als reichlich Zeit, sodaß mindestens nach ein Monat vergehen dürfte, bis nach den Plänen Prags an eine öffentliche Diskussion dieses schon in seinen Entstehungszeiten umstrittenen Werkes gedacht werden kann. Die grundsätzlichen Erklärungen Henleins gegenüber einem Vertreter des „Evening-Standard" des Inhalts, daß die Ablehnung der sudetendeutschen Forderung eine ernste Lage schaffen würde, lassen in diesem Zusammenhang erneut erkennen, was ein Scheitern der Verhandlungen für die Zukunft der Tschechoslowakei und der europäischen Politik bedeuten würde. Bis heute sind die Fortschritte zur Lösung des tschechoslowakischen Problems recht mager. Prag hat in seinen Versuchen, zu einer Lösung der grundsätzlichen Fragen zu gelangen, zu häufig große Unterbrechungen eintreten lassen, als daß Europa und die Sudetendeutschen mit allzu großem Vertrauen in die zukünftige Phase der Verhandlungen blicken können.

Wirtschaftliche Wochenschau

Funk gegen Krisenhetzer. — Die österreichischen Schulden im Mittelpunkt internationaler Erörterungen. — Der deutsche Rechtsstandpunkt unangreifbar. — Seltsame englische „Drohungen".

Auf der 100jährigen Jubiläumstagung des „Schütting" hat Reichswirtschaftsminister Funk mit unmißverständlichen Worten das Gewebe ausländischer, im Stile sittlicher Empörung und heuchlerischer Selbstgerechtigkeit vorgetragenen Angriffe gegen die deutsche Außenhandelspolitik und das internationale Schuldenproblem zerrissen. Es war nach dem Gerede und den Gerüchten in den Finanzkreisen zahlreicher europäischer Hauptstädte über Deutschlands Stellung zu den ausländischen Anleihen des ehemaligen Bundesstaates Oesterreich und den kaum verschleierten Drohungen englischer Citykreise mit einem Zwangsclearing in der Tat notwendig, daß die Dinge, um die offizielle Abordnungen verhandeln, geschäftsmäßige Quertreiber aber eine Flut unrichtiger Behauptungen entfesselten, einmal aus berufenem Munde beim richtigen Namen genannt wurden. Reichswirtschaftsminister Funk hat sich dieser Aufgabe in Bremen in freimütiger Form unterzogen und die österreichischen Anleiheprobleme dadurch richtig gestellt, daß er sie in den einzig möglichen Zusammenhang brachte, in dem sie gesehen werden müssen: in dem Zusammenhang mit dem Wahnsinn der politischen Schulden, der stets wirtschaftsfeindlichen und deshalb immer mißlungenen Versuche, mit Krediten Außenpolitik zu machen, und der allgemeinen Problematik der Weltwirtschaft bezw. der Neuformung des Welthandels auf der Grundlage eines von Konjunkturschwankungen weniger abhängigen Warenaustausches zwischen nationalen Wirtschaftseinheiten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Reden deutscher Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten zum Thema Welthandel und Weltfinanzen in den Ohren ausländischer wirtschaftlicher Finanzkreise stets unangenehm klingen. Sie sind immer mit einer Verlesung eines Sündenregisters verbunden, das zu hören jedem Sünder gegen die natürlichen Wirtschaftsgesetze seit den Versailler Friedensdiktaten peinlich sein dürfte. Das ist nicht vermeidbar! Die Fehler waren zu groß, die Versündigungen an der Vernunft zu folgenschwer, als daß höfliche Rücksichtnahme über sie mit Stillschweigen hinweggehen könnte. Dazu liegt dann erst recht keine Veranlassung vor, wenn diejenigen, die anderthalb Jahrzehnte sündigten und fehlten, unter dem Deckmantel juristischer und moralischer Selbstgefälligkeit den Zeitpunkt für gekommen halten und zum Angriff übergehen. Dies ist der Fall gewesen, als sich die Inhaber der österreichischen Auslandsanleihen und ihre Beauftragten auf den Standpunkt stellten, Deutschland wäre rechtlich und sittlich verpflichtet, die dem österreichischen Volke unter politischem Druck aufgezwungenen Anleihen des Auslandes zu tilgen. Und es gehörte schon ein unbegreifliches Maß unbelehrbaren Starrsinns dazu, eines jener trüben Ueberbleibsel aus den Jahren der Reparationspolitik und der durch durchsichtige Kniffe bewerkstelligten Umwandlung politischer in kommerzielle Schulden, aufzugreifen und die österreichischen Auslandsanleihen zu einem unfairen Angriff gegen Deutschlands moralisch und rechtlich einwandfreie Haltung zu benutzen. Die deutsche Quittung darauf konnte nicht ausbleiben. Die Bremer Rede Funks enthält denn auch alle die Elemente, die die österreichische Schuldenprobleme für die Zurückweisung unberechtigter Ansprüche und Angriffe in Hülle und Fülle bieten.

Es gehörte aber auch ein beträchtliches Maß an Kurzsichtigkeit dazu, von Deutschland die Uebernahme österreichischer Verbindlichkeiten zu verlangen, nachdem das Friedensdiktat von St. Germain den Beschluß des österreichischen Volkes, sein Land zu einem Bestandteil des Deutschen Reiches zu machen, beseitigte. Erst recht gewinnt ein solches Ansinnen einen merkwürdigen Aspekt, wenn es Staaten stellen, die selbst zu verschiedenen Malen die Uebernahme von Schuldverpflichtungen von der eigenen Verwaltung einverleibten fremden Gebieten verweigert haben. Die Sätze Reichswirtschaftsministers Funk über den doppelten Betrug Deutschlands durch die alliierten Mächte, durch die Enteignung der ehemaligen deutschen Kolonien und die Nichtbezahlung der deutschen Schutzgebietsanleihen durch die Mandatsmächte, hätten schon allein genügt, die Angriffe auf die deutsche Rechtsposition zurückzuweisen. Noch grotesker aber war es, wenn die Anleihemächte ihre Forderungen nach Uebernahme der österreichischen Schuldverpflichtungen mit der Behauptung begründeten, daß sie die Anleihen nur zum wirtschaftlichen Aufbau Oesterreichs gegeben hätten. Man mutete also dem deutschen Volke zu, noch nachträglich dafür zu bezahlen, daß die ehemals alliierten Mächte sich zwanzig Jahre lang bemüht hatten, das deutsche Volk in Oesterreich in eine finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit ohnegleichen von seinen ehemaligen Kriegsgegnern zu bringen. Deutschland sollte kostbare Devisen dafür opfern, weil der unverständige Versuch gewisser Politiker, den Anschluß durch Gewährung von Anleihen zu hintertreiben, schließlich doch mißlungen ist. Eine größere Zumutung an das Selbstgefühl eines Volkes gibt es garnicht.

Trotz der Zurückweisung aller unberechtigten Ansprüche und Angriffe hat Wirtschaftsminister Funk erneut betont, wie bereitwillig Deutschland an einem Ausgleich der beiderseitigen Interessen im Geiste der Verständigung mitarbeiten will. Die Ausarbeitung eines Ausgleichs aber wird durch die alarmierenden Gerüchte und Drohungen mit einem Zwangsclearing nicht gefördert. Es ist an den Anderen, Deutschlands ausgestreckte Hand zu ergreifen und auf neuer Grundlage an einer Verbesserung der beiderseitigen Handelsbeziehungen mitzuwirken und die zu den besten Hoffnungen berechtigenden allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen zu einem günstigen Abschluß zu Ende zu führen. Sollten sich aber jene Kreise durchsetzen, die mit roher Gewalt die mühevolle Arbeit zahlreicher Wirtschaftsführer zur Aufrechterhaltung und Erweiterung der gegenseitigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zerstören wollen, so wird man sich ins eigene Fleisch schneiden und abermals einen Stein zum Grabe der gerade in jenen Ländern so angepriesenen Weltwirtschaft hinzufügen. Deutschland, das sich weitgehend von den weltkonjunkturellen Schwankungen unabhängig gemacht hat und ein stabilerer Faktor für die Neuformung des Welthandels geworden ist, kann im Bewußtsein seines wirtschaftlichen Aufschwungs gelassener dem Gang der Verhandlungen zusehen, als jene, die bereits in der Psychose einer bevorstehenden Weltwirtschaftskrise leben.

Einführung der deutschen Personen-, Gepäck- und Expreßguttarife in Oesterreich

am 15. Juni. — Weitere Erleichterungen für die Ostmark.

DNB **Berlin**, 15. Juni. Im Zuge der Angleichung der öffentlichen Einrichtungen des Landes Oesterreich an die des Altreichs wurden am 15. Juni d. J. die Fahrpreise der Deutschen Reichsbahn in Oesterreich eingeführt. Da die Fahrpreise der Deutschen Reichsbahn, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, niedriger als die der vormals Oesterreichischen Bundesbahnen sind, und außerdem die Preisberechnung wie im Altreich nach der genauen kilometrischen Entfernung und nicht nach den Entfernungszonen der vorm. Oesterreichischen Bundesbahnen erfolgen wird, werden bei Reisen im Land Oesterreich und zwischen dem Altreich und dem Land Oesterreich im allgemeinen Ermäßigungen der Fahrpreise eintreten. Auch die jetzigen Bergzuschläge (Zuschlagskilometer) der Oesterreichischen Bundesbahnen, die auf einzelnen Linien bis zu 40 km betragen, werden zur Verbilligung der Fahrpreise, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, wegfallen. Die Benutzung der Schnell- und Eilzüge wird gleichfalls billiger werden, da die Reichsbahnzuschläge niedriger als die der vorm. Oesterreichischen Bundesbahnen sind.

Die Fahrpreisermäßigungen der Reichsbahn werden mit wenigen Ausnahmen im Lande Oesterreich eingeführt. Einige im Altreiche nicht bestehende Ermäßigungen werden zur Schonung bestehender Verhältnisse noch für eine Uebergangszeit beibehalten werden. Bei der Angleichung beider Tarifsysteme ließ sich die Beseitigung einiger bei der Deutschen Reichsbahn nicht bestehender Fahrpreisermäßigungen wegen der Rückwirkungen auf das Altreich nicht vermeiden. Zu diesen fortfallenden Ermäßigungen zählt auch die im Vorjahr in Oesterreich eingeführte Rückfahrtkarte. Einen teilweisen Ausgleich bieten hier aber die starke Senkung der Fahrpreise im Nahverkehr sowie die Sonntagsrückfahrkarte, die im Nahverkehr durchweg billiger als die jetzige Rückfahrkarte ist und die, wie im Altreich, zum Teil auch am Mittwochnachmittag ausgegeben wird.

Von den Ermäßigungen der Deutschen Reichsbahn werden im Land Oesterreich und im Verkehr zwischen Altreich und Land Oesterreich u. a. folgende deutsche Ausnahmetarife in der im Altreich geltenden Form gewährt werden: die Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsreisen, für Gesellschaftssonderzüge und Feriensonderzüge, für Urlaubersonderzüge „Kraft durch Freude", Schul- u. Jugendpflegefahrten, kinderreiche Familien, öffentliche Krankenpflege, hilfsbedürftige Kranke, Kriegsteilnehmer, deutsche Kriegs- und Schwerbeschädigte der Nationalen Erhebung, für Helfer in der Landhilfe, für Unterbringung hilfsbedürftiger Kinder auf dem Lande und in Heimen und für Besucher anerkannter Mustermessen. Ferner werden ausgegeben: Urlaubs- und Ostpreußenrückfahrkarten, Jehnerkarten, Arbeiterrückfahrkarten, Arbeiterwochenkarten, Schülermonatskarten, Fahrscheinhefte zu ermäßigten Preisen usw.

Netz- und Bezirkskarten können erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgegeben werden. Im Gepäck- und Expreßgutverkehr werden die deutschen Sätze übernommen.

Wenn es den gesunden Malzkaffee nicht gäbe, müßte er jetzt erfunden werden!

Die Jugend ist ein mitverantwortlicher tragender Teil des Staates

Der Jugendrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht tagte. — Feierliche Sitzung aller am Zustandekommen des neuen Jugendschutzgesetzes beteiligten Stellen.

Einen Markstein in der Geschichte der deutschen Sozialpolitik, den Abschluß einer hundertjährigen Entwicklung vom Preußischen Regulativ über die Arbeit von Kindern des Jahres 1838 zum vorbildlichen Jugendrecht des nationalsozialistischen Reiches stellte die Verkündung des Jugendschutzgesetzes am 30. April dieses Jahres dar. Der Jugendrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht, der die endgültige Gestaltung des Gesetzes auf der Grundlage eines Entwurfs des Reichsarbeitsministeriums in kameradschaftlicher Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen schuf, veranstaltete aus diesem Anlaß in der Aula der Akademie eine feierliche Sitzung, an der neben dem Präsidenten Reichsminister Dr. Frank, Reichsarbeitsminister Seldte, der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, und der Vorsitzende des Jugendrechtsausschusses, Obergebietsführer Axmann, sowie zahlreiche weitere Vertreter von Partei und Staat teilnahmen.

Obergebietsführer Axmann gab einleitend einen Ueberblick über die Arbeiten des Ausschusses zur Schaffung eines Jugendrechtes. Wenn heute die menschliche Arbeitskraft, so betonte er, der bedeutendste Faktor im Wirtschaftsleben ist, dann ist es auch erforderlich, diese Arbeitskraft ausreichend zu schützen. Das gilt besonders für die Jugend, die sich im Zustand des inneren und äußeren Wachstums befindet. Obergebietsführer Axmann gab dann einen Ueberblick über die wichtigsten Bestimmungen des neugeschaffenen Gesetzes, wobei er besonders das grundsätzliche Verbot der Kinderarbeit und die reichsgesetzliche Regelung des Urlaubs hervorhob.

Anschließend nahm Reichsarbeitsminister Seldte das Wort, um im Namen des für dieses Gesetz federführenden Ministeriums, die ungeheuere Bedeutung des Jugendschutzes zu kennzeichnen. Das Gesetz, so betonte der Minister, ist der Erkenntnis entsprungen, daß ein Volk nur dann zu höchsten Leistungen befähigt und berufen ist, wenn es eine an Leib und Seele gesunde Jugend besitzt. Der Minister gab seiner großen Freude über das Zustandekommen dieses Gesetzes Ausdruck, das versucht hat, ein Höchstmaß an fürsorgerischer Betreuung der arbeitenden Jugend sicherzustellen und andererseits den wechselnden Anforderungen des Wirtschaftslebens Rechnung zu tragen.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, richtete seinen Dank an alle Stellen, die an der Schaffung des Jugendschutzgesetzes tätig mitarbeiteten. Innerhalb unseres Volkes, erklärte Baldur v. Schirach, hat sich die Stellung der Jugend grundsätzlich gewandelt. Sie ist nicht mehr eine Opposition gegen den Staat, sondern ein mitverantwortlicher, tragender Teil dieses Staates. Dieser Wandel in der Lebensordnung der Jugend mußte auch zu einem Wandel in der Rechtsordnung führen. „Daher proklamierten wir unsere Forderung nach einem deutschen Jugendrecht", schloß der Reichsjugendführer, „und wir können das mit Erfolg tun, weil Dr. Frank als alter und treuer Freund unserer Jugend bei der Durchsetzung unserer Forderungen half." Unter stürmischem Beifall überreichte Baldur v. Schirach Reichsminister Dr. Frank als Anerkennung für diese Arbeit die höchste Auszeichnung, die die deutsche Jugend ihren treuen Freunden geben kann, das Goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend.

Als letzter Redner sprach der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank. Er betonte, daß die Akademie nach ihrer Struktur nicht anderes wollte und konnte, als den großen revolutionären Gedanken, den die Reichsjugendführung aufgestellt hat, fürsorglich in eine rechtliche Verwertungsmöglichkeit zu nehmen und in Heranziehung aller Reichs- und Parteidienststellen dafür zu sorgen, daß hier aus dem politischen Willen einer revolutionären Grundhaltung das elementare Gut einer Gemeinschaftsordnung in legalem Sinne wurde. Das Reichsgesetzblatt, das dieses Gesetz enthalte, sei wiederum ein Ausdruck dafür, daß letzten Endes die Politik eine Funktion des Rechtes sei. Daß das Gesetz nach nationalsozialistischer Methode kein Endpunkt, sondern ein Anfang ist, sei feierlich versichert.

Dr. Frank schloß mit einem Dank an den Reichsarbeitsminister und der Bitte an Obergebietsführer Axmann, nun an die Lösung der weiteren Aufgaben heranzugehen, die dem Jugendrechtsausschuß gestellt sind.

In 30 Stunden Berlin—Kabul!

Deutsche Lufthansa prüft weitere Flugverbindungen. — Europäisches Flugnetz zunächst abgeschlossen. — Neue Linien in Süd-Amerika. — Nordatlantikflüge werden wieder aufgenommen.

Unser W. F.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit einer maßgeblichen Persönlichkeit der Deutschen Lufthansa über aktuelle Flugverkehrsprobleme zu unterhalten.

Man kann es sich schwer vorstellen, aber es ist trotzdem so: In 30 Stunden kann man jetzt von der Reichshauptstadt nach der Hauptstadt Afghanistans, Kabul, fliegen. Das sind 6500 Kilometer! Man steigt eine halbe Stunde nach Mitternacht in Tempelhof ein, nimmt nach einem fünfstündigen Nachtflug in Belgrad das erste Frühstück und frühstückt in Athen zum zweiten Mal. Das Mittagessen kann man bereits in Rhodos einnehmen, das Abendessen in Damaskus, in Bagdad leistet man sich einen kleinen Zwischenimbiß und steigt am Nachmittag des nächsten Tages in Kabul aus. Nach dieser Fahrt ist der Passagier durchaus nicht ermüdet und strapaziert. Denn in der Ju 52 sind für vier Passagiere so bequeme Schlafsessel eingerichtet, daß man schlafend über die Grenze Europas und Asiens fliegen kann, wenn man durchaus will. Man zieht den Vorhang seines kleinen Abteils zu und ist allein. Es ist übrigens dieselbe Maschine, mit der im Herbst vergangenen Jahres Freiherr von Gablenz das „Dach der Welt" überflog. Wöchentlich einmal wird diese Strecke von Berlin nach Kabul und von Kabul nach Berlin zurückgelegt. Wenn man also am Freitag früh in Berlin startet, ist man am Sonnabendnachmittag in der Hauptstadt Afghanistans.

Diese Fluglinie ist die erste, die über Europas Grenzen hinausführt. Bisher bemühte sich die Deutsche Lufthansa vor allem, die Lücken in Europa zu schließen. Dieses Ziel ist nun erreicht. Die letzte Strecke, die man noch befliegen mußte, wurde am ersten Juni dieses Jahres eröffnet. Es ist die Flugstrecke Berlin—Bukarest. Eine vierzehnsitzige Maschine fliegt dreimal wöchentlich mit einer Zwischenlandung in Budapest von der Reichshauptstadt nach der Hauptstadt Rumäniens. So ist die Zahl der von der Deutschen Lufthansa beflogenen Strecken auf insgesamt 68 für den Personenverkehr und auf 10 im Postverkehr angewachsen. In diese Zahl ist die neue, außereuropäische Flugstrecke nach Kabul, die als die schnellste Luftverkehrsverbindung über die weiteste Strecke angesehen werden kann, einbeschlossen.

Vor einigen Tagen feierte die Deutsche Lufthansa das Jubiläum ihres 350. Fluges über den Südatlantik. Am gleichen Tage wurde in Südamerika von der Deutschen Lufthansa eine neue Strecke aufgenommen, die Flugstrecke von La Paz bis nach Lima, der Hauptstadt Perus. Damit schließt sich nun auch in Südamerika das Flugnetz, das die Deutsche Lufthansa ausgespannt hat, mehr und mehr. Von Natal führt eine Strecke an der Küste entlang nach Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos Aires und von hier nach Santiago de Chile. Eine weitere Strecke führt von Rio über St. Paulo, Corumba und La Paz. Während der Ozeanflug nur für die Postbeförderung bestimmt ist, besteht in Südamerika selbst auch ein durchgehender Personenverkehr, der mehr und mehr in den südamerikanischen Staaten an Popularität gewinnt.

Ein noch nicht ganz gelöstes Problem der Deutschen Lufthansa ist der Nordatlantik-Verkehr. Ungelöst nicht deswegen, weil die technischen Voraussetzungen fehlten — sie sind lückenlos vorhanden, — sondern weil die Vereinigten Staaten sich bisher noch nicht bereitgefunden haben, den Nordatlantikflügen zuzustimmen, die ein Konkurrenz-Unternehmen für den amerikanischen Postflug darstellen würden. Seit drei Jahren hat die Deutsche Lufthansa nordatlantische Versuchsflüge unternommen. Eigentlich schon seit dem Jahre 1929. Damals wurden die ersten „Postvorausbringerflüge" auf dem Nordatlantik durchgeführt. Von der „Bremen" oder der „Europa" wurden unterwegs die Flugzeuge abgeschossen, die dann eine Strecke von 400 bis 1600 Kilometer bis an die nordamerikanische Küste flogen und die Post, die ursprünglich der Personendampfer geladen hatte, bereits vorausbrachten.

Im Jahre 1936 begann die erste planmäßige Versuchsreihe zur Ueberfliegung des Nordatlantik, ohne daß Schiffe einen Teil des Weges übernahmen. Die Versuche wurden an der Küste der Azogen gemacht. In der ersten Versuchsreihe, die insgesamt 8 Flüge umfaßte, gelang es bereits, von Lissabon über die Azoren nach Newyork zu fliegen. Mit einem Dornier Do 18 — Flugboot und erstmalig mit Rohöl-Dieselmotoren, was man besonders in Amerika vorher für unmöglich gehalten hatte. Im vergangenen Jahre wurden die Versuche fortgesetzt. Diesmal mit viermotorigen Schwimmerflugzeugen des Hamburger Flugzeugbaues Blohm u. Voß, die mit Junkers-Dieselmotoren ausgerüstet waren. 14 Versuchsflüge wurden gestartet und der Erfolg war eine erhebliche Verbesserung der bisher erreichten Flugzeiten.

In den nächsten Wochen werden nun an der Küste der Azoren mit denselben Flugzeugen, die leichte Verbesserungen gegenüber dem Vorjahre aufweisen, die Versuche fortgesetzt. Von den Küstenschiffen werden die Flugboote mit Katapulten abgeschossen, bei gutem Wetter sowohl wie bei schlechtem. Und die Flugzeuge wassern nach der Ueberfliegung des Atlantik vor Newyork.

Sind es noch Versuchsflüge? Eigentlich nicht mehr. Technisch sind zur Aufnahme dieser Strecke alle Voraussetzungen gegeben. Die Deutsche Lufthansa könnte sofort diese Linie eröffnen. Wenn Amerika einem Abkommen zustimmt, dann könnte auch bald der Nordatlantik in regelmäßigen Postflügen von der Deutschen Lufthansa überquert werden. Auch hier besteht also voll die Bereitschaft für eine Erweiterung des bisherigen Aufgabenkreises. Die Lufthansa wartet gespannt auf neue Problemstellungen. Ihr Wagemut und ihre Möglichkeiten sind noch lange nicht erschöpft.

Großer Erfolg der Badener in Hamburg

Die Trachtengruppen aus dem Schwarzwald auch bei der Grundsteinlegung des Hauses für den Fremdenverkehr in Berlin.

BLD. Die frohen Festtage von Hamburg sind vorüber. Niemand von den Badenern hatte gedacht, daß alles so schön würde. Unsere Landsleute, die mit dabei sein durften, sind in die Heimat zurückgekehrt und erzählen und sprechen davon, wie von Wunderdingen. Es ist schwer, alles zu beschreiben, was sie sahen und erlebten.

Unsere Mannheimer Sportmädel der Betriebssportgruppe Hansa hatten das große Glück, Reichssieger zu werden. Sie haben den Sieg ehrlich verdient, besser erkämpft. Ihre Leistungen waren in jeder Beziehung hervorragend. Wenn man dabei besonders berücksichtigt, daß gleich einen Tag nach der langen Autofahrt — sie dauerte nahezu siebzehn Stunden — der Wettkampf begann, so muß man den Sieg umsomehr anerkennen. Die Mädel sind glücklich auf ihren Sieg, aber auch ebenso glücklich sind sie, daß sie die Tage in der alten Hansestadt erleben durften.

Den Vogel haben aber doch unsere Trachten aus dem Schwarzwald abgeschossen. Wenn man in der Millionenstadt von einer ganz kleinen Gruppe von etwa vierzig Menschen spricht und erzählt, wie von einem großen Ereignis, dann will das immerhin schon etwas heißen. Und das kam so:

Der letzte Festtag der Reichstagung der NSG. „Kraft durch Freude" war angebrochen. Hunderttausende strömten zum Festplatz. Die Sonne trug viel zu einer schönen Stimmung bei. Auf der größten Freilichtbühne des Festplatzes hatten unsere Gruppen Aufstellung genommen, sangen und tanzten etwa 15 Minuten. In dieser kurzen Spanne Zeit hatten sie aber alle Herzen im Sturm erobert. So begann es, daß unsere Schwarzwälder „beliebt" wurden. Der Tag wurde mit einem Prachtfeuerwerk beschlossen. Die Trachtengruppen aus den verschiedensten Teilen des Reiches trafen sich inmitten der Stadt zum gemeinsamen Abmarsch nach der Alster. Noch dauerte es eine Weile bis die Dunkelheit anbrach. Die Titiseer Trachtenkapelle stimmte eine Melodie an und ehe man auch nur den Wunsch aussprechen konnte, sang die ganze Menge ein Volkslied nach dem anderen mit. Große Kreise wurden trotz Platzmangels gebildet. So tanzte die Menge einmal Gemeinschaftstänze, die ihnen bis dahin unbekannt waren. Wer nicht mittanzte, schunkelte eben einfach.

Nach Beendigung des Feuerwerks ging die ganze Menge mit den Badenern, die sich besonders mit den Ostpreußen von den Inseln Föhr und Amrum angefreundet hatten. Die ganze Nacht hindurch wurde in den Straßen getanzt und gesungen, daß alle ihre helle Freude daran hatten. Die Polizei stand hier machtlos, mußte teilweise den Verkehr ableiten, da die Straßenzugänge völlig verstopft waren.

Der Abschied wurde fast tragisch. Keines wollte sich trennen. Immer wieder rief die Menge, besonders aber die Ostpreußen „Wiedersehen!" Selbst am nächsten Tage, als die Abreise schon festgesetzt war, wurde noch entsprechend gefeiert. Die meisten Teilnehmer an der Reichstagung in Hamburg sind in die Heimat zurückgekehrt. Wenige nur gingen zum Weltkongreß. Unsere Schwarzwälder aber wurden eingeladen zur Grundsteinlegung des Hauses des deutschen Fremdenverkehrs in Berlin und wurden so Zeugen eines geschichtlichen Augenblicks im Aufstieg unserer Reichshauptstadt. Am Dienstagmittag zeigten die Schwarzwälder im Lustgarten ihre Tänze. Lieder aus der Heimat wechselten ab. Besonders gefielen den Berlinern unsere Markdorfer Peitschenknaller. Eine Stadtbesichtigung der Reichshauptstadt schloß die große Reise unserer Landsleute ab, die inzwischen wieder heimgekehrt sind.

Festpreise für Seefische

DNB. Berlin, 17. Juni. Der Reichsnährstand hat soeben in der von der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft erlassenen Anordnung Nummer 78 über die Preisregelung für Erzeugnisse der Seefischerei einen weiteren wichtigen Schritt in der fischwirtschaftlichen Marktordnung getan, der für die Vermehrung des Seefischabsatzes von größter Bedeutung sein wird. Die Anordnung sieht für Kabeljau, Seelachs, Rotbarsch und Hering Festpreise vor, die bei Kabeljau und Seelachs zwischen 6 und 8, bei Rotbarsch zwischen 7 und 10, bei Schellfisch zwischen 10 und 15 und bei Hering zwischen 5 und 8 Reichspfennig je 1/2 Kilogramm liegen. Die Festpreise sind nach drei Preiszeiten abgestuft, weichen aber nur um wenige Pfennige voneinander ab. Damit sind von vornherein auch die Schwankungen im Verbraucherpreis auf ein möglichst geringes Ausmaß beschränkt. Der niedrigste Festpreis gilt für die Hauptfangzeit der Konsumfische im Winter und Frühjahr. Hieran schließt sich der mittlere Festpreis bis zum Einsetzen größerer Schleppnetzheringsfänge. Im Spätsommer und Herbst, zur Zeit der Schleppnetzheringssaison, gilt der obere Festpreis, um den zu dieser Zeit für Konsumfischfang eingeteilten Fischdampfern die Wirtschaftlichkeit ihrer weniger ergiebigen Fangreisen zu sichern.

Um die Wirkung der Festpreise bis zum letzten Verbraucher zu sichern, hat die Anordnung weiter Festaufschläge für den Küstengroßhandel und für den Binnengroßhandel, sowie Höchst- und Mindestaufschläge für die Kleinverteiler festgesetzt. Bei den Großverteilern sind diese Festaufschläge an die Stelle der bisherigen Mindest- u. Höchstaufschläge getreten. Bei den Kleinverteilern mußte das System der Höchstaufschläge noch beibehalten werden, da die verschiedenartigen Betriebsformen des Kleinhandels erhebliche Abweichungen in den Betriebskosten bedingen.

Die neue Regelung wird dazu beitragen, die Verbraucher das ganze Jahr über zu verhältnismäßig gleichbleibenden Preisen mit Seefischen zu versorgen und gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit aller in der Fischwirtschaft tätigen Betriebe zu sichern.

Landesverräter hingerichtet

DNB Berlin, 16. Juni. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die am 16. November 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten Georg und Anna Schwitzer sind heute morgen hingerichtet worden.

Die Verurteilten waren jenseits der deutschen Grenze mit dem Nachrichtendienst einer ausländischen Macht in Berührung gekommen und alsbald bereitwillig auf dessen Spionageansinnen eingegangen. Ueber zwei Jahre lang haben sie dann, zuletzt im Kraftwagen, ausgedehnte Ausspähungsreisen durch Deutschland unternommen und über deren Ergebnisse ihrem Auftraggeber regelmäßig Bericht erstattet.

Vieh und vernichtet unseren Wohlstand. Wir hassen den Löwen als unseren Feind. Wenn aber ein Rind zu uns kommt, dann freuen wir uns. Denn ein Rindvieh ist ein nützliches Tier. Es gibt Fleisch, Leder, Milch. Auch der weiße Mann wird uns Hereros Vieles und Nützliches geben. Deshalb haben wir ihn mit dem Ehrennamen eines Rindviehs willkommen geheißen.

Nach dieser plausiblen Erläuterung ließ Lüderitz sich zwar den Gruß gefallen, konnte es aber dennoch nicht verbergen, daß noch ein Rest Unwille in ihm steckte.

Der Herero sah das sofort, und um sich den mächtigen weißen Mann vollends gnädig zu stimmen, ließ er ihm durch den Dolmetscher verkünden: „Der Fremde scheint von unserem Gruß noch nicht ganz befriedigt zu sein. Er weiß, was er uns Wert ist. Und da wir ihm die Ehre geben möchten, die ihm gebührt, so sei ihm gesagt, daß wir ihn für einen ganz besonders nützlichen Mann halten, über dessen Kommen wir uns ebenso freuen, als wäre nicht nur ein, sondern eine ganze Herde Rindvieh zu uns gekommen. — Sei mir und meinen Leuten willkommen, du vielfaches Rindvieh!"

Musik aus der Landschaft

Von einem klugen Beobachter Frankreichs ist einmal das Wort geprägt worden, daß unsere westlichen Nachbarn nichts mehr wünschten, als daß das „Mondschein - Deutschland" zurückkehre. Die Franzosen verstehen unter diesem Begriff das Deutschland der Träumerei, der Innigkeit, der Musik, aber auch das Deutschland — der Zerrissenheit und der politischen Ohnmacht.

Niemals ist dieses Mondschein-Deutschland verloren gegangen, so sehr das deutsche Volk in einem heroischen Sichfinden auch Kraft gewann, im Ablauf noch nicht eines Jahrhunderts alle Zerrissenheiten überwand und sich dem Vaterland die Stellung in der Welt erkämpfte, die dem Herzland Europas gebührt. Deutsche Romantik raunt und webt immer noch durch deutsche Wälder; immer noch schweben Lieder der deutschen Seele über den zartgeschwellten Hügeln und Triften deutscher Landschaft. Heute wie vor hundert Jahren!

Heute wie vor hundert Jahren. Diese deutsche Landschaft hat die deutsche Seele geformt, und aus dieser deutschen Landschaft ist der erhabenste Ausdruck deutscher Seele erwachsen — die deutsche Musik. Deutscher Musiker Deutschester war Carl Maria von Weber. In seinem Werk, in der ersten deutschen Volksoper, dem „Freischütz" ist nach einem Wort Richard Wagners „der Wald die Hauptperson". Es sind die Wälder, die Triften, Auen und Schluchten der sudetendeutschen Gebiete Böhmens, aus denen 1814 Carl Maria von Weber seine Melodien begnadet empfing — die Landschaft, aus der auch eines der deutschesten Bauwerke erwuchs, Fischer von Erlachs Steindichtung, die Barockkirche von Haindorf, und aus der ein Mann ausging, dessen tragisches Scheitern zwischen Wollen und Vollbringen gleichsam jahrhundertelang das Geschick Deutschlands überhaupt geprägt zu haben scheint — Wallenstein. Eine Tragik, die auch heute noch Schatten über die Fluren und Hänge gerade dieser Landschaft legt.

Die, die diese Landschaft niemals sahen, erleben sie aus der Musik des deutschen Meisters. Nun hat unsere Zeit ein Mittel gefunden, aus dieser Musik heraus wiederum die Landschaft, die die Melodien gebar, erstehen zu lassen auch dem, der nicht vom Raunen ihrer Wälder umfangen ist und durch den Sonnenglast ihrer Wiesen wandert. Der Film — ein Kulturfilm der Ufa „Aus der Heimat des Freischütz" — hat das Wagnis unternommen, zu den Melodien Carl Maria von Webers im bewegten Bild nicht nur das Angesicht dieser Natur zu erfassen, sondern auch, wie es die Mystiker deutschen Mittelalters nannten, das „Ungreifbare" — die Seele — zu ergreifen. Ehrfurchtsvolle Hände waren hier am Werk. So gelang das Wagnis, das ein Dokument des Mondschein-Deutschlands tiefer Innigkeit geworden ist.

Humor

Er winkt mit dem Zaunpfahl. Der Mann liest aus der Zeitung vor, daß jemand überfahren worden sei. Papiere habe er keine bei sich gehabt, man hätte nur feststellen können, daß er verheiratet war. „Woran denn bloß?" fragte arglos die Frau. — „Er hatte keine Knöpfe am Hemd und die Hosenträger waren mit Sicherheitsnadeln festgemacht."

Auf allen vieren. Violinvirtuose Kreisler wurde in Gesellschaft von einer Dame gefragt, weshalb die Geiger so verstimmt seien, wenn ihnen eine Saite reißt. Sie hätten doch noch drei andere. — Kraisler lachte und sagte: „Sehen Sie, verehrte Frau, man könnte sagen, wir seien wie die kleinen Kinder. Am liebsten spielen wir auf allen vieren."

Aus der Schule. Lehrer: „Ich habe versucht, euch klar zu machen, was Verantwortung bedeutet. Kannst du mir ein Beispiel nennen, Hans?" — Hans: „Alle Knöpfe meiner Hose außer einem sind abgegangen. Der eine, Herr Lehrer, trägt also die Verantwortung."

Richtig geraten. „Hast du die Prüfung bestanden?" — „Ja — siehst du, das war so —" — „Also nicht bestanden!"

Vorsorge. Es gibt Besuch, wo man sich freut, wenn er kommt. Und es gibt Besuch, wo man sich freut, wenn er geht. Beate Buchholz ging. „Hoffentlich versäume ich den Zug nicht!" sagte sie. — Rief Mümmchen, unsere Kleine: „Keine Sorge! Vater hat die Uhr, als du kamst, eine Stunde vorgestellt!"

Tafelgespräch. Eine schöne junge Dame sagte an einer Festtafel in Berlin zu einem Herrn: Eigentlich wollte ich der Einladung nicht folgen. Ich bin kürzlich geimpft worden, und das ist mir gar nicht gut bekommen." — Der Herr blickte auf den entblößten Arm seiner Tischnachbarin und sah dort zu seinem Befremden keine Spuren der Impfung. Deshalb fragte er: „Wo sind Sie denn geimpft worden, gnädiges Fräulein?" — „Im Hamburg," erwiderte die Dame.

Das Urteil. „Ich war nicht betrunken," wehrt sich der Angeklagte, „nur stark angeheitert!" — „Schön," sagt der Richter, „in Anbetracht dessen verurteile ich Sie nicht zu zwei Wochen, sondern zu vierzehn Tagen Gefängnis."

O weh! „Beßler soll bei der Hochzeit seiner Tochter unter Vergiftungserscheinungen erkrankt sein!" — „Wahrscheinlich hat er sich vermitgiftet!"

Später ging es nicht. „Hören Sie, junger Mann, Sie haben mein Vertrauen auf unerhörte Weise mißbraucht. Wie können Sie meine Tochter nach einem Ball, den ich ihr mitzumachen erlaubte, morgens um sieben Uhr nach Hause bringen. — „Verzeihen Sie gütigst, aber ich muß um acht Uhr in meinem Dienst sein."

Abgeblitzt. „Mein Fräulein, auf Händen werde ich Sie tragen!" — „Ich danke für Ihre Bemühungen, auf meinen eigenen Füßen fühle ich mich doch viel sicherer!"

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 25 Emmendingen, 19. Juni 1938

Der Weg zum Brandnerhof

Roman von Hans Ernst

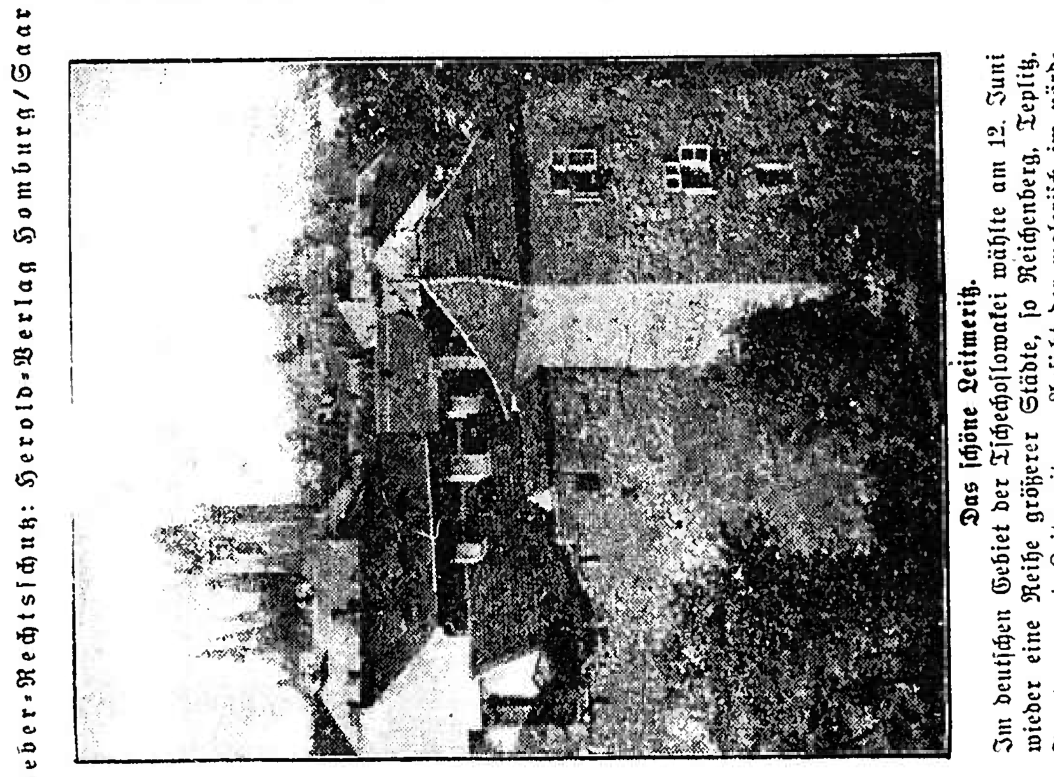
Urheber-Rechtsschutz: Herold-Verlag Homburg/Saar

1 (Nachdruck verboten)

Von der Dorfkirche zu Rauschenbach klingt die Wandlungsglocke über das frühlingsblühende Tal hinaus. Sonne liegt über dem Dorf, linde, warme Maiensonne. Die Luft ist stark und würzig vom Geruch der frischgepflegten Aecker und die Kirschbäume blühen. Wie junge, keusche Bräute stehen sie und über ihre Kronen geht ein leises, wunderfeines Summen hin.

Rauschenbach ist nicht groß. Es zählt vier große Bauernhöfe, ein paar mittlere, ein halbes Dutzend Kleinhändler, einen Wirt und einen Krämer

Von der großen Verkehrsstraße etwas abseits gelegen, ist Rauschenbach von der Neuzeit noch wenig berührt. Es ist ein stilles Bergdörflein, mit prächtigen Menschen. Die Männer sind, mit wenigen Ausnahmen, hochgewachsene, prachtvolle Gestalten von herber Gemütsart und unerbittlich hart, wenn es gilt, irgend etwas zu verfechten. In der Umgebung werden sie auch daher die Rauschenbacher Dickschädel genannt.



Das schöne Leitmeritz.
Im deutschen Gebiet der Tschechoslowakei wählte am 12. Juni wieder eine Reihe größerer Städte, so Reichenberg, Teplitz, Trautenau und Leitmeritz. — Ansicht der malerisch im nördlichen Böhmen gelgenen Stadt Leitmeritz.
(VDA.-Bildarchiv-Wagenborg-M.)

Geht von den Burschen einer sich eine Bäuerin auf seinen Hof holen, so ist er stets darauf bedacht, daß er eine findet, die ebensolcher Art ist wie der Rauschenbacher Schlag — also, groß, stark und herb.

Einer der größten und schönsten Höfe in der Gemeinde ist der Brandnerhof. Er steht neben der Straße, gegenüber der Kirche, behäbig und breit. Das Wohnhaus, dessen Fenster fast verschwinden hinter einer Fülle blühender Geranienstöcke, ist alt. Stall und Stadel sind neugebaut und sind höher als das Wohnhaus. Ueber der Haustüre ist ein wuchtiger Steinbockkopf angebracht, darunter eine Tafel, die kundgibt, daß der Brandnerbauer Bürgermeister der kleinen Gemeinde ist.

In der Bürgermeisterei gibt es zwar nicht viel zu tun. Nur Sonntags nach dem Hochamt kommen die Gemeinderatsmitglieder zum Brandner und da geht es in der Kanzlei manchmal ziemlich laut her. Die Mehrzahl ist nämlich dafür, daß man für den Fremdenverkehr etwas mehr tun müsse. Man müsse zum Beispiel daran gehen, am See unten ein paar Bänke anzubringen und eine Badeanstalt bauen, damit die Fremden genau so lieb nach Rauschenbach gingen, wie nach Degernbach.

Der Brandner will das aber nicht und sagt immer: „Hört mir auf mit dem. Bis jetzt sind wir immer noch allein fertig geworden mit unserer Luft. Wer weiß, was man sich da alles reinzüngeln könnt."

Es werden aber mit jedem Jahr mehr, die in dem stillen Bergdörflein Erholung suchen. Etwas außerhalb des Dorfes hat sich vor zwei Jahren ein Regierungsrat aus München eine Villa hingebaut und wohnt nun jeden Sommer dort. Von den kleineren Bauern hat jeder ein paar Kammern zu vermieten und der Wirt denkt schon daran, sein Haus um einen Stock höher zu bauen.

Der Brandner sieht wohl ein, daß ihn seine Starrköpfigkeit nicht viel nützt und sieht allmählich die Vorteile ein, die der Fremdenverkehr für das Dorf bedeutet. So hat er denn jetzt am See unten Bänke und eine kleine Baracke anbringen lassen.

An diesem wunderschönen Morgen ist auf dem Brandnerhof ein geschäftiges Treiben. Es geht der Almauftrieb vor sich. Girgl, der Kühbub springt vom Stall in die Tenne, kommt mit einem Arm voll Glockenriemen und verschwindet wieder im Stall. Die Mägde striegeln und bürsten das Vieh noch sauber, während Evi, die Tochter, in der Stube vom Vater die letzten Ratschläge für die Almzeit entgegennimmt.

Dann steht die stattliche Herde im Hof — an die vierzig Stück. Burgl, die alte Haushälterin, besprengt die Tiere mit Weihwasser, auf daß sie gegen Unglück gefeit seien. Auch Evi und Girgl bekommen den Segen.

Evi, den Rucksack aufgeschnallt, den Bergstock in der Rechten, begibt sich an die Spitze der Herde. Ein freundliches, ruhiges Mädchen ist die Evi. Für ihre neunzehn Jahre fast ein wenig zu still. Aber ihre Augen haben einen frohen Glanz und in dem Blick, mit dem sie jetzt hinüberschaut zu den Bergen, brennt eine heiße Sehnsucht, die mit diesem Tag nun ihre Erfüllung findet. Wochenlang hat sich Evi auf den Tag des Almauftriebs gefreut, hat sich nach der Freiheit auf den Bergen gesehnt. Dort oben ist sie ihr eigener Herr, hat nichts über sich als Wald und Berg und den blauen Himmel.

Der Brandner tritt jetzt zu Evi und gibt ihr die Hand.

„Behüt dich Gott, Dirndl! Gib mir acht, daß kein Stückl abstürzt und komm gesund wieder heim."

Der Zug setzt sich in Bewegung. Girgl geht hinterdrein, schnalzt mit der Peitsche und schreit einen gellenden Juchschrei hinaus, daß das Echo vom Bergwald herüberklingt.

Die Herde muß um den ganzen See herumgeführt werden und erst nach einer Stunde sieht man das letzte Stück im jenseitigen Hochwald verschwinden. Nur mehr ganz leise und verschwommen klingt das Läuten der Herdenglocken herüber.

Der Brandner und seine zwei Söhne haben dem Zug nachgeschaut bis er ihren Augen entschwunden. Dann gehen die Söhne an ihre Arbeit, zu den Knechten, die im Obstanger das erste Heu mähen.

Der Brandner setzt sich auf die Hausbank und streckt behaglich die Beine. Seine weiten Hemdärmel fludern im Wind und sacht bewegen sich die grauen Haarsträhnen über der breiten, niederen Stirne. Die stahlgrauen Augen blicken ruhig zum Wald hinüber, über dem sich wie erstarrte Wellenschläge die Berge auftreten.

Auch der See ist trunken von Licht und Sonne und das Wasser hat einen brennenden Glanz, sodaß der Brandner immer wieder flüchtig die Augen schließen muß. Am andern Ufer ragen aus verwildertem Busch und Astwerk die grauen Mauern eines alten Schlosses heraus. Einstmals, vor vielen Jahren, war es das Stammschloß der Grafen von Degenburg. Der letzte dieses Geschlechtes fiel schon lange vor dem Krieg in einem Zweikampf. Das Schloß blieb dann einige Jahre unbewohnt, bis es ein Professor aus Norddeutschland erwarb. Wiesen und Aecker, die zum Schloß gehören, haben die Rauschenbacher Bauern in Pacht.

Einige behaupten, der Professor spinnt. Diese Behauptung ist zwar nur eine Ausgeburt einiger nicht ganz zurechnungsfähiger Geister, denn Professor Steindorfer ist ein gemütliches, altes Männchen. Ganz still und abgesondert lebt er mit einer alten Haushälterin und gibt sich ganz seinen astronomischen Studien hin. Der Kramernazi hat ihn eines Abends an einem der Erkerfenster mit einem Scherenfernrohr gesehen und erzählte dann den Bauern gewichtig:

„Der spinnet Professor schießt uns die Sterne runter."

So schweifen die Augen des Brandners in der Runde umher, trinken sich satt an all dem Blüten- und Sonnenglanz und bleiben am Kirchhof hängen, dessen Kreuze und Marmorsteine über die Mauer ragen. Hoch und breit ragt über alle anderen ein weißes Marmormonument empor. Es ist der Grabstein der Brandnerfamilie. Knapp fünf Jahre sind es her, daß dort drüben ein Hügel geschüttet wurde. Das war damals, als dem Brandner sein zweites Weib gestorben war. Seine erste Bäuerin ist schon im ersten Jahre seiner Ehe von ihm gegangen.

Aus dieser ersten Ehe stammte der Martin, der heute achtundzwanzig Jahre zählt. Ferdinand, der Vierundzwanzigjährige, und Evi sind aus zweiter Ehe.

Der Brandner hat die Buben auf die Landwirtschaftsschule geschickt und so wie sie es dort gelernt haben, bewirtschaften sie auch den Hof. Der Brandner greift zwar selbst überall noch fest mit an, fügt sich aber den Anordnungen seines Aeltesten, nachdem er erkannt hat, daß alles Hand und Fuß hat, was Martin anordnet.

Martin soll diesen Herbst den Hof übernehmen und die Suttnerresl heiraten. Wenigstens ist es zwischen dem alten Brandner und der Suttnerin so ausgemacht und Martin hat dagegen bisher auch noch kein Wort eingewendet. Es ist ihm scheinbar alles recht, was der Vater mit ihm vorhat.

Ferdl hat Gelegenheit auf den Wiesmeierhof einzuheiraten, der eine Wegstunde von Rauschenbach entfernt liegt. Und für Evi wird sich schon was finden. Die ist ja noch jung.

In diese Gedanken verstrickt, sinnt der Brandner in den Mittag hinein. Als die Elfuhrglocke läutet, steht er auf und geht ins Haus.

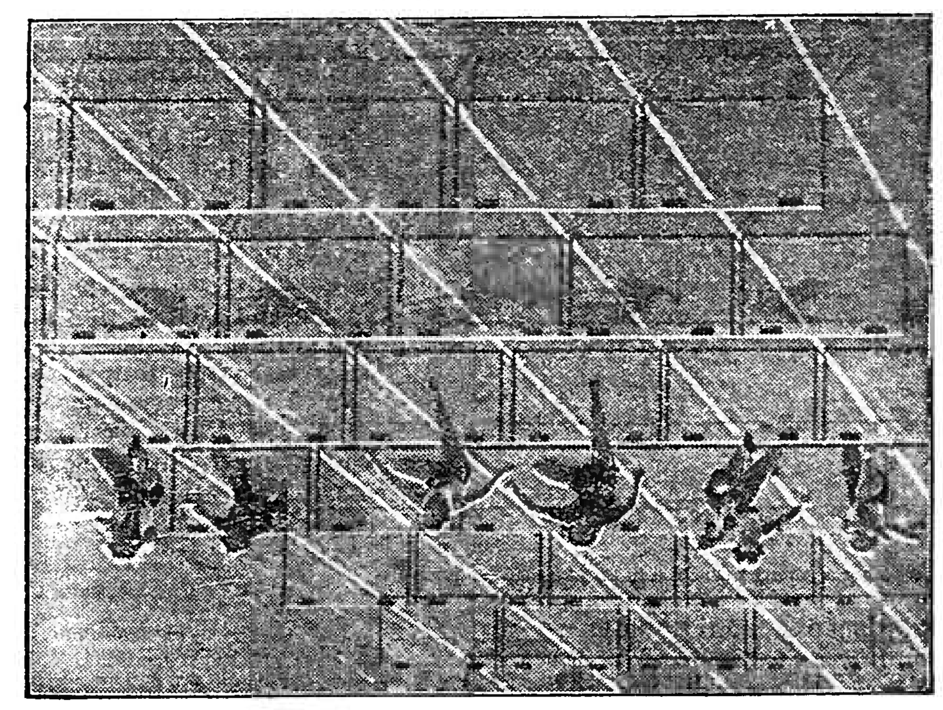
Der Abend ist lind und windstill. Nicht der leiseste Hauch ist in der Luft. Die Brandnerknechte und Mägde sitzen auf der Hausbank und halten Feierabend, während der Brandner seinen Hut aufsetzt und zum Wirt hinüberstampft.

Die beiden Brüder sind im Garten und Martin erklärt dem Jüngeren eine Mischung von Sommer- und Wintergerste, die er versuchsweise in einem Beet angepflanzt hat.

Ferdl lehnt am Gartenzaun, raucht eine Zigarette und hört kaum, was der Bruder ihm erzählt. Was geht es ihn an, ob die verschiedenen Gerstensorten sich veredeln lassen. Er hat anderes zu denken, das ihm wichtiger ist.

Die beiden Brüder sind überhaupt ein jäher Gegensatz zueinander. Martins Gesicht ist scharfgeschnitten, ist braun gebrannt vom Wind und Wetter. Dunkles, leichtgewelltes Haar überschattet die hohe Stirn und zwei Augen, seltsam dunkel, blicken mit ruhigem Glänzen in die Welt. Diese Augen sind es auch, die alles Harte und Herbe seines Wesens etwas mildern. Er hat Sinn für alles Schöne, wird aber von den Seinen nicht recht verstanden. Nur mit Evi kann er über Dinge sprechen, die außerhalb dem Bereich von Stall und Acker liegen.

Den Bruder überragt er fast um Haupteslänge, obwohl Ferdl auch keiner von den Kleinsten ist. Auch er ist braun-



Endspurt im Frauen-Hürdenlauf
Von links nach rechts: Testoni (Italien), Tailor (Kanada), Valla (Italien), Braakster (Holland)

Nr. 78 (2) Mater Tobis-Olympia

gebrannt. Trotzdem erscheint sein Gesicht blaß und ohne Blut. Er hat fast immer ein Lächeln um den Mund, auf dessen Oberlippe ein schmales, dunkles Bärtchen liegt. Sein Blick ist stechend und manchmal brennen seine tiefliegenden Augen mit düsterem Feuer.

Nach einer Weile verläßt Martin den Garten und schlendert um die Kirchhofmauer zum See hinunter. Beim Arzberger tritt gerade der Bauer mit einem Kalkeimer und einem Mauerpinsel unter die Türe.

„Hast geweißelt heui?" fragt Martin und bleibt stehen.

„Ja, die Kammer oben habe ich ausgeweißelt, weil wir bis in acht Tagen einen Sommergast kriegen. Heute ist die Anmeldung gekommen."

„Kommt der Herr wieder vom vorigen Jahr?"

„Nein, heuer ist es ein Weiberleut. Meiner Alten ist es lieber, da hats nichts so viel Scherereien, meint sie."

Martin muß darüber lachen.

„Wenn ihr aber so eine alte Bißgurke herkriegt, wie sie voriges Jahr beim Luckgraber gehabt haben, dann darf sich die Arzbergerin auf allerhand gefaßt machen."

Lachend schreitet Martin zum Seegelände hinunter. Er setzt sich dort nicht etwa auf die Bank, sondern ins Gras. Die Arme um die aufgezogenen Knie geschlungen, sitzt er ganz still und regungslos. Tiefer und Tiefer sinkt die Dämmerung und wie dunkle, drohende Ungeheuer fallen die Schatten der Berge über das Wasser her. Die höchsten Gipfel flammen zwar noch im Sonnenuntergangsfeuer, dann erlischt dieses feuerschöne Glänzen und die Nacht breitet sich über das Land. Wie helle, blinkende Augen tun sich die Sterne auf, flunkern ein wenig und brennen dann ruhig als verklärtes Licht. Und immer noch rührt sich kein Lüftchen. Es ist was wunderbares, still in warmer Frühlingsnacht zu sitzen und seine eigenen, geheimen Gedanken dabei zu haben.

Martin meint, die Zeit wachse dabei ungeheuer über ihn hinaus. Manchmal spuckt er in weitem Bogen aus, das gluckst dann jedesmal leise im Wasser. Er sinnt in die Nacht hinein und fühlt, wie ihn eine Ruhe sondergleichen überkommt. Immer ist das so, wenn er am späten Abend in irgend einem versteckten Winkel sitzt und in sich selbst hineinhorcht. Da muß er sich immer fragen: Warum bin ich denn eigentlich immer so unzufrieden mit mir und meinem Geschick? Ich habe alles, was ich mir wünsche. Und einmal, in kurzer Zeit schon werde ich Bauer sein, einer der reichsten und wohlhabendsten im ganzen Tal. Man beneidet ihn auch um die Partie, die er mit der Suttner Resl macht . . .

Ach ja, das ist es. Wenn er an seine zukünftige Bäuerin denkt, dann merkt er, wie ein Unwille und ein Ekel in ihm aufsteigt, ein Ekel gegen dieses Vorhandensein seiner Person. Im letzten Winter erst ist es ihm klar geworden, wie wenig gemein er eigentlich mit der Suttner Resl hat und er wundert sich nun, wie es jemals so weit hat kommen können, daß er zum Einödhof hinaufging und um die Suttner-Resl warb. Drei Jahre lang macht er nun diese Komödie schon mit, denn anderes kann es nicht sein, weil sein Herz an alledem keinen Anteil hat. Bleibt er oft bis in die späte Nacht hinein bei der Resl und tritt dann den Heimweg an, so ist keine Beglückung in ihm, sondern eine große Leere und eine grenzenlose Einsamkeit. Er erwidert ihre plumpen Zärtlichkeiten gedankenlos, ohne Liebe. Und das soll immer so bleiben? Ein ganzes Leben lang? Mit dieser Kälte im Herzen soll er in die Ehe gehen und die Sehnsucht, die in ihm erwacht, die große, namenlose Sehnsucht nach Liebe bleibt ungestillt.

Er war noch kaum zwanzig Jahre alt, da sagte ihm sein Vater schon: Die Suttner-Resl wird einmal eine Frau für dich. Der Brandner und die Suttnerin sind oftmals Stunden zusammengesessen und haben die Pläne ausgehechelt — haben ihre Jungen verschachert.

Die Bäuerin von Einöd — Barbara Suttner heißt sie, ist eine starke, ziemlich in die Breite gewachsene Person, mit einem von wunderlichen Fältchen durchzogenen Spitzmausgesicht. Sie spricht sehr leise und die Leute behaupten, sie sei recht gescheit, weil sie den Hufkrebs bei Pferden kurieren kann. Sie ist auch fast ständig unterwegs beim Kurieren. Drei Söhne und ihre Tochter schaffen mit einigen Knechten und Mägden die Arbeit am Hof, der Dreiviertelstunden von Rauschenbach entfernt auf einer wellig geneigten Höhe steht.

Die Tochter ist an Gestalt das Gegenteil ihrer Mutter. Was die eine zu dick ist, ist die andere zu dürr. Die Resl ist kein Ausbund der Schönheit. Aber das Geld, das sie einmal mitbekommt, wiegt ihre Dürrheit und den Kropf, den sie hat, völlig auf. Die Suttnerin behauptet zwar, das sei kein Kropf, sondern nur ein Blähhals, den man von dem in dieser Gegend vorhandenen Kalkwasser bekommt. Auch schielt die Resl ein wenig mit dem linken Aug. Dafür hat sie aber zwei Goldzähne. Seitdem sie die hat, lacht sie auch öfter. Martin meint das wenigstens, wie er überhaupt von jeher bemüht gewesen ist, nur die helleren Seiten seiner Zukünftigen zu sehen.

Martin Brandner sitzt ganz ruhig und die Stille der Frühlingsnacht breitet sich immer weiter um ihn aus. Man hört keinen Laut, und doch ist sie voll die Nacht von vielen heimlichen Geräuschen, die sich gefährlich ins Blut mischen. Ganz wild fällt es den einsamen Träumer an. Doch ruhig sitzt er, ruhig und bewegungslos, klein und gebeugt im Schoße der Bergnacht, mit heißem Herzen und tausend unerfüllten Wünschen.

Vom Kirchturm klang ein einzelner Glockenschlag.

Und wieder das Schweigen der duftenden Frühlingsnacht.

Endlich tritt Martin den Heimweg an. Das Dorf liegt in tiefem Schlummer. Nur der Brunnen an der Kirchhofmauer plätschert leise und geheimnisvoll. Wie müde Hammerschläge klappern Martins Schwergenagelte auf der harten Straße.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Der bildgewordene Weltrekord.
Wie Panther schnellen die Athleten über die Hürden! Von links nach rechts: Towns (USA.), Pollard (USA.), Finnlay (England), Lidmann (Schweden) beim Entscheidungskampf im 110-m-Hürdenlauf.

Nr. 81(2) Mater Tobis-Olympia

Das Rohrbacher Schloß

Die Heimat König Ludwigs von Bayern.

Rohrbach, das mit Heidelberg und hundert anderen Städten und Ortschaften diesseits und jenseits des Rheins von den französischen Mordbrennern 1689 und 1693 zerstört worden war, blieb lange Jahrzehnte ein Trümmerhaufen, in dem sich wenige Einwohner kümmerlich wieder einsiedelten. Da fiel es dem jagdfrohen Herzog von Zweibrücken, Karl August, ein, sich am Rande seines geliebten Jagdreviers im Odenwald, abseits von dem ihm unerträglichen und lästigen Mannheimer und Schwetzinger Hofleben ein Schloß zu bauen, in dem er unbehelligt seinen wenig hoffähigen Lebensgewohnheiten leben konnte. Außerdem verdächtigte man ihn, auf das Abscheiden des kinderlosen Maximilian Joseph zu hoffen, das ihm den Thron verschaffen würde. So widmete er sich denn immer heftiger der Jagd und wurde im Volksmund „Der Jäger aus Kurpfalz", von dem sich viele Generationen das bekannte Lied zusangen bis auf den heutigen Tag.

Solch weltbekannten Bauherrn hatte also das Rohrbacher Schloß, ohne daß dies eigentlich so recht bekannt geworden wäre. Früher mag an der Stelle, vor vielen Jahrhunderten, der Edelhof derer von Rohrbach gestanden haben, die dem Ort den Namen gaben. Dieser Edelhof war ein kurpfälzisches Lehen, das dann wieder an die Kurpfalz zurückfiel. Fast gleichzeitig entstanden rings um dies Schloß weitere Lusthäuser der jagdfrohen absolutistischen Herren jener Zeit, wie sie ja auch den ganzen Westhang des Odenwaldes hinauf bis nach Darmstadt anzutreffen sind. Um 1770 erwarb sich dann Karl August von der Stadt Heidelberg den Bierhelder Hof, den er ebenfalls als Jagdhäuschen einrichtete. Damals entstand auch die „Karlslust" auf dem Häuserberg u. a., wie der Fürstenpfad.

Die geplagten Rohrbacher mußten bei der Anlage des Gartens, der in englischer Art angelegt wurde, die Fronfuhren leisten, auch kostenlos die Baumsetzlinge liefern. Das Gemälde des Philipp Le Clerc vom Jahre 1797 zeigt uns diesen Garten mit einem Teich, im Hintergrund das Schloß, ein einfacher Barockbau, allerdings ohne den erst später hinzugefügten Vorderfrontgiebel und die (wahrscheinlich von Weinbrenner, dem berühmten Architekten erbaute) Terrasse. Die Aufteilung der Innenräume dürfte mit geringen Umbauten die gleiche geblieben sein, wie vor 150 Jahren. Der See speiste das vielgenannte, für die damalige Zeit Aufsehen erregende Wasserwerk von Traitteur, das aber den Rohrbachern sehr viel Verdruß und Aerger bereitete. Es war ein genialer Versuch, das erfrischende Odenwald-Quellwasser in Tonröhren nach Mannheim an den Hof zu leiten. Doch gedieh die Anlage nur bis nach Seckenheim und wurde durch den Ausbruch der französischen Revolutionskriege zerstört.

Nach Karl Augusts Tode (1795) ging das Rohrbacher Schloß in den Besitz Maximilian Josephs über, dem es bald sehr nützliche Dienste leisten sollte, als die französischen Revolutionshorden einbrachen und Mannheim und Schwetzingen bedrohten. So zog sich dann Maximilian Joseph, den die Revolutionäre als einstigen Offizier König Ludwigs XVI. besonders ungnädig behandelt hätten, ins Rohrbacher Schloß zurück, während sein Zweibrückener Land von den Franzosen besetzt blieb.

Hier fand auch seine Schwester, Amalie von Baden, Zuflucht. Hier kehrten auch die preußischen und österreichischen Generäle ein, die durch die Kriegszeiten in diese Gegend verschlagen wurden. So wurde das Rohrbacher Schloß die Heimat des späteren Königs Ludwig I. von Bayern, des bekannten kühnen Gegners Napoleons I. Seine Mutter, die feingebildete Herzogin Augusta Wilhelmine starb hier 1796, worauf der junge Ludwig eine Stiefmutter bekam, die Prinzessin Karoline von Baden-Hochberg.

Auch später gedachte Ludwig gern seiner Jugendzeit in Rohrbach und widmete ihr 1809 diese Verse:

„Dich vergesse ich nicht, die du Aufenthalt warst meiner Kindheit, Pfalz! und auch, Pfälzer, euch nie; liebte euch, die ihr mich liebt. Stiller Wehmut umschweben mich jetzo die Träume von meinem frühesten Leben, sie nur haben alleine mir Wert. Wiederum seh' ich mich in Schwetzingens Garten mit meiner Mutter, der besten, die's gab, die unvergeßlich mir ist. Friedlich liegst du in der heiteren Ruhe, mein ländliches Rohrbach. An dem Fuße des Berges, unsern Heidelbergs Schloß, meiner Vorfahren Sitz."

Von 1803 bis 1832 gehörte das Schloß der Prinzessin Amalie zu Baden und Hochberg als ihren Witwensitz, den sie durch die heute noch bestehende Terrasse über den schönen dorischen Säulen und den mit dem breiten von Putter belebten Band am Giebel schmückte. Bald nach ihrem Tode erwarb der Sohn eines in London reich gewordenen Hofschneiders das Schloß. Der nahe Gasthof zum Adler und die Mühle waren einst die

Die Wolfsschlucht Aufn. Ufa-Gutscher (113)

In den Wäldern Böhmens, in den Triften, Auen und Schluchten des Isergebirges wanderte 1814 Carl Maria von Weber und schuf dort die erste deutsche Volksoper, den „Freischütz". Nach der Musik hat der Kulturfilm der Ufa „Aus der Heimat des Freischütz" die Motive seiner beschwingten Bilderreihe gesucht

Heimat der schönen Müllerstochter Kätchen Förster, zu der Josef von Eichendorff gern von Heidelberg aus zu manchem Stelldichein wanderte. Sie trafen sich wohl gern „im kühlen Grunde", dem von den Schloßherren erbauten bequemen Wege nach dem Bierhelderhof. Aus diesen unvergeßlichen Erinnerungen entstand später Eichendorffs Gedicht „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad . . .", das als eins der ganz wenigen klassischen und romantischen Gedichte zum echten Volkslied geworden ist.

Hochwildjagd in der Großstadt

Wien als Jagdgebiet. — 15 Minuten vom Stefansdom auf der Pirsch.

„Jagd in der Großstadt?! Das gibt es doch garnicht", wird der normale Großstadtbewohner mit Recht einwerfen, denn es dürfte wohl kaum eine zweite Großstadt in der Welt geben, wo dies möglich ist. Wien jedoch, die zweitgrößte Stadt des Großdeutschen Reiches und die viertgrößte Stadt Europas, die Großstadt mit der schönsten Umgebung der Welt, hat eines vor allen anderen Großstädten voraus: Es ist die einzige Stadt der Welt, auf deren Boden man dem Jagdsport huldigen, ja sogar Hochwild in freier Wildbahn erlegen kann.

Wien war seit jeher eine Stadt der Jäger. Eine der Hauptstraßen des alten Wien, die heutige Praterstraße, führte noch vor nicht allzulanger Zeit den Namen Jägerzeile. Diesen Namen hat sie deshalb bekommen, weil über sie der Weg in das einstige Jagd-Dorado Wiens, den Prater, führte und die kaiserlichen Jäger dort ihre Häuser hatten. Auch heute gibt es in Wien noch eine Jägerstraße. Im Prater selbst gab es zu Beginn des Jahrhunderts noch Rehe in freier Wildbahn; Hirsche gab es dort bis zum Jahre 1868 und Wildschweine bis zum Jahre 1800. Heute ist durch die Verbauung, den regen Besuch und besonders durch die Hunde, die im Prater frei herumtollen dürfen, das jagdbare Wild bis auf einige wenige Häslein vertrieben.

Aber in den Randbezirken Wiens gibt es noch allerlei Wild zu erjagen. Werden doch von den Grenzen Wiens nicht weniger als 88 Quadratkilometer Ackerfläche, 28 Quadratkilometer Wiesen, 5 Quadratkilometer Viehweide und außerdem noch fast 40 Quadratkilometer Wald und ebensoviel „unproduktive Flächen" — hiezu zählen vor allen Dingen die Wasserflächen der Donau, des Donaukanals und der alten Donau, sowie das Ueberschwemmungsgebiet — umschlossen.

In den wogenden Getreide- und Kartoffelfeldern der Bezirke Simmering, Favoriten, Hietzing, Ottakring und Floridsdorf, in den Weingärten und Wäldern von Hernals, Währing, Döbling, Sievering, Grinzing und auf den Hängen des Kahlenberges, da gibt es Wild in Menge: Hasen, Kaninchen, Rebhühner, Fasanen usw. Aber auch Rehwild ist zahlreich vertreten. So wurden auf den Höhen des Kahlenbergs im Jahre 1934 60 Rehe geschossen und im Jagdgebiet des Fürsten Schwarzenberg in Neuwaldegg und Dornbach werden alljährlich 16 bis 18 Stück Rehwild erlegt.

Der passionierte Wiener Weidmann, den dringende Geschäfte in die Großstadt fesseln, braucht sich daher nicht erst einen Jagdurlaub in die grüne Steiermark zu nehmen. Er setzt sich nach Arbeitsschluß in sein Auto, fährt eine Viertelstunde weit hinaus und kann schon auf die Pirsch gehen. Vorausgesetzt natürlich, daß er zu jenen Glücklichen gehört, denen es gelungen ist, ein Jagdgebiet in Wien zu pachten, oder daß er einen von ihnen zu seinen Freunden zählt.

Die schönsten Jagdgebiete Wiens bilden jedoch die Lobau und der Lainzer Tiergarten. Beide gehören dem Staate und wurden zu Naturschutzgebieten erklärt. Sie bilden einen Teil des Wald- und Wiesengürtels der Wien umgibt. Reichsjägermeister Generalfeldmarschall Hermann Göring konnte sich erst anläßlich seines Wiener Besuches von dem Wildreichtum dieser Gebiete überzeugen. Welche kapitale Trophäen das Hochwild in diesen Reservationen trägt, kann man aus der im niederösterreichischen Landesmuseum aufbewahrten Geweihsammlung des Senatsrates Dr. Liebl ersehen, die aus dort gesammelten Abwurfstangen besteht.

In der Lobau, in freier Wildbahn, kann man noch das Röhren seltener Auhirsche hören, Fischreiher in den Kronen uralter Bäume in ihren Riesenhorsten beobachten und des Abends an einem stillen Flußarm den Entenanfall genießen. In ihren landschaftlich ungemein reizvollen Auwäldern und auf den stillen Wasserläufen tummelt sich eine Vielfalt mehr oder weniger seltener Vögel: Eisvögel, Zwergtaucher, Bläßhühner, Kormorane, Purpurreiher, Löffelreiher, wilde Truthühner, Bussarde, Milane usw. Sogar der See- oder Fisch-Adler ist hier ständiger Wintergast.

Im Lainzer Tiergarten, der allerdings nicht mehr als freie Wildbahn zu betrachten ist, werden zahlreiche Wildarten gehegt. Außer Edelhirschen in großer Zahl, findet man hier Dammwild, Rehe, Wildschweine und Mufflons, das sind Bergschafe, die aus Korsika beziehungsweise Sardinien stammen und die man sonst nur in wenigen Bergrevieren sehen kann. Rehe sind verhältnismäßig selten, woran wohl die vielen Füchse schuld sein mögen, die hier als „Sanitätspolizei" zur Vertilgung des kranken und schwachen Wildes, gehegt werden und manches Rehkitz auf dem Gewissen haben dürften. Kaiser Franz Joseph, ein Weidmann von Schrot und Korn, liebte es nicht, hier zu jagen und überließ dies lieber seinen Gästen. In der Nachkriegszeit wurde der Wildstand durch Wilddiebe stark dezimiert. Heute hat er jedoch seine alte Höhe wieder erreicht. Gar mancher Besucher aus fremden Ländern hat hier zwischen Dejeuner und Diner einen Kapitalhirsch oder einen Eber erlegt. Prinz Tussuf von Aegypten, der Maharadscha von Bhavnager mit seinen Brüdern Prinz Khuma Shri Dharma und Prinz Nizmat Kenmar Sinhji schossen hier vor kurzer Zeit Mufflons — 15 Minuten vom Stefansdom entfernt.

Der Ehrentitel

Erzählung von Ernst Speyer.

Lüderitz, der deutsche Kaufmann und wagemutige Kolonialpionier, stattete einst einem Hererohäuptling, an dessen Freundschaft ihm sehr viel gelegen war, einen Besuch ab. Der schwarze Potentat war ihm als ein friedlicher Mann bezeichnet worden; umso mehr war der Deutsche überrascht, als ihm der Neger durch den Dolmetscher den seltsamen Gruß übermitteln ließ: „Sei mir und meinen Leuten willkommen, du großes Rindvieh!"

Lüderitz war über diese Anrede nicht sehr erbaut. Empört ließ er dem Häuptling sagen, er sei gewohnt, anders begrüßt zu werden. Wenn die Verhandlungen, die man vorhabe, mit einem solchen Mißklang begännen, dann müsse er das als ein böses Zeichen auffassen und wieder gehen. Er wolle aber annehmen, er habe falsch verstanden und bitte daher, den Gruß noch einmal zu wiederholen. Und wieder lautete er: „Sei mir und meinen Leuten willkommen, du großes Rindvieh!" Und, was der Häuptling gesprochen hatte, war so herzlich gewesen, daß Lüderitz, der sich auf seinen Dolmetscher verlassen konnte, nun doch stutzig wurde. Die Schwarzen waren ja keine Europäer. Sie hatten ihre eigenen oft wunderlichen Sitten. Und die mußte man achten. Aber das „Rindvieh" konnte er denn doch nicht auf sich sitzen lassen.

Energisch, aber wesentlich weniger barsch als vorher verlangte er, man möge ihm, dem weißen Manne, einen gesitteteren Gruß zukommen lassen. Und wenn nach Landesbrauch ein Tiername üblich sei, dann sei es doch wohl am Platze, ihn eher als einen Löwen statt ein Rindvieh zu heißen!

Als der Häuptling das gedolmetscht bekam, lächelte er nachsichtig und weise und ließ dem weißen Manne sagen: „Wir wissen nicht, weshalb der weiße Mann über meine Worte böse ist. Unser Gruß war ehrlich gemeint. Denkt der Fremde, wir Hereros seien erfreut, wenn ein Löwe zu uns kommt? Nein! Denn ein Löwe ist ein sehr böses Tier. Es raubt unser

Ein großer Tag der Universität Freiburg

BLD. **Freiburg i. Br.**, 17. Juni. Die Universität **weihte am Mittwoch** mit einem feierlichen Akt die neugeschaffenen Räume ihres Chemischen Laboratoriums ein. Dazu war von der badischen Regierung der Hochschulreferent im Ministerium für Kultus und Unterricht Regierungsrat Dr. Bauer erschienen, der den Neubau dem Rektor übergab und dabei den ungeheuren Aufschwung schilderte, den die chemische Forschung seit Liebig genommen habe. In der Nachkriegszeit habe die Gefahr bestanden, daß mangels dem Staat zur Verfügung stehender Mittel die chemische Forschung von den Hochschulen abgleiten würde. Dem beugte der nationalsozialistische Staat vor, indem er sich der Universitäten annahm und nun auch in Freiburg die Laboratoriumserweiterung ermöglichte.

Der Rektor Professor Dr. Mangold übernahm die neuen Räume mit Dank an die Regierung. Die Versäumnisse der Systemzeit seien in der naturwissenschaftlichen Fakultät besonders groß gewesen, so daß die ganze Tatkraft der nationalsozialistischen Regierung dazu gehöre, um das nachzuholen. Der Neubau des Pharmazeutischen Instituts sei bereits begonnen und der des Physikalischen Instituts würde hoffentlich bald folgen. Der Rektor verkündete dann die Ernennung des Präsidenten Tscheulin zum Ehrensenator. Sein Verdienst besteht vor allem darin, daß durch seine Bemühungen die Universität Mittel erhielt, die ihr die Celluloseforschung auf längere Sicht ermöglichten.

Der Direktor des Chemischen Instituts Professor Dr. Staudinger erläuterte dann in einem sehr instruktiven, auch für den Laien anschaulichen Vortrag die Aufgaben der chemischen Wissenschaft im Rahmen der Bestrebungen, uns frei zu machen von der Abhängigkeit von den Produkten, die wir nicht oder nur unter Schwierigkeiten einführen können. Den Ausführungen von Professor Staudinger sei folgendes entnommen:

Die Forschungen erstrecken sich vor allem auf die organischen Stoffe, von denen wir für 3,1 Milliarden Reichs-Mk. einführen; davon entfallen 1,2 Milliarden auf Nahrungsmittel, 0,3 Milliarden RM. auf Genußmittel, etwa 1,0 Milliarden RM. auf Textilien, 0,15 Milliarden RM. auf Leder, 0,12 Milliarden RM. auf Holz und 0,07 Milliarden auf Kautschuk. Wenn man die Möglichkeit, in absehbarer Zeit Nahrungs- und Genußmittel synthetisch herzustellen, außer Betracht läßt, so stellen die übrigen Gebiete lohnenswerte Aufgaben genug. Tatsächlich ist es gelungen, vielfach für menschliche Zwecke besser geeignete Materialien herzustellen als die Natur sie uns gibt, so zuerst bei den Farbstoffen, bei denen niemand mehr daran denkt, die aus der Natur hervorgegangenen zu bevorzugen. Bei den Textilien nahm die Erforschung des Atomaufbaues, die Vorbedingung für alles weitere ist, 12 Jahre in Anspruch. Wir stehen jetzt erst am Anfang der Entwicklung. Aber auch hier werden wir in absehbarer Zeit dazu kommen, daß sich jeder wundern wird, früher Naturwolle getragen zu haben. Unser Ausgangsmaterial sind Holz und Kohle. Es besteht bei richtiger Bewirtschaft keine Gefahr für unsere Wälder, und unsere Kohlenvorräte sind zunächst unerschöpflich. Sie geben uns auch die Energie, die wir zur Herstellung der synthetischen Stoffe brauchen. **Diese Energie schätzt man** auf 150 Millionen PS.-Jahre, d. h. pro Einwohner Deutschlands auf 2,2 Millionen PS.-Jahre. Kohle ist aufgespeicherter Sonnenwärme vergleichbar. Die Forschung über die Verwendbarkeit von Holz und Kohle bringt uns nach Ansicht Staudingers an eine Weltenwende, die nur mit der verglichen werden kann, die sich durch die Entdeckung des Feuers und Eisens ergab. Hinter uns liegt eine energiearme Zeit. Unser Zeitabschnitt ist charakterisiert dadurch, daß die technischen Kräfte über die menschlichen hinausgewachsen sind. Wenn man berücksichtigt, daß lediglich Deutschland, Großbritannien und Amerika über größere Kohlenvorräte verfügen, so ergibt sich die Wichtigkeit, die diese Forschung für uns hat. Die Bedeutung des Nationalsozialismus auf technischem Gebiet beruht darauf, daß er es unternommen hat, diese Kräfte zum Wohle unseres Volkes zu organisieren.

Vermischte Nachrichten

Garage eingestürzt. — Drei Tote.

DNB. **Berlin**, 17. Juni. Bei dem Versuch, auf dem Dach einer neuerrichteten Garage einen Dachgarten anzulegen, stürzte die Garage ein. Drei Personen, die sich gerade in der Garage befanden, wurden unter den Trümmern begraben; sie konnten von der herbeigerufenen Feuerwehr nur als Leichen geborgen werden.

Brunneneinsturz in Peterswalde.
Zwei Mann lebendig begraben.

DNB. **Heilsberg**, 17. Juni. In Peterswalde, Kreis Heilsberg, waren der 30 Jahre alte Brunnenhauer Spill und der 17jährige Bauernsohn Kater mit dem Bau eines Brunnens beschäftigt. Als die Arbeiten bis zur Tiefe von 14 Metern gediehen waren, barsten plötzlich die Brunnenringe und die nachstürzenden Erdmassen begruben die beiden unter sich. Alle Versuche, die Verschütteten zu befreien, waren vergebens, da die Gefahr weiterer Einstürze bestand. Die Bergungsarbeiten mußten eingestellt werden.

Hochwasser im Neckartal.

DNB **Stuttgart**, 16. Juni. Infolge der über Württemberg niedergegangenen starken Regenfälle ist der Neckar erheblich gestiegen. Die reißenden Fluten haben die in der Nähe der Untertürkheimer Brücke bei Stuttgart verankerte Holzkonstruktion des Militärschwimmbades losgerissen und etwa 500 m fortgeführt, wo sie am Wehr eines Elektrizitätswerkes hängen blieb.

In Sontheim bei Heilbronn rissen die Wassermassen den Badesteg des dortigen Freibades weg und trieben ihn flußabwärts. Der Steg stieß mit solcher Wucht gegen eine für den Bau der zweiten Heilbronner Neckarbrücke errichtete Transportbrücke, daß das Mittelstück dieser Brücke zerstört wurde. Nach Ansicht der zuständigen Stellen ist mit einem weiteren Steigen des Neckars und seiner Zuflüsse zu rechnen. In vielen Fällen ist das Wasser in die Keller der Häuser eingedrungen.

Starke Unwetterschäden in Polen.

DNB **Warschau**, 16. Juni. Millionenwerte gingen durch ein Unwetter in Mittelpolen zugrunde. In der Woiwodschaft Kielce wurden in mehr als 50 Gemeinden insgesamt rund 8 000 Hektar Saaten und zahlreiche Gärten vernichtet. Durch die hühnereigroßen Hagelkörner wurden außerdem hunderte von Stück Kleinvieh und Rebhühner erschlagen.

Schwere Gewitter in Oberitalien.
Unwetter verursachen Verheerungen.

DNB. **Mailand**, 17. Juni. Nach den außerordentlich heißen Tagen der vergangenen Woche wurde die oberitalienische Tiefebene von schweren Gewittern heimgesucht, die große Verheerungen anrichteten und auch mehrere Todesopfer verursacht haben. Ein Wolkenbruch verursachte in San Giovanni Illarions (Venetien) den Einsturz zweier Brücken. In den Bergen gingen vielfach Steinlawinen nieder, durch die der Straßenverkehr stellenweise unterbrochen wurde. Die Etsch führt Hochwasser und zeigt in Triest einen Wasserstand von 2 Meter über dem Normal. In einer Ortschaft Venetiens stürzte ein Mann in die Wildwasser eines hoch angeschwollenen Flusses und ertrank. Auch in Alperone wurde ein Mann vom Hochwasser fortgeschwemmt. In Mogliano wurde ein Knabe, der unter einem Baum vor einem Gewitter Schutz gesucht hatte, vom Blitz erschlagen. Hagelschläge haben vielfach der Landwirtschaft großen Schaden angerichtet. Die Temperaturen sind überall um 10 bis 15 Grad zurückgegangen. Im oberen Ossola-Tal herrschte heftiges Schneetreiben. Bei Arona am Lago Maggiore wurden Straßen, Felder und Häuser überschwemmt; der Spiegel des Sees stieg in kurzer Zeit um 80 Zentimeter.

Französisches Flugzeug abgestürzt.
Sechs Verletzte.

DNB **Paris**, 16. Juni. Infolge dichten Nebels ist das Postflugzeug Tunis—Constantine etwa 30 km von Constantine entfernt in gebirgiger Gegend mit dem Erdboden in Berührung gekommen und abgestürzt. Die fünf Insassen und der Pilot wurden verletzt.

Der Kindesmörder von Miami zum Tode verurteilt.

DNB. Miami (Florida), 16. Juni. Der 21jährige Franklin Mc Call wurde am Donnerstag zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Er hatte bekanntlich den fünfjährigen Jimmy Cash entführt und ermordet, trotzdem die Eltern das geforderte Lösegeld von 10 000 Dollar gezahlt und an der bezeichneten Stelle hinterlegt hatten.

Winzer! Achtung!

Bei Springwurm- und Heuwurmgefahr

Nosprasen-Neutral

das bewährte Kupferarsen-Spritzmittel

Nikopren 8175

das neuartige Nikotinspritzmittel mit der vorzüglichen Benetzungsfähigkeit.

BAYER

Ohne Seifenzusatz anzuwenden.

Oberförsters Gabriele

VON ANNEGRET HOFF

Urheberrechtsschutz von Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1.

51. (Nachdruck verboten.)

So wurde das Arbeiten dank Ankes Hilfe leicht und angenehm, wenn es auch viel Schweres zu überwinden gab. Aber nicht nur darin hatte sie ihm geholfen, sondern in erster Linie war es wohl ihr zu verdanken, daß er sich so ausgezeichnet mit den Leuten verständigen konnte. Und das war eine große Hilfe für ihn, denn immer konnte Anke doch nicht bei ihm sein.

Mit Hilfe eines Arbeiters kochte sie fabelhaft, und sie konnte sich bereits so gut auf ihren angelernten Koch verlassen, daß sie nur noch Anweisungen gab.

Auch seine Korrespondenz erledigte sie gut. Allerdings war sie, was Stenographie und Schreibmaschine anbetraf, nicht so gut wie Fräulein Helga, seine frühere Sekretärin, doch das war wohl nicht zu erwarten.

Alles in allem, er konnte sich nur gratulieren, daß er Anke hatte.

Solange Dr. Jensen dagewesen war, hatte er nicht so deutlich gespürt, was Anke ihm geworden war. Erst das Alleinsein mit ihr, das tägliche Beisammensein, zeigte ihm, wie restlos ihn das Mädchen verstand. Nie hatte es die geringsten Reibereien zwischen ihnen gegeben, doch in den letzten Tagen war er derart zerfahren, daß es selbst Anke aufgefallen war.

Und er konnte ihr doch nicht sagen, daß sie selber daran schuld war, daß er es manchmal nicht aushielt, wenn sie ihn so offen und ehrlich mit ihren schönen grauen Augen ansah. Er mußte sich zusammennehmen, um sie nicht in seine Arme zu nehmen und abzuküssen.

Ganz klar war er sich über seine Gefühle zu diesem Mädchen. Noch nie hatte eine Frau Eindruck auf ihn gemacht, es war stets nur ein flüchtiges Wohlgefallen gewesen, und ausgerechnet dieses Mädchen hatte es ihm angetan und ahnte es nicht.

Unbeteiligt ging sie neben ihm her, saß geduldig vor ihm, wenn er diktierte und oftmals anfangen mußte, weil er sich verhedderte. Und alles nur, weil er hinter ihr stand und sich an ihrem Anblick labte. Wie ein Verdurstender kam er sich vor, der an der Quelle stand und nicht dazu kam, weil eine hohe Mauer darum war.

Hätte es Wert gehabt, ihr von seiner Liebe zu sprechen? Sicher nicht. Er konnte sich noch gut an ihr Gespräch in Hamburg erinnern, in welchem sie ihm gesagt hatte, daß zu ihm überhaupt keine Frau paßte. Und wenn sie ihn wirklich liebte, würde sie immer mit ihm herumreisen wollen, auf alles verzichten, was andere Frauen hatten?

Unzählige Male hatte er alles bedacht, nachts, wenn ihn die Sehnsucht zu dem Mädchen trieb, hatte er gewissenhaft diese Fragen aufgeworfen und beantwortet. Nein, er durfte Anke nicht fragen. Sie wäre womöglich, schon in dem Bestreben, ihm zu helfen, bereit, ihm ihr Jawort zu geben. Und wenn er einmal heiratete, dann mußte es wirklich aus großer beiderseitiger Liebe geschehen.

So schlug er mit seinen Gedanken umher, verfiel wieder in das alte Wesen, welches Anke seinerzeit so befremdet hatte, und ging finster und unwirsch durch die Tage.

Als eines Tages ganz plötzlich Dr. Jensen ankam, jubelte Anke hellauf.

„Doktor, wie schön, daß Sie wieder da sind!" Aengstlich streifte ihr Blick den dabeistehenden Bernd, doch sie konnte ihre Worte nicht mehr zurücknehmen.

Jensen schüttelte die dargereichten Hände und ging zwischen seinen beiden treuen Mitarbeitern, eben Bernd und Anke, nach der großen Baracke.

Wie ein Vater tätschelte er Anke die Backen.

„So haben Sie sich nach mir gesehnt? Aber Kind, Sie hatten doch gute Gesellschaft!"

Aufmerksam ging sein Blick zu dem jungen Doktor und dann zu Anke. Sie schienen beide etwas verlegen zu sein. Ob es da etwas gegeben hatte?

Das erste Alleinsein mit Dr. Dietrich benutzte er zu einer Aussprache.

„Sagen Sie, Doktor, ist irgend etwas vorgefallen während meiner Abwesenheit?"

„Was soll vorgefallen sein?" Bernd zuckte die Achseln. „Ich wüßte nichts!"

„So, ich dachte nur, vielleicht zwischen Ihnen und — Anke?"

Offen gingen seine Augen zu dem viel jüngeren Kollegen der gleichgültig vor ihm stand und nervös mit dem Brieföffner spielte.

„Zwischen Anke und mir? Nein — leider nicht!" Es lag wohl etwas Selbstverspottung in seiner Stimme, und Doktor Jensen schien ihn zu verstehen.

„So, und warum nicht? Ich dachte, wenn ich wiederkäme, ein glückliches Brautpaar vorzufinden! Zeit genug hatten Sie ja!" lachte er jovial auf. „Und der geeignete Ort zu einer Liebeserklärung, wenn man so bei euch modernen Menschen sagen darf — wäre wohl vorhanden gewesen. Also an was liegt es dann?"

„Sie haben also geahnt, wie es um mich steht?"

„Schon lange, lieber Freund, nur ist es meistens so, daß der Hauptbeteiligte am letzten spürt, wenn es ihn allein angeht. Ich habe deshalb auch gewartet, bis Sie selbst darauf kamen. Doch sind Sie noch nicht auf den Gedanken gekommen, daß Anke vielleicht schmerzlich darauf wartet?"

„Anke? Nein. Ich glaube nicht, daß sie mich so liebt. Und das war mein Zögern. Ich will aufrichtig geliebt werden!"

„Dann gehören Sie also auch noch zu den altmodischen Menschen!" lachte jetzt Jensen dröhnend auf. „Und die Anke gehört auch dazu."

„So meinen Sie also, ich darf ruhig fragen."

„Ob Sie ruhig fragen dürfen, weiß ich nicht. Ich wäre, wenn ich ein junges Mädel wäre, bestimmt für mehr Temperament. Ja, ja, wie man sich täuschen kann," lachte er gutmütig auf, „da hätte man Sie nach Ihrem Aeußeren für einen glutäugigen Italiener halten können, statt dessen sind sie ein Eiszapfen."

Jetzt lachte Bernd doch lustig auf. „Meinen Sie? Nun ich hoffe, daß ich ein gewisses Mädchen doch noch von meinem Temperament überzeugen kann!"

„Zeit wäre es!"

— — — — — — — — — — — —

Seit Dr. Jensen da war, hatte sich Bernds Laune sichtlich gebessert, stellte Anke fest. Also mußte es wohl an ihr gelegen haben, daß der Doktor so launisch gewesen war.

Sie zermarterte sich bald den Kopf, was es gewesen sein könnte, aber sie kam zu keinem Ergebnis. Bestimmt hatte sie ihre Arbeiten genau so erledigt wie sonst. Und war sie nicht jederzeit auf seine Wünsche eingegangen?

Heute zum Sonntag konnte sie nichts Besseres tun, als baden zu gehen.

Sie holte sich ihren Badetrikot, ihr weißes Sonnenkleid und den Bademantel. Kein Mensch würde sie vermissen. Die Herren hatten sich gleich nach Tisch zurückgezogen, sicherlich hielten sie jetzt ein bißchen Mittagsruhe, und gearbeitet wurde Sonntags nicht.

So trollte sie sich mißmutig zu dem nur einen Steinwurf entfernten Platz, um sich in der Sonne auszustrecken.

Viel auszuziehen hatte sie nicht, und so lag sie bald in dem heißen Sande und war eingeschlafen.

Sie merkte nicht, wie ein Männerkopf durch einen Bretterspalt hindurchsah, um sich zu vergewissern, ob ein Fräulein Anke hier wäre.

Verdutzt sah Bernd auf das schlafende Mädchen. Aufwecken wollte er sie nicht, obgleich ihm seine Frage auf dem Herzen brannte.

So ging er wieder weg und begann planlos zu pfeifen. Irgend einen vergessenen Schlager. Ach, jetzt wußte er, was es war: Kleine Möwe flieg nach Helgoland —, so fing es wohl an, und man hatte es seinerzeit viel gesungen und gespielt.

Daß ihm gerade dieses Lied einfallen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Sanftes Dämmerlicht liegt für einen Augenblick über dem großen Raum des Konzertsaales. Nur aus dem Orchesterraum steigt etwas Lichthelle und über den Logentüren flimmern die roten Punkte der Notlampen.

Soeben ist eine Nummer beendet und nun sitzen die vielen Menschen in nervöser Erwartung und bohren ihre Blicke in das weiche Dunkel auf den grünsamtnen Vorhang. Sie alle wissen ja, was jetzt kommt.

Rita Manfeld, die blonde Geigerin.

Ein Gongschlag zittert durch den Raum. Ganz still wird es. Dann teilen sich langsam die schweren Falten des Vorhanges. Buntes Scheinwerferlicht flammt auf. Ein Meer von Licht und Farben umspielt die feine, schlanke Gestalt der Geigerin, die sich wie eine zierliche Alabasterfigur von dem schwarzsamtnen Hintergrund abhebt. Ganz regungslos steht sie, in einem langen, fließenden Kleid, in der einen Hand die Geige, in der andern den Bogen. Ihre dunklen Augen haben den Ausdruck scheuen, verlorenen Suchens. Jetzt legt sie leicht den Kopf zurück, nimmt die Geige unters Kinn. Dann neigt sie die Wange gegen das dunkle Holz und hebt den Bogen.

Lautlose Stille. Dann fällt der erste Ton in den Raum. Er klingt wie ein abgerissener Schrei über die Menschen hin. Dann beginnt ein leises Singen, ein feines Ineinanderschmiegen der Töne, ein Lachen, Jauchzen und Jubeln. Die Geige erzählt von heißer Liebe und namenlosem Leid.

Wie immer, wenn Rita spielt, sind die Menschen wie einem Zauberbann unterlegen. Und wenn sie ihr Spiel beendet hat, bricht ein ohrenbetäubender Beifall los.

Rita dankt lächelnd. Sie lächelt in die wogende Menschenmenge hinein und weiß es kaum, denn dieses Lächeln ist ihr im Laufe der Jahre zur Phrase geworden. Nach zwei oder drei Dreingaben flutet endlich der Vorhang zum letztenmal zusammen. Ihr Gesicht ist leicht gerötet, das Lächeln darin erloschen. Es hat wieder den müden, steinernen Ausdruck.

Rita steigt die kleine Treppe herab und geht langsam durch den schmalen Gang zu ihrer Garderobe, beifallsbeglückt mit Blumen im Arm. Sie öffnet die Türe und zuckt leicht zusammen. Gleich hat sie sich aber wieder in der Gewalt. Ganz ruhig legt sie Geige und Blumen auf den Tisch, ohne den Mann nur eines Blickes zu würdigen, der lässig in einem der Korbsessel sitzt und gelangweilt eine Zigarette raucht.

„Guten Abend," sagt er jetzt und beugt sich ein wenig vor.

„Was willst du denn hier?" fragt Rita tonlos, ohne sich umzuwenden.

„Muß man denn immer etwas wollen? Erscheint dir denn das so lächerlich, wenn ich komme, um mich von dir zu verabschieden?"

„Das finde ich höchst überflüssig. Warum kommst du denn nochmal, nachdem dir doch die Anweisung heute Nachmittag zugegangen sein muß."

Egon Merent zerdrückte seine Zigarette im Aschenbecher.

„Das war sehr nett von dir, Rita, daß du mich nicht hast aufsitzen lassen. War aber auch schon total auf dem Hund, diesmal, das darf mir nicht mehr vorkommen."

Rita streift ihn mit einem Blick tiefster Verachtung.

„Wie oft hast du das schon gesagt? Vor zwei Jahren sprachst du schon immer von Besserung. Doch statt zurückzufinden auf den geraden Weg, bist du immer mehr davon abgekommen."

Es zuckt ein wenig über das farblose Gesicht des Mannes.

„Das höre ich jetzt wohl zum hundertstenmal," sagt er gleichgültig, indem er aufsteht und auf das Mädchen zugeht. „Du hast ja von nun ab deine Ruhe vor mir. Uebermorgen geht mein Schiff nach Südamerika. Ich glaube, daß ich da drüben eher Fuß fassen kann."

„Ich möchte es dir wünschen," antwortete sie, während sie ihre Geige in den Kasten legt und gedankenlos die Visitenkarten liest, die in den Blumensträußen stecken.

Schweigend sieht er ihr zu, betrachtet dann seine Fingernägel und spricht in seiner etwas langsamen, klanglosen Stimme: „Man möchte es eigentlich kaum glauben, daß es erst drei Jahre sind, daß wir uns kennen lernten. Toll waren wir damals vor Liebe. Und jetzt? Wir sind uns so gleichgültig geworden, wie Menschen, die einander kaum kennen."

„Hast du es anders wollen?" In Ritas hohe, weiße Stirn schiebt sich eine scharfe Falte. „Ich habe dich gehalten solange ich konnte, weil ich nicht wollte, daß du hinuntersteigst in den Abgrund eines Lebens, aus dem es kein Zurück mehr gab zu mir."

„Ich bin erst in den Sumpf geraten, als deine Liebe immer kältere Formen zu mir annahm . . ."

„Du mußt die Dinge schon beim rechten Namen nennen," fällt ihm Rita ins Wort. „Meine Liebe änderte sich erst in dem Augenblick, wo ich merkte, daß du mich betrügst. Vorher war ich glücklich, ich glaubte es wenigstens. Heute weiß ich, daß Glück anders sein muß."

„Wir winden dir den Jungfernkranz" Aufn. Ufa-Gutscher (111)
Reigentanz sudetendeutscher Mädchen im Kulturfilm „Aus der Heimat des Freischütz"

Egon Merent verzieht den Mund zu einem spöttischen Lächeln.

„Das würde mich interessieren, Rita. Wie muß es denn sein?"

„Laß den Spott. Du hast es nicht nötig, über mich zu spotten."

„Na ja, wie du wünschst. Ich bleibe aber trotzdem dabei, daß du die Schuld trägst, denn du hast eine Mauer um dich getürmt von Kälte und Eis, über die ich nicht mehr hinüber konnte."

Um Ritas Mund fliegt ein bitteres Lächeln. „Was hat es denn für einen Zweck, wenn wir um Dinge streiten, die längst vergangen sind."

„Verzeih! Ich wollte dich absolut an nichts erinnern. Wenn ich es tat, so geschah es, weil ich dich trotz allem einmal lieb hatte."

„Liebe . . .!" Ein kurzes, herbes Auflachen. „Ich habe gegeigt, Nacht für Nacht, während du mit meinem Gelde geschlemmt hast. So groß war deine Liebe, daß es dich immer wieder zu mir trieb, wenn deine Taschen leer waren. Innerlich war ich längst mit dir fertig und trotzdem gab ich dir immer wieder Geld. Jetzt wäre es allerdings das letztemal gewesen, auch wenn du nicht nach Amerika gegangen wärst."

„So?" sagte er und zieht die Brauen hoch. Und da willst du mir immer noch weis machen, daß du mich geliebt hast? Ich gebe zu, daß ich Schwächen hatte. Aber die große Liebe sieht über menschliche Schwächen hinweg."

„Ueber Schwächen, ja! Aber nicht über Gemeinheiten. Du wirfst mir immer vor, meine Liebe wäre nicht groß genug gewesen." Ein Ruck geht durch ihren Körper. Ihre dunklen Augen flammten auf und ihre Stimme klingt wie Schluchzen aus tiefem Abgrund herauf. „Sieh mich an, was du aus mir gemacht hast! Einmal gab es eine Zeit, da hab ich lachen können —! Bis du kamst. Du hast mir für kurze Zeit Freude und Sonne in mein Dasein gebracht und dann hast du mir Wunden geschlagen, eine tiefer wie die andere. Das ist mit nichts mehr auszulöschen. Darüber hilft mir auch aller Haß nicht weg."

„Haß?" fragt er und seine Augen werden merkwürdig klein. „Du hassest mich?"

„Ja, ja, ich hasse dich!" Sie würgt es schluchzend heraus. „Ich hasse und verabscheue dich, denn du warst ja so gemein. Dafür, daß du von meinem Gelde lebtest, hast du mich betrogen, hast mich beschimpft und geschlagen!"

Egon Merent schiebt die Unterlippe vor. Es geht ihm gar nicht nahe, wessen ihn Rita anklagt. Er ist in allem so abgebrüht und Szenen wie diese da, hat er schon dutzendmal erlebt. Allerdings, eines fällt ihm auf. Rita ist berückend schön in ihrem Zorn. Für einen Moment flammt die alte Leidenschaft in ihm auf. Mit raschem Griff hat er ihr Handgelenk umklammert und will sie an sich ziehen.

Da schreit Rita auf und greift nach dem nächstliegenden Gegenstand. Es ist eine Blumenvase, mit der sie zuschlägt — mitten in sein Gesicht hinein und ist im nächsten Moment frei.

Als Egon einige Minuten später wieder zu sich kommt, ist er allein. Aber unter der Türe steht der Logenschließer und fordert ihn höflich aber bestimmt auf, die Garderobe zu verlassen, weil Fräulein Manfeld schon weggefahren sei.

— — — — — — — — — — —

Rita Manfeld steht an den hohen Bogenfenstern ihres Zimmers und starrt in die Nacht hinaus. Das Mädchen kommt und fragt, ob das Fräulein noch etwas essen wolle.

„Nein, Berta. Ich habe keinen Hunger."

Berta blickt beim Klang dieser Stimme betroffen auf. Sie ist schon lange bei Rita und kennt ihre Herrin wie sich selbst.

„Fehlt Ihnen etwas?" fragt sie.

Rita wendet das Gesicht vom Fenster ab. „Merent war wieder bei mir."

„Schon wieder?"

„Ja, aber zum letztenmal. Morgen fährt er fort — nach Amerika.."

„Got sei Dank," lispelt Berta und atmet auf, als sei ihr selbst damit eine schwere Last abgenommen worden.

Rita lächelt leise. „Du fühlst mit mir und trägst mein Leid mit, als ob es deines wäre." Sie fährt ihr mit kosender Gebärde über den Scheitel. „Du gutes Mädel, du. Es wird mir schwer, wenn ich mich für ein paar Monate von dir trennen muß. Aber du begreifst es doch, daß ich nun einige Monate ganz für mich allein sein muß. Wenn ich im Herbst wieder mit den Konzerten beginne, kommst du selbstverständlich wieder zu mir und begleitest mich auf meiner Tournee. Weißt du, vielleicht lerne ich bis dahin wieder lachen. Du weißt es ja noch, wie ich habe lachen können, damals in Dresden, als ich den ersten Erfolg hatte. Ach, Berta, wie war damals alles noch so schön. Aber komm, wir wollen nicht trübsinnig sein, heute am letzten Abend. Leg dich schlafen jetzt. Du mußt morgen zeitig heraus. Wann geht dein Zug?" **(Fortsetzung folgt)**

Am Waldrand im Isergebirge Aufn. Ufa-Gutscher (112)
Ein Bild aus dem Ufa-Film „Aus der Heimat des Freischütz"

Schießsport

Wettkampfschießen im NS. Deutschen Reichskriegerbund.

Der Kreisverband Emmendingen des NS. Deutschen Reichskriegerbundes hat am vergangenen Sonntag mit seinen Bundeswettkämpfen im Kleinkaliberschießen begonnen. Die Beteiligung war von einzelnen Kriegerkameradschaften gut und von der Kriegerkameradschaft Freiamt mit 7 Mannschaften sogar ausgezeichnet.

Die erzielten Ergebnisse waren ausgezeichnet. Die alten Soldaten haben wieder einmal bewiesen, daß sie wehrwillig sind und sich wehrfähig erhalten wollen. Mit einem wahren Feuereifer ging man ans Werk. Jeder wollte den andern im Ergebnis übertreffen und so war es kein Wunder, daß bereits am ersten Tage der Meisterschütze des vergangenen Jahres mit seinem Ergebnis übertroffen wurde. Mit 108 Ringen ist der Kamerad Emil Engler von der Kriegerkameradschaft Broggingen z. Zt. Tabellenführer im Kreisverband. Man bräuchte sich nicht zu wundern, wenn auch dieses Ergebnis an einem der nächsten Sonntage überholt wird, zumal noch sehr ernsthafte Mitbewerber zu schießen haben. Geschossen wurde auf 50 Meter 10 Schuß liegend freihändig. Es fanden 2 Teilkämpfe statt, von denen der eine am Vormittag in Herbolzheim und der andere am Nachmittag in Freiamt stattfand.

Die Ergebnisse sind folgende:

1. Vormittagskampf in Herbolzheim.

a) **Mannschaftskampf:** 1. Broggingen 333 Ringe, 2. Herbolzheim I. 327 Ringe, 3. Kenzingen I. 314 Ringe, 4. Tutschfelden 309 Ringe, 5. Kenzingen II. 265 Ringe, 6. Kenzingen III. 200 Ringe.

b) **Einzelkampf:** 1. Engler Emil, Broggingen, 108 Ringe, 2. Mattmüller August, Tutschfelden, 102 Ringe, 3. Haas Friedrich, Broggingen, 98 Ringe, 4. Leonhardt Paul, Kenzingen, 97 Ringe, 5. Sillmann Karl, Broggingen, 96 Ringe, 6. Zimmermann Christ. Tutschfelden, 92 Ringe, 7. Mutz Karl, Herbolzheim, 90 Ringe, 8. Sibold, Josef, Herbolzheim, 89 Ringe, 9. Fuß Eugen, Kenzingen, 85 Ringe, 10. Vollmer Karl, Kenzingen, 84 Ringe.

2. Nachmittagskampf in Freiamt.

a) **Mannschaftskampf:** 1. Ottoschwanden I. 390 Ringe, 2. Ottoschwanden II. 380 Ringe, 3. Freiamt I. 368 Ringe, 4. Freiamt II. 361 Ringe, 5. Ottoschwanden III. 312 Ringe, 6. Ottoschwanden IV. 274 Ringe, 7. Freiamt V. 271 Ringe, 8. Freiamt VI. 267 Ringe, 9. Freiamt IV. 257 Ringe, 10. Freiamt VII. 256 Ringe, 11. Freiamt III. 251 Ringe.

b) **Einzelkampf:** 1. Gerber Robert, Freiamt, 104 Ringe, 2. Kühne Julius, Freiamt, 102 R., 3. Reinbold Joh. Gg. Freiamt, 102 Ringe, 4. Reinbold Ernst, Ottoschwanden, 101 R., 5. Buderer Chr., Freiamt, 101 Ringe, 6. Mack Julius, Freiamt, 100 Ringe, 7. Herr Julius, Freiamt, 99 Ringe, 8. Bühler Wilhelm, Ottoschwanden, 98 Ringe, 9. Bühler Matth. Ottoschwanden, 97 Ringe, 10. Bühler Chr., Ottoschwanden, 97 Ringe, 11. Grafmüller Andr., Ottoschwanden, 97 Ringe, 12. Bührer Otto, Ottoschwanden, 95 Ringe, 13. Kühne Matth., Ottoschwanden, 95 Ringe, 14. Bühler Friedrich, Ottoschwanden, 95 Ringe, 15. Sillmann Hermann, Freiamt, 94 Ringe, 16. Bühler Gottlieb, Ottoschwanden 93 R., 17. Bührer Andreas, Freiamt, 93 Ringe, 18. Sillmann Gottlieb, Freiamt, 92 Ringe, 19. Schneider Karl, Freiamt, 91 Ringe, 20. Drüssel Wilhelm, Freiamt, 90 Ringe.

Aus den Nachmittagskämpfen in Freiamt sei ganz besonders hervorgehoben, daß die 20 besten Schützen der Kriegerkameradschaften Freiamt und Ottoschwanden ein Durchschnittsergebnis von 10 Ringen pro Schuß hatten, gewiß eine ganz hervorragende Leistung. K. H.

Rundfunk

Sonntag, 19. Juni:

6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterberichte
8.10 Römisch-katholische Morgenfeier
8.50 Aus beliebten Ballettsuiten
9.30 Chorgesang
10.00 Die echten Ritter sind von hartem Geschick geprägt — eine Morgenfeier der HJ. anläßlich des Gauparteitages in Ostpreußen
10.30 Ewiges Deutschland
11.15 Ich glaub' an Deutschland wie an Gott Hörfolge um den Dichter Heinrich Lersch zu seinem 2. Todestag
12.00 Mittagskonzert
14.00 Für unsere Kinder: Kasperle in der Tiefseekugel
14.30 Von Badenixen und Strand-See-Löwen
15.15 Von Freiburg (aus Glottertal) Volkstum und Heimat
16.00 Nachmittagskonzert
Als Einlage 17—17.20 Uhr: Sportereignisse des Tages
18.00 Von Debreczin bis Budapest
19.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht — Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft
19.10 Von Debreczin bis Budapest
19.30 Sportspiegel des Sonntags
19.50 Deutschland-Rad-Rundfahrt
Etappe 10, Frankfurt a. M.—Köln
20.00 Alles für den Herrn — Alles für die Dame! — Alles für das Kind!
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterberichte, Nachrichten aus dem Sendebezirk
22.15 Sportbericht
22.25 Ausschnitte aus dem gemeinsamen Singen des NSDStB. auf dem Römerberg
22.40 Eins in andere
24.00 Nachtkonzert

Montag, 20. Juni:

5.00 Frühmusik
5.45 Ruf ins Land
6.00 Morgenlied — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00 Uhr: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik (Hilde Bremus)
8.30 Bäderkonzert
9.30 Nur Kassel: Nachrichten
9.40 Kleine Ratschläge für Küche und Haus
9.50 Perserteppich aus dem Schwarzwald
10.00 Schulfunk:
Kinderliedersingen
10.30 Sendepause
11.35 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen
Wetterbericht — Städtischer Marktbericht
11.45 Volk und Wirtschaft
Autokäufer von morgen
12.00 Schloßkonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten — Nachrichten aus dem Sendebezirk — Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden
13.15 Schloßkonzert (Fortsetzung)
14.00 Zeitangabe, Nachrichten
14.10 „Fräulein" Operette
15.00 Für unsere Kinder
Jetzt basteln wir . . .
15.30 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Zeitgeschehen
18.30 Der fröhliche Lautsprecher (Schallplatten)
19.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft
19.10 Vom deutschen Sprichwort
20.00 Stuttgart spielt auf
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.15 Kamerad, wo bist du?
22.35 Nachtmusik und Tanz
24.00 Nachtkonzert

Freiburger Stadtanzeiger

Samstag, 18. Juni.

Städtische Bühnen. Großes Haus. 20.15 Uhr: bauen im Grünen.

Kammerspiele. Geschlossen.

Casino-Lichtspiele. Die neue Broadway-Melodie 1938. — 7 Tage Weltgeschichte.

Friedrichbau-Lichtspiele. Das Mädchen von gestern nacht.

Harmonie-Lichtspiele. Der unmögliche Herr Pitt.

Union-Theater. Premiere.

Kunstverein, Friedrichstr. 2. Ausstellung: Rudolf Riester und Karl Eulenstein (22. Mai bis 19. Juni). Geöffnet 10—13 und 15—18 Uhr; Sonntags 10—13 Uhr; Montags geschlossen.

Gottesdienste

Evang. Gottesdienst Emmendingen.

Sonntag, den 19. Juni: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Heilanstalt (Lang), ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Kollekte für den Kirchenbau in Hemsbach (Grözinger), 10 Uhr Gottesdienst in Kollmarsreute mit Christenlehre und anschließendem Kindergottesdienst (Lang). Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst (Grözinger).

Innere Mission, Moltkestraße 4.

Sonntag: 2 Uhr Monatsstunde in Vörstetten in der Kirche, 8 Uhr Versammlung hier. — Mittwoch: 8.15 Uhr Bibelstunde.

Gemeinschaft der Liebenzeller Mission, Neustr. 1.

Sonntag: abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Dienstag: abends 8.15 Uhr: Jugendbundstunde. — Mittwoch: abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Röm.-katholische Gottesdienste

Emmendingen.

Sonntag (2. Sonntag nach Pfingsten, 1. Aloysiussonntag): 5.30 Uhr hl. Messe, 6.00 Uhr Beichtgelegenheit, 7.00 Uhr Frühmesse, 7.45 Uhr Anstaltsmesse mit Aussetzung u. Segen, 8.00 Uhr Schülergottesdienst mit Eröffnung des Aloys. Sonntages, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Aussetzung und Segen. Austeilung der hl. Kommunion nach der 1. hl. Messe um 6.50 Uhr und während der 1. beiden hl. Messen. Um 2 Uhr ist Versammlung des III Ordens, um 8 Uhr abends Oktavandacht mit Segen. Nach dem Hauptgottesdienst ist Christenlehre für die Mädchen. — Werktagsgottesdienste sind um 6, 6.30 und 7.15 Uhr. Während der Oktav von Fronleichnam ist morgens 6.30 Uhr Singmesse mit Aussetzung und Segen, am Dienstag und Donnerstag Schülergottesdienste, am Freitag um ½7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen. — Oktavandacht ist bis Donnerstag Abend einschl. um 8 Uhr (am Donnerstag Abend mit Predigt), am Freitag Abend um 8 Uhr ist Herz-Jesu-Andacht und am Samstag Abend um 8 Uhr Rosenkranz, jeweils mit Segen. — Beichtgelegenheit ist am Donnerstag Mittag von 5—7 und abends von 8 Uhr ab, am Freitag, Samstag und Sonntag früh von 6 Uhr ab und am Samstag Mittag von 3—7 Uhr und abends von 8—9 Uhr.

Wyhl.

Sonntag: 6.45 Uhr Frühmesse für Adolf Ritter, Ehefrau und Kinder, 8.15 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache, 9.30 Uhr Feierlicher Krankengottesdienst mit Segnung der Kranken, 1.00 Uhr Christenlehre für alle, 1.30 Uhr Andacht zur Erflehung des Segens für die Feldfrüchte, 7.30 Uhr feierl. Oktavandacht (Kreuzfeier mit Predigt). — Montag—Mittwoch: abends 8.30 Uhr Oktavandacht mit Segen. — Donnerstag (Oktavtag): 7.30 Uhr bestelltes Danksagungsamt nach Meinung, anschließend Prozession, 2—7 Uhr Beichtgelegenheit. — Freitag: (Herz-Jesu-Freitag) 5.30 Uhr bestelltes Herz-Jesu-Amt nach Meinung. Nachm. keine Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Ringsheim.

Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Schüler und christenlehrpflichtigen Knaben, 9.15 Uhr Hauptgottesdienst m. Predigt und Aussetzung, 1 Uhr Christenlehre für Mädchen, 1.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft, abends 8 Uhr 1. Herz-Jesu-Amt. — Von Montag bis Donnerstag ist jeweils morgen Oktavamt mit Segen. — Montag: b. hl. Messe für Xaver Weber und Zugeh., abends 8.15 Uhr Oktavandacht. — Dienstag: b. hl. Messe für verst. Otto Muttach und Schwester Teles-Phora, abends 8.15 Uhr 2. Andacht zum hlst. Sakrament. — Mittwoch: b. hl. Messe für Xaver Spitz und Verona Motz, Abends 8.15 Uhr Oktavandacht. — Donnerstag: gest. hl. Messe nach der Meinung der Stifter. — Freitag: Herz-Jesu-Fest mit gest. Herz-Jesu-Amt, am Schlusse ist Aussetzung, Weihegebet und Segen. — Samstag: Fest des hl. Johannes unseres Kirchenpatrons, 5.45 Uhr hl. Kommunion, 6 Uhr hl. in der Johanniskapelle für die Pfarrgemeinde. — Samstag nachm. ist Beichtgelegenheit um 2, 4.30 und 7.30 Uhr, sowie Sonntag morgen von 6 Uhr an mit Aushilfe durch einen Franziskanerpater.

Oberhausen.

Sonntag in der Fronleichnamsoktav: 7 Uhr Betsingmesse für † Mutter mit Monatskommunion der Kinder, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 1.30 Uhr Oktavandacht. — Montag: Volkschoralamt m. sakr. Segen für Karl Stehlin, Ehefrau und Kinder. — Dienstag: Volkschoralamt m. sakr. Segen f. Pius Buschmeier und Josefa geb. Scholler. — Mittwoch: Volkschoralamt m. sakr. Segen nach der Meinung. — Donnerstag: Volkschoralamt m. sakr. Segen und kleiner Prozession für Johann Wild. — Freitag (Herz-Jesu-Fr.): Herz-Jesu-Amt nach der Meinung mit sakr. Segen. — Samstag: hl. Messe für Amand Stehlin, verstorb. in Ehrenstetten. — Donnerstag: Beichtgelegenheit um 2, 5 und 7 Uhr.

Niederhausen.

Montag: hl. M. für Theresia Greber geb. Schönstein, gest. in Amerika — Dienstag: hl. M. f. Lambert Wild, Ehefrau und Angeh. — Mittwoch: hl. M. zu Ehren des hl. Achatius, des Kirchenpatrons. — Donnerstag: hl. M. f. Magdal. Schönstein geb. Gitzinger und Söhne. — Freitag: Herz-Jesu-Fest, best. Herz-Jesu-Amt mit Segen. — Samstag: hl. M. für Josefine Maurer geb. Stehlin und Angehörige. — Sonntag: Patrozinium. Frühmesse für die Pfarrgemeinde.

Grafenhausen.

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Kinder, 9 Uhr Amt mit Predigt, Christenlehre für die Jünglinge, 1.30 Uhr Andacht zum hl. Altarsakrament. — Montag: 6 Uhr Amt für Alex Trensel. — Dienstag: 6 Uhr Amt für Alex Trensel. — Mittwoch: 6 Uhr Amt für Balbina Richter geb. Köbele. — Donnerstag: 6 Uhr Amt für Georg Schwab. — Freitag: 6 Uhr Amt zu Ehren des hl. Herzen Jesu. — Samstag: hl. Messe für Eduard Fleig. — Beicht wie gewöhnlich.

Kappel a. Rh.

Sonntag: 6.30 Uhr Austeilg. der hl. Kommunion u. Frühmesse mit Bundeskommunion der Schulkinder, 8.30 Uhr Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten und Prozession, nachm. 1.30 Uhr Christenlehre für die Jünglinge, 2 Uhr Oktavandacht mit Segen. — Montag: 6 Uhr Oktavamt mit Segen, Jahrtagsmesse für Josef Rufer, Jakob Wieber, Wilhelmina Wieber geb. Bittel und August Wieber; abends 8 Uhr Oktavandacht mit Segen. — Dienstag: 6 Uhr Oktavamt mit Segen, Jahrtagsmesse für Martin Giedemann und Tochter Justina; hl. Messe für die armen Seelen, abends 8 Uhr Oktavandacht. — Mittwoch: 6 Uhr Oktavamt mit Segen, hl. Messe für Theresia Trotter geb. Johner, hl. Messe für Hedwig Motz, abends 8 Uhr Oktavandacht mit Segen. — Donnerstag: 6 Uhr Oktavamt mit Segen, Prozession mit dem Allerheiligsten um die Kirche; Jahrtagsmesse für Berta Kölble; hl. Messe zu Ehren des göttl. Herzens Jesu. — Freitag: 6 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen. — Samstag: hl. Messe für Berta Benz geb. Hund. — Beichtgelegenheit: Samstag 3—4, 5—7 und von 8 Uhr an

Was kocht die Hausfrau?

(20.—26. Juni)

Montag: Einlaufsuppe mit reichlich Petersilie, gebackene Spätzle, Kopfsalat. — Abds.: Heringskartoffeln, Salat, deutscher Tee.

Dienstag: Schwarzbrotsuppe, Mangold, Rindsbraten, Salzkartoffeln. — Abends: Wurstsalat und Kartoffeln.

Mittwoch: Sagosuppe, gegrillter Fisch, Kartoffelsalat. — Abends: Quark und gedämpfte Kartoffeln.

Donnerstag: Kerbel und Sauerampfersuppe, Grünkernküchlein, Kopfsalat mit wenig Tomaten vermischt. — Abends: Majorankartoffeln mit Leberwurstfülle, Gewürzgurken, deutscher Tee.

Freitag: Bohnensuppe mit Speck geschmälzt, Schneckennudeln, Fruchttunke aus verbilligter Marmelade. — Abends: Geräucherter Fisch, Kartoffeln, Salat, deutscher Tee.

Samstag: Nudelsuppe, saure Kartoffeln, Rettichsalat. — Abends: Zwiebelfleisch (aus Suppenfleisch), Kartoffeln.

Sonntag: Suppe vom Samstag, Schweineschnitzel, Bruchspargel, Salzkartoffeln. — Abends: verschiedene belegte Brote, deutscher Tee.

Kraft durch Freude Emmendingen.

Durch anderweitige Dispositionen mußten die Termine geändert werden. Die bereits im Vorverkauf gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit für die im Inserat angegebenen Veranstaltungen.

Die für Hecklingen und Malterdingen angesagten Abende werden des Sängerfestes wegen für später verlegt.

Voraussichtliche Witterung. Schwache Winde um Nordwest bis Nord, im Südwesten zeitweise aufheiternd. Trocken, im Nordosten zum Teil noch stärkere Bewölkung, jedoch ohne nennenswerte Niederschläge. Langsam ansteigende Temperaturen.

Eine 36 Wochen trächtige
Nuß- und Zugkuh
zu verkaufen.
Teningen
Martin-Luther-Straße 9. 8189

Zu verkaufen
ein Goliath
Dreirad-Lieferwagen
Köndringen
Haus Nr. 2

Laufend
Erdbeeren
abzugeben.
Burgweg 141
Emmendingen

die Kleinanzeige sucht und findet!

Zu verkaufen 1 Erstlings-Ziege
nahe am Ziel
Wasser
Haus Nr. 1

Eine großträcht.
Kalbin
zu verkaufen
Fr. Kopp
Köndringen
Haus 74

Zu verkaufen
Ein **Mutterschwein**
mit 10 Jungen
oder 2 schöne
Läuferschweine
Haus Nr. 60
Nimburg a. K.

Ist das Wetter schön und heiß,
bestellt Euch eine Bombe Speise-Eis!
Eisbomben
in Preislagen von RM. 1.— u. 2.—
frei Haus
Karl Hartmann
Eis-Kiosk
am Bahnhof

Schönes halbjähr.
Rind
zu 150 RM. sowie ein leichter
Federgestell-Wagen
zu verkaufen.
Näheres 8205
Haus Nr. 5
Kenzingen

Suppen-Hühner
gibt ab 8178
Möslinger
Maleck

Zu verkaufen
2 Wagenleitern
4.50 mtr. lang.
Stehleitern
1 eiserne Egge
Böcherer
Wagner in
Mußbach

Schöne, sonnige
4 Zimmer-wohnung
mit Zubehör in d. Oberstadt a. 1. Okt.
zu mieten gesucht
Schriftl. Angebote unter Nr. 8211 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Apfelmost
empfiehlt
Fr. Hattermann
Küfermeister
Mundingen

Schulentlassenes
Mädchen
für einige Stunden am Tage zum Hüten eines Kindes gesucht.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 8194

Zu kauf. gesucht
1 zweiräderiger
Handkarren
daselbst ist eine bereits neue
Garten-Spritzpumpe
sowie ein gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 8176

Ein jüngerer, braver
Pferde-Knecht
d. Landwirtschaft versteht, kann bei hohem Lohn sofort eintreten
Brauerei Schleble
Kenzingen

Für alle Fälle Persil zur Stelle!

Gut möbliertes
Zimmer
m. Badebenutzung in schöner ruhiger Lage, auf 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds Blattes. 8203

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles

Eigenheim
5 Zimm., Küche, Bad, Gart., Garage, in gut. Zustand und guter Lage in Emmendingen für nur Mk. 18000.— zu verkaufen.
Makler Köberle
Ad. Hitlerstr. 245
Freiburg i. Br.

Schuldlos geschiedener Mann, evg. ohne Anhang, mit Wohnungseinrichtung, sucht m älterem Fräulein oder alleinstehender Frau im Alter von ca. 50 Jahren zwecks
baldiger Heirat
bekanntzuwerden
Schriftl. Angebote unter Nr. 8167 an die Gesch. ds. Bl.

Freundl. möbl.
Zimmer
mit 1 od. 2 Betten a. sofort od. 1. Juli
zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäfts. d. Bl. 8207

Suche für sofort junges
Mädchen
in Geschäftshaushalt (3 Personen)
f. Küche u. Haus
Hertenstein
Markgrafenstr. 5
Emmendingen

Von pensioniertem Beamt.-Ehepaar auf 1. Oktober 1938 in Emmendingen, nähe Bahnh. eine sonn.
2-3 Zimmer-Wohnung
mögl. mit etwas Garten, zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 8174 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Bekanntmachung an alle (8172 Hauseigentümer!
Auch für Ihre freiwerdenden Wohnungen in Emmendingen und Umgebung (Bahnstation) besorgen wir gute Mieter
Gebühr nur im Erfolgsfall!
Melden Sie daher umgehend Ihre sofort od. später freiwerd. Mieträume an beim 1. Spezial-Büro f. Vermietungen
„Wona" Freiburg
Bertholdstr. 18
3 Spiegelhalder
Telefon 7317

Gegen Katarrhe des Rachens!
Teinacher Sprudel
Das berühmte Mineralwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen
Vertreter: Alfred Gäßler Mineralwasser und Limonaden, Emmendingen 7982

Gasthof zum Salmen / Kenzingen
Morgen Sonntag von nachmittags 3 Uhr an
Tanz
wozu höflichst einladet Max Wetterer

Jüngerer Herr sucht
möbliertes
Zimmer
auf 1. Juli 1938.
Schriftl. Angebote unter Nr. 8193 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht für sofort
zwei leere
Zimmer
in Emmendingen
Schriftl. Angebote unter Nr. 8192 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu vermieten:
Zimmer
mit 1 und 2 Betten mit od. ohne Pension. Garage für Auto und Motorräder vorhanden.
Zu erfragen i. der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Aus Stadt und Land

* Emmendingen, 18. Juni. Für die Sonnwendfeier der NSDAP., Kreis Emmendingen, heute Samstag Abend wurde folgendes Programm aufgestellt:

21.50 Uhr: Antreten der Formationen vor dem Kandel-Hotel.
22.00 Chorwerk vor dem Kandel-Hotel, „Sonnenwende", Worte von Schuhmann, Musik von Lauer.
22.45 Abmarsch zur Pyramide.
23.00 Fanfarenstoß.
„Eine Flamme ward gegeben", Einzelsprecher, Feuerbrauch. (Einwerfen der Flammenkränze).
Feuerrede Kreisamtsleiter Schmidthorn, Sieg-Heil und Nationallieder.

* **Emmendingen,** 18. Juni. Am Mittwochabend hatte sich der Führerrat und die anderen Offiziere der Freiwilligen Feuerwehr im „Hotel Post" zu einer Ehrung zweier Mitglieder der Wehr versammelt. Herr Bürgermeister Hirt überreichte nach anerkennenden Worten über die in 25 Jahren treu geleisteten Dienste in der Freiwilligen Feuerwehr Emmendingen dem früheren Zugführer Wilhelm Wohlfart (Schwarzwälder Hof) und dem jetzt noch aktiven Löschmeister Martin Wagner das vom Führer für 25jährige Dienstzeit bei einer Feuerwehr gestiftete Ehrenkreuz und verband mit dem Ausdruck herzlichen Dankes an beide Herren für ihre langjährigen treuen Dienste beste Wünsche für das Tragen dieses Ehrenzeichens in recht langen weiteren gesunden Jahren. Der Führer der Wehr, Herr Hauptbrandmeister Gerber, schloß sich den anerkennenden Worten des Herrn Bürgermeisters an und gratulierte persönlich und im Namen der Kameraden den beiden Ausgezeichneten. Redner schloß seine Ansprache mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

* **Emmendingen,** 18. Juni. (Betriebsausflug.) Die Ramie-Gesellschaft beschäftigt nicht nur in ihrem Emmendinger Werke eine große Anzahl von Menschen, sondern sie bietet auch im Schwarzwald, und zwar im Albtal im Zweigwerk Tiefenstein 350 Gefolgschaftsmitgliedern Arbeit und Brot. Die Emmendinger fahren oft nach Tiefenstein, um ihren Urlaub in dem dortigen Ferienheim, das zu billigen Tagessätzen gute Verpflegung und Unterkunft gibt, zu verleben. Es ist daher immer wieder der Wunsch der Tiefensteiner Gefolgschaft, auch das Emmendinger Werk zu besuchen. So waren es etwa 240 Angehörige der dortigen Gefolgschaft, die sich am vergangenen Samstag, den 11. Juni 1938, im Rahmen einer verbilligten KdF.-Fahrt, in mehreren Höhenwagen zum Besuch in Emmendingen eingefunden haben. Die Einladung ihres Betriebsführers, Herrn Direktor Fehrenbach, wurde mit Freude angenommen. Nach einem Rundgang durch die Emmendinger Werksanlagen, durch die Werkschule und nach einer Besichtigung der sozialen Einrichtungen versammelten sich die Tiefensteiner im Werksheim in den Speisesälen zu einem ausreichenden und bekömmlichen Mittagessen. Lange war die Ausdehnung der Emmendinger Werksanlagen, das viele Neue, der Gesprächsstoff. Auch in anderer Hinsicht sind solche Besuchsfahrten betriebsverwandter Abteilungen von Wert und Wichtigkeit. Der Betrieb Tiefenstein ist für das industriearme Gebiet des Hotzenwaldes anerkanntermaßen von großer Bedeutung, und die Besichtigungsfahrt nach Emmendingen hat den dortigen Gefolgschaftsangehörigen erneut die Zuversicht mit nach Hause gegeben, daß sie auch weiterhin ihren Lebensunterhalt in dem Zweigwerk Tiefenstein verdienen können, denn bei dem Arbeitsumfang, den das Werk in Emmendingen zu bewältigen hat, wird auch immer für das kleinere Zweigwerk Arbeit vorhanden sein. Die Rückfahrt erfolgte über Freiburg, wo ein kurzer Aufenthalt zur Stadtbesichtigung eingelegt wurde, und wohlbehalten landeten die Fahrtteilnehmer nach einem vom Betriebsführer gestifteten Abendessen, das in Schluchsee eingenommen wurde, in ihrem Heimatorte.

* **Emmendingen,** 18. Juni. Auf die heute Samstagabend in der Goethehalle stattfindenden großen Mannschaftsaufstiegskämpfe zur Gauklasse im Ringen sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

* **Emmendingen,** 18. Juni. Schulkinder sammeln für den VDA.) Die Schulkinder gehen seit einigen Tagen von Haus zu Haus, um einmalige Beiträge für den Volksbund für das Deutschtum im Ausland zu sammeln. Die gesammelten Mittel dienen der völkischen Schutzarbeit im Ausland, für die Erhaltung der volksdeutschen Kultur und Lösung der Sozialaufgaben. Wie sehr die Auslandsdeutschen gerade in der jetzigen Zeit wegen ihres Bekenntnisses zum Vaterland zu leiden haben, ist täglich in der deutschen Presse zu lesen. Die Einwohnerschaft wird gebeten, die Schulkinder in ihrem Wirken zu unterstützen und sie nicht abzuweisen. Der kleinste Geldbetrag wird dankend angenommen.

Lederhosen
Trachten-Janker
Sommer-Sakkos
Sommerjoppen
in allen Größen und vorteilhaften Preisen vorrätig
C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN · ADOLF HITLERPLATZ
Das Haus der guten Qualitäten und niederen Preise

— **Versammlung der Kinderreichen.** Heute Samstag, den 18. Juni abends findet im Saale des Gasthauses zum „Löwen" in Emmendingen eine große Versammlung aller kinderreichen Familien der Kreisstadt Emmendingen statt. Hierzu sind nicht nur die dem Kreisabschnitt angegliederten kinderreichen Mitglieder, sondern alle kinderreichen Familien von Emmendingen herzlichst eingeladen. Im Mittelpunkt dieser Aufklärungsversammlung, in der alle die Kinderreichen interessierenden Fragen behandelt werden, steht ein wichtiger Vortrag des Kreisschulungsleiters Pg. Schneider, Emmendingen. Außerdem wird ein Redner des Reichsbundes der Kinderreichen über die Aufgaben und Ziele der RDK. sprechen. Der Besuch dieser aufklärenden Versammlung kann jedem kinderreichen Familienvater nur empfohlen werden.

— **Freitag in Brasilien — Samstg in Frankfurt.** Am Samstag um 23.40 Uhr landete in Frankfurt a. M. das Lufthansa-Postflugzeug mit der Post an Bord, die am Tage zuvor mittags in Brasilien aufgegeben war. Die Lufthansa brauchte also nur 37 Stunden und 10 Minuten, um die südamerikanische Post von Brasilien über Afrika nach Frankfurt zu befördern und fast 10 000 Km. zurückzulegen.

Schleussner Film
mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung

† **Köndringen,** 16. Juni. Landwirt Joh. Georg Schächtele wurde am letzten Mittwochnachmittag zur letzten Ruhe bestattet. Ein großes Trauergeleite gab die hiesige Einwohnerschaft dem Verblichenen, den der Tod allzufrüh, im 49. Lebensjahr, aus dem Kreise seiner Lieben gerissen hat. Der Heimgegangene machte den ganzen Weltkrieg auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit und wurde einmal verwundet. Längere Jahre, bis 1933, war der Verstorbene Mitglied des hiesigen Gemeinderats.

♂ **Hecklingen,** 17. Juni. (800 Jahre Ortsgeschichte.) Wenn in den Tagen vom 25. bis 27. Juni der Männergesangverein „Lichteneck" hier sein 50jähriges Jubiläum feiert, dann werden auch die Annalen unserer Ortsgeschichte den vielen auswärtigen Sängern und Festgästen ein besonderes Jubiläum verkünden. Sind doch genau 825 Jahre verflossen, seit Hecklingen zum ersten Male in einer Urkunde erwähnt wird. Es geschah dies also im Jahre 1112. Damals hieß das Dorf bezw. die kleine Ansiedlung „Hekkelingen". Im Jahre 1275 wird der Ort Hüggelingen genannt, doch schon 1384 erscheint wieder der Ortsname Hecklingen. — Hecklingen liegt am Fuße der Ruine Lichteneck, eingebettet in eine Einbuchtung der Vorberge. Langsam und träge schleicht die Elz durch die Hecklinger Gemarkung, erhöht aber doch die Reize dieser schönen Landschaft. Die Häuser des Dorfes sind mit freundlichen Baumgruppen malerisch umgeben, und in den Winkel zweier Hügelreihen eingebaut. Nach seiner sonnigen glücklichen Lage ist der Platz jedenfalls schon vor Ausbreitung des Christentums besiedelt gewesen, um so mehr, als in der Nähe die römische Niederlassung Rigola, am Fuße des Michelsberges geschichtlich nachweisbar ist. Es liegt auch der Gedanke nahe, daß die Burg Lichteneck auf den Ueberresten eines römischen Kastells gebaut worden ist. Dieses Kastell beherrschte und deckte die Heerstraße, die sich am Fuße der Hügelreihe zur Römerzeit hinzog. Von dem Höhenvorsprung über dem Dorf, der die Ruinen der Burg Lichteneck trägt, genießt man eine umfassende Aussicht. Mag die Burg auch erst im Jahre 1316 urkundlich zum ersten Male genannt werden, so soll sie doch schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts von den Grafen von Nimburg erbaut worden sein. Leider wurde sie im Jahre 1675 von den Franzosen zerstört. Das am Eingang des Dorfes von Kenzingen her befindliche Schlößchen, 1774 von dem Grafen von Hennin erbaut, kam 1928 in den Besitz der Gemeinde und dient als Kinderschule. Die alte Dorfkirche birgt wertvolle Kunstwerke an Altären und Marienstatuen.

† **Weisweil,** 16. Juni. Reiche Ernte hält der Schnitter Tod in unserem Dorf; kaum hat sich ein Grabhügel geschlossen, so geht wieder die Nachricht durch die Straßen, daß die 71jährige Katharina Buchmüller geb. Haag nach schwerem Leiden durch den Tod erlöst wurde, welche unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft zur letzten Ruhe gebettet wurde. Dieselbe war eine tüchtige Bauersfrau und gute Mutter, auch überall beliebt. — Gleichzeitig bewegte sich dann 4 Uhr nachmittags unter Trauermarsch der Musikkapelle ein großer Leichenzug durch unser Dorf auf den Friedhof; es galt den 88jährigen Georg Karcher, ältesten Bürger und letzten Altveteran von 1870/71 aus unserer Gemeinde zur letzten Ruhe zu geleiten. Die Kriegerkameradschaft und NS.-Kriegsopferversorgung Oberhausen-Weisweil gaben ihm mit umflorter Fahne das letzte Geleite. Im Namen der Kriegerkameradschaft legte der Kameradschaftsführer Friedrich Haag einen Kranz nieder und hielt einen warmen Nachruf, wobei er in der Ansprache betonte, daß der Verblichene seine soldatischen Pflichten treu erfüllt habe gegenüber dem Vaterland und bis in sein hohes Alter immer ein guter Soldatenfreund und guter Kamerad war, worauf dann als letzter Gruß drei Ehrensalven über das Grab krachten. Karcher diente 1870—71 beim 5. Bad. Inf.-Rgt. 5. Kompanie 113. Freiburg i. Br. und machte den Krieg 1870/71 mit. 64 Jahre war er ein guter Kamerad und Mitglied der Kriegerkameradschaft, 1920 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Ferner hielt Professor Hunn-Kenzingen im Namen ehemaliger 113er eine markige Ansprache und legte Blumen am Grabe nieder, und im Namen der NS.-Kriegsopferversorgung sprach Kameradschaftsführer Maier-Oberhausen und legte einen Kranz nieder. Der Verstorbene war viele Jahre ein pflichtgetreuer Gemeindediener und Postbote und guter Familienvater und von allen geehrt und beliebt in der Gemeinde. (Viele Jahrzehnte war Karcher ein treuer Leser unserer Heimatpresse „Breisgauer Nachrichten".)

!=! **Sasbach a. K.,** 17. Juni. Dieser Tage brachte die NS.-Gaufilmstelle den Tonfilm „Der Herrscher". nebst einem reichhaltigen Beiprogramm im Saale der „Limburg" zur Aufführung. Die Veranstaltung wurde von zahlreichen Filmfreunden besucht, welche der Vorführung der Filme mit Interesse beiwohnten und dieselben mit Beifall aufnahmen. — Bei dem Hochwasser, welches der Rhein infolge der Regenfälle der vergangenen Tage führte, waren auch die hiesigen Rheinwaldungen unter Wasser gesetzt. Hierdurch wurde das darin befindliche Wild stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Rheinregulierungsarbeiten mußten ebenfalls eingestellt werden. Inzwischen ist der Wasserstand erfreulicherweise wieder im Zurückgehen, denn selbst die Wiesen im sogenannten Hasenkopf standen in Gefahr, vom Hochwasser überflutet zu werden. Das hätte dann wieder die teilweise Vernichtung des Heuerträgnisses bedeutet.

Sportschau

Fußball-Programm

für Sonntag, den 19. Juni 1938.

Weltmeisterschafts-Endspiel.

in Paris: Italien — Ungarn
in Bordeaux: Brasilien — Schweden (um den 3. Platz)

Badische Aufstiegsspiele

Gruppe Nord:
VfR. Pforzheim — Amicitia Viernheim
Gruppe Süd:
FV. Offenburg — SC. Freiburg

Freundschaftsspiel.

Spvgg. Trossingen — Freiburger FC.
AC. Innsbruck — Freiburger FC. (in Tuttlingen)

Handball

Zwischenrunde zur Deutschen Meisterschaft.

in Weißenfels: MSV. Weißenfels — SV. Waldhof
in Leipzig: MTSA. Leipzig — Hindenburg Minden.

Sportvorschau
für Sonntag, 19. Juni 1938.

Das größte fußballsportliche Ereignis dieses Jahres, die Weltmeisterschaft, findet am kommenden Samstag und Sonntag ihren Abschluß.

In zwei Spielen wurden am Donnerstag die Endspielteilnehmer ermittelt. In einem schweren Kampf setzte sich der Weltmeister Italien gegen Brasilien 2:1 durch und ist damit bis zur Endrunde vorgedrungen. Ungarn fand in Schweden nicht den erwarteten schweren Gegner; die Magyaren blieben hoch mit 5:1 Toren siegreich.

Bevor am Sonntag nun in Paris Italien und Ungarn um den Endsieg und um den Weltmeistertitel streiten, treffen sich am Samstag in Bordeaux die unterlegenen Schweden und Brasilien um den dritten Platz. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Brasilien in diesem Kampf die größeren Gewinnaussichten hat.

In Paris entbrennt dann am Sonntag noch einmal ein heißer Kampf. Die Azzurri sind bis zum Endspiel vorgedrungen. Werden sie es auch diesmal wieder schaffen und den 1934 in ihrer Heimat errungenen Weltmeistertitel erfolgreich verteidigen können? Das ist eine große Frage, die nicht leicht zu beantworten ist. Ungarn hat sich während der Spiele in Frankreich von einer überraschend guten Form gezeigt. In drei Spielen — Niederländisch-Indien, Schweiz und Schweden — mußten sie nur ein Gegentor hinnehmen, während der Sturm selbst deren 13 schoß. Ein Beweis dafür, daß der ungarische Sturm den Zweck seines Daseins erfaßt hat. Es wird also in erster Linie auf die italienische Verteidigung ankommen, ob sie in der Lage ist, die fünf technisch guten und schußkräftigen Stürmer des sonntäglichen Gegners schachmatt zu setzen.

Die Italiener haben ihre Spiele nur mit geringen Tordifferenzen gewonnen. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß sie gegenüber Ungarn die schwereren Gegner zu besiegen hatten. Man darf also auf einen spannungsgeladenen Kampf warten, dessen Sieger sehr schwer vorauszusagen ist. Vielleicht entführt Ungarn den stolzen Titel in die Heimat.

Die badischen Aufstiegspiele gehen ihrem Ende entgegen. In der Gruppe Nord hat der VfR. Pforzheim Amicitia Viernheim zu Gast. Verlieren die Viernheimer auch nur einen Punkt, dann ist der Karlsruher FV. Aufstiegsmeister. — In der Gruppe Süd muß der Freiburger FC. zum FV. Offenburg. Die Offenburger haben damit die größte Chance, in die Gauklasse aufzurükken, wenn sie das Spiel gewinnen. Ein Unentschieden dagegen könnte für die Freiburger von ausschlaggebender Bedeutung sein, denn diese haben dann noch den VfR. Konstanz auf eigenem Platz. Bei einem Siege über die Seehasen müßte dann das bessere Torverhältnis entscheiden. Es sind also in der Gruppe Süd noch einige Möglichkeiten.

Filmschau

„Olympia" — Fest der Schönheit.

Das Zentral-Theater Emmendingen bringt in seinem Wochenendprogramm den zweiten Teil des Olympia-Films „Fest der Schönheit", nachdem die Tage der zu Ende gehenden Woche die packenden Bilder des ersten Teils „Fest der Völker" bei stets gutem Besuch zu sehen waren. Das „Fest der Schönheit" führt uns im Morgengrauen zum „Olympischen Dorf". Das Scherzo einer filmischen Sinfonie hebt an: kaum ist die Natur erwacht, sind auch die jungen Athleten auf den Beinen. Das Morgentraining im Olympischen Dorf setzt ein. Als Zaungäste dürfen wir der Kamera folgen, die bis in die „Sauna", dem erfrischenden Dampfbad der Finnen, eindringt. Dann schlägt wieder die Stunde der Kämpfe. Zehnkampf! Die Leistung eines fanatischen Kämpfers wie Glenn Morris ersteht neu. Fünfkampf! Männer, verwachsen mit ihren Pferden, Offiziere, die im ungewohnten Lauf das Letzte aus sich herausholen. Military — ein anderes Bild höchster Reitkunst. Auf der Kieler Föhrde: Segel blähen sich, Steuer greifen kraftvoll durch — Die Segelolympiade rollt ab, die Regatta in Grünau zeigt aufregende Kampfmomente an Start und Ziel. Und wieder reißt ein Wirbel von Pferdebeinen mit, dem die Augen kaum folgen können. Auf dem Maifeld geht es um die Polentscheidung. Hohe Kunst, hohe Schule, was die Polosieger da vor unseren Blikken zeigen. Wie verschwistern sich in ihrer edlen Wirkung Gymnastik und Turnen! Von allem Ballast befreite Wesen, so schwingen sie, springen im Doppelsalto heran, schweben am Barren, verkörperte Ideale der Kraft, Schönheit und Anmut. Fliegende Menschen — auch sie, die im Schwimmstadion gleichsam die Apotheose der Schönheit in ihrer sportlichen Pflichterfüllung und ihrem Siegeswillen schufen. Ein unvergeßlicher Zusammenklang von Mensch und Wasser. Luft und Licht konnte filmisch festgehalten werden. Eine Welt der Schönheit, Sehnsucht und Erfüllung des Menschen, hat sich in diesem Fest der Jugend offenbart, dem das Neue Deutschland in seiner Hauptstadt einen so würdigen schönheitbegeisterten Rahmen bieten konnte. Die „Schlußfeier" bedeutet darum kein Ende, sondern ein Weiterklingen, einen ewigen Akkord, der einmal angeschlagen ist. Die Olympische Flamme verlöscht, da reißt sich die Kamera am Scheinwerferdom empor, der sich über dem Stadion wölbt. Das Dach des Lichtdoms grüßt als Feuerbotschaft, es ist dasselbe Licht, das einst über der Akropolis aufging. Vom kühnen Flug in die Antike, wo Feuer und Fackel entzündet wurden, bis in die realistischste Nähe der Kämpfe bannte der Film, wie nur er es zu erfassen und zu umfassen vermag, die „sechzehn Tage" zu einem dauernden Abbild und Vorbild. Ein Denkmal der Jugend unseres Jahrhunderts, — und der Film Leni Riefenstahls war dazu berufen, es zu errichten!

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spöri, Emmendingen. — DA. V. 1938: 3884. Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Emmendingen
gibt bekannt, daß die **Lachbühne Adi Walz**
Samstag, den 18. Juni, abends 20.30 Uhr in der Krone in Teningen,
Sonntag, den 19. Juni, mittags 3 Uhr, im Bahnhofrestaurant in Bleibach,
Sonntag, den 19. Juni, abends 20.30 Uhr, im Lamm in Freiamt-Reichenbach,
Montag, den 20. Juni, abends 20.30 Uhr, in der Sonne in Kollnau,
Dienstag, den 21. Juni, abends 20.30 Uhr, im Bahnhof in Oberwinden,
Mittwoch, den 22. Juni, abends 20.30 Uhr, im Bären in Simonswald,
Donnerstag, den 23. Juni, abends 20.30 Uhr, in der Turnhalle in Sexau,
Freitag, 24. Juni, abends 20.30 Uhr, in Buchholz spielt. (8186
Karten im Vorverkauf bei der D.A.F. und K.d.F. mittags 40 Pfg., abends 50 Pfg. Kein Film, sondern Theatervorstellung.

Blume-Säle Emmendingen
Sonntag, den 19. Juni 1938 von nachmittags 3 Uhr an 8187
TANZ
Bei günstiger Witterung **Tanz im Freien. Es spielt Kapelle Edelweiß**

Kaffee Eichkorn
EMMENDINGEN / AM TOR
Samstag und Sonntag ab 20 Uhr
Tanz
Sonntag nachmittag ab 1/24 Uhr
Konzert
Jeden Montag geschlossen 8109

Gasthaus „zum Rebstock" / Landeck
Morgen Sonntag 8098
Unterhaltungs-Konzert
wozu freundlichst einladet **Familie Steinmann**

NSG. Kraft durch Freude
Kreis Emmendingen
Am **Dienstag, den 21. Juni 1938,** abends 8.15 Uhr, bringt das **Tegernseer Bauerntheater im „Dreikönigsaal"** Emmendingen
Er hat Glück mit Monika
Vorverkauf: numerierter Sitzplatz RM. 1.00
unnumeriert. Sitzplatz RM. 0.60
Karten zu haben bei allen Betriebsobleuten, Alemanne, Sillmann und Ommerborn 8198

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Stadt Emmendingen vergibt am **Dienstag, den 21. Juni 1938, vorm. 10 Uhr** im Gasthaus „zum Dreikönig" in Emmendingen das (8184

Heugraserträgnis

ab ca. 12 ha. Wiesen unter den üblichen Bedingungen.

Emmendingen, den 15. Juni 1938.

Der Bürgermeister.

Amtl. Bekanntmachungen

Das Bezirksamt Emmendingen hat mit Zustimmung des Bezirksrats eine vom Herrn Landeskommissär in Freiburg am 3. 6. 1938 für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Vorschrift:

Bezirksbauordnung

für die Gemeinden des Amtsbezirks Emmendingen — ausgenommen die Stadt Emmendingen — vom 24. Mai 1938 erlassen.

Die Vorschrift tritt am 1. 6. 1938 in Kraft. Zu diesem Zeitpunkt tritt die Bezirksbauordnung für den Amtsbezirk Emmendingen vom 25. 9. 1935 außer Kraft.

Der Wortlaut der Bezirksbauordnung kann bei den Bürgermeisterämtern während der üblichen Geschäftsstunden kostenlos eingesehen werden.

Emmendingen, den 14. Juni 1938.

Bezirksamt.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Statt Karten

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren, schmerzlichen Verluste meines nun in Gott ruhenden lieben Gatten, unseres treubesorgten Vaters und unvergeßlichen Bruders, Schwagers und Onkels

Adolf Sillmann

Sägewerkbesitzer und Gastwirt „zur Staude"

sowie für die große Begleitung von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wiebel für seine ergreifenden und tröstenden Worte am Grabe. Ebenso herzlichen Dank dem Musik- und Gesangverein Sexau und Gemischten Chor „Frohsinn" Reichenbach für die rührenden Lieder und Klänge. Ferner dem Wirteverein Emmendingen und Umgebung für die Kranzniederlegung durch Herrn Vorstand Fritz Weyh. Nicht zuletzt sei auch allen denen, die des lieben Verstorbenen mit Kranzspenden und schriftlichen Beileidsbekundungen gedachten, an dieser Stelle innigst gedankt.

Sexau-Staude, den 18. Juni 1938.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Mina Sillmann und Angehörige

8191

„Warteck" Riegel
Morgen Sonntag von 2 Uhr an
Tanz
wozu freundlichst einladen
8171 **Wilhelm Burkard und Frau**

Stadtmusik-Verein Emmendingen
Heute Samstag, den 18. Juni, abends 8½ Uhr im Stadtgarten
Konzert
wozu freundlichst einladet . . . . **Die Vereinsleitung**

Alle **Sportartikel, Bälle, Rucksäcke** usw.
Otto Bürklin, Emmendingen Karl-Friedrichstr. 10 Telefon 101 7953

Neu in Emmendingen!
Am **Samstag, Sonntag, Montag** ist in Emmendingen auf dem Festplatz, hinter der Karl-Friedrich-Schule
große Volksbelustigung
Daselbst befindet sich: 8183
FETSCHER'S
Elektr. Autobahn und Schießhalle
Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein **Der Besitzer**

Wissen Sie es schon . . .
Ab heute
Hans Keil
Radio- und Nähmaschinen-Fachgeschäft
nach Markgrafenstraße 5
verlegt 8181
Sämtliche Marken-Radio-Apparate
Bezirks-Vertretung der Singer-Nähmaschinen A.-G.
Modern eingerichtete
Werkstätte für Büro und Nähmaschinen
sowie Radioapparate

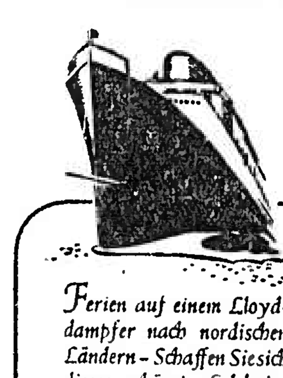
Zentral-Theater / Emmendingen
Samstag, 18. bis einschl. Dienstag, 21. Juni
Die Jugend der Welt
ein ritterlicher Kampf unter der großen olympischen Idee — ihr Wettstreit um Ruhm und Ehre für die Nation!
II. Teil
Noch größer die Spannung! Noch mitreißender das Geschehen! Olympische Meisterleistungen und Rekorde!
OLYMPIA
FEST DER SCHÖNHEIT
Zweiter Film von den Olympischen Spielen Berlin 1936
Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung
Sonntag 2.00, 3.45, 6.00, 8.30 Uhr. 8182

Deutscher Reichsbund f. Leibesübungen
Gau XIV (Baden)
Schwerathletik 8185
Kreis 8 Freiburg
Am Sonntag, den 19. Juni 1938, vormittags 9 Uhr beginnend finden in Emmendingen in der „Goethehalle" große
Mannschaftsaufstiegskämpfe zur Gauklasse im Ringen
statt. Die sportliebende Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung wird dazu freundl. eingeladen. **Der Kreisfachwart**

Restaurant „Fahnenberg"
Freiburg i. Br. / Adolf Hitlerstrasse 209
Bindings Export, Frankfurt a. M., Münchner Pschorr u. Rothaus hell. Eine Treppe hoch grösserer u. kleinerer Saal für gesell. Veranstaltungen, Konferenzen u. Familienfeiern. Treffpunkt der Emmend. u. Umgebg. Eigt. N. MÜLLER

Ameisenplage
erledigen Sie samt Brut u. Königin bis in d. Bau mit „Radax"-Ameisentod. Kein Leim, kein Zerstäuberpräp. Unbegr. haltb.! Fl. RM. 0.45, 0.80, 1.70. Nachahm. weise man zurück!
Erh. Drog. W. Reichelt 7965

Zeitung gelesen — dabei gewesen!



Ferien auf einem Lloyd-dampfer nach nordischen Ländern - Schaffen Sie sich dieses schönste Erlebnis!
Lloyd-NORDLAND REISEN
mit D. »Stuttgart« 13387 BRT
Erste Lloyd-Nordkapfahrt vom 2.7. - 18.7. - ab RM 310.-
Zweite Lloyd-Nordkapfahrt vom 20.7. - 5.8. - ab RM 310.-
Nordkap-Spitzbergenfahrt vom 6.8. - 28.8. - ab RM 420.-
Schottland-Norwegenfahrt vom 20.7. - 29.7. - ab RM 215.- mit D. »Columbus« 32565 BRT
Mindestfahrpreise nach Maßgabe vorhandenen Platzes
Auskunft u. bebilderte Prospekte durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Emmendingen: Ernst Schachenmeier, Adolf-Hitler-Platz 6a

DOPPELHERZ
Fabrikniederlage: Drogerie W. Reichelt, Emmendingen, Adolf-Hitler-Platz. 7986

L B M
Ladenausbau- und **Möbel**
GmbH. Freiburg, beim Rathaus
Wohnungs-Einrichtungen
u. alle Einzelmöb. Bekannt f. gute Leistungen bei niedrigen Preisen. Aufmerks. Bedienung. Zahlungserl. Annahme aller Darlehensscheine.
Verlangen Sie unverbindlich unsere reichhaltige **Möbelpreisliste.** Sie werden nicht gedrängt. **Vertreterbesuch nur auf Wunsch.** Lagerbesichtigung zwanglos.

Zweifamilienhaus
Neubau
in bester Lage Emmendingens
zu verkaufen
Schriftl. Anfragen unter Nr. 8212 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Heuwender
günstig abzugeben.
Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 8199

Zu verkaufen 1
Kalbin
nahe am Ziel
Nimburg
Haus 15

Gut u. preiswert kaufen Sie bei
Fahrrad - Engert
Mäntel . . RM 2.10
Gebirgsmäntel 3.00
Schläuche . . . 1.—
Pumpen . . . . . -.55
Sättel (Leder) . 3.70
Satteltaschen (Leder) 1.10
Fahrrad - Engert
Emmendingen
7 Lammstraße 7
Reparaturwerkstatt

Kachelöfen und Herde, Wand- u Bodenbeläge
empfiehlt:
Eugen Hug
Hafnermeister
Riegel a. K.
Bedarfsdeckungsscheine f. Kinderbeihilfen und Ehestandsdarlehen werden angenom.

Inserate helfen kaufen

Selbständ. arbeitende saubere, ordnungsliebende
Haus-angestellte
i gepflegten kleinen bürgerlichen Haushalt gesucht. Anpassungswillig., vertrauenswürdig. Mädchen findet bei guter Behandlung und Bezahlung dauerndes angenehmes Heim.
Ausführl. Angeb. mit Zeugn. und Bild erbeten:
Frau Stadelmann,
Freiburg i. Br., Sandstr. 6. 8201

Schlafzimmer Wohnzimmer Küchen
in großer Auswahl und allen Preislagen
Adolf Strübin
Schreinermeister
Emmendingen
Gebelstraße 5

Mutter-Schwein
mit 8 Jungen zu verkaufen.
Zu erfrag. beim
Lammwirt
Freiamt-Reichenbach

Zu verkaufen:
20 Ar 8050
Berg-Grünfutter
Emmendingen Schloßberg 30

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 140 **Emmendingen, Montag, 20. Juni 1938** **73. Jahrgang**

„Offene Einmischung"

Italien protestiert gegen den Skandal an der Pyrenäengrenze.

DNB Mailand, 18. Juni. Die „Gazetta del Popolo" nimmt die Tatsache, daß 12 000 Milizsoldaten der 43. rotspanischen Division, die auf französisches Gebiet geflüchtet waren, wieder nach Barcelona zurückgeschickt würden, zum Anlaß, die französische Politik des doppelten Bodens schärfstens anzuprangern. Keine noch so heuchlerische Berufung auf die Nichteinmischung, so schreibt das Blatt, könne die Welt verhindern, festzustellen, daß Frankreich damit eine neue und beklagenswerte offizielle Einmischung zugunsten der Sowjets begehe. Die 43. Division sei schon vor ihrer Niederlage und der Flucht über die Grenze von Frankreich mit allen Mitteln ausgerüstet worden. Dasselbe Frankreich — und es könne nur das offizielle Frankreich des Herrn Daladier sein, der in der vergangenen Woche so pathetische Worte über das Festhalten an der Nichteinmischungspolitik ausgesprochen habe — sammle die Flüchtlinge, ordne sie neu, versehe sie wieder mit Waffen und schicke sie nach Katalonien zurück, damit sie weiterkämpfen. Dies sei eine offene unleugbare Einmischung.

Die 43. rotspanische Division beim Durchmarsch voll verproviantiert. — Scharfe italienische Kritik an dem unglaublichen französischen Verhalten.

DNB Rom, 18. Juni. Der Rücktransport der auf französisches Gebiet geflüchteten Reste der 43. sowjetspanischen Division nach Barcelona und die hierfür erfolgte Requirierung sämtlicher verfügbaren Verkehrsmittel durch die französischen Behörden werden von der römischen Presse als ein besonders krasser Fall von Einmischung scharf kritisiert.

Agenzia Stefani hebt in einer Pariser Meldung besonders hervor, daß die marxistischen Horden vor ihrem Rücktransport ausgiebig mit Brot, Mehl und Fleisch versorgt worden sind und eine große Menge von Vieh auf ihrem Rückweg mitschleppen. Diese Viehversorgung soll nach der gleichen Quelle zwischen dem rotspanischen Vertreter in Paris und dem französischen Innenminister vereinbart worden sein, der sogar die Ausfuhr von 800 Kühen und 3000 Schafen mit einem Sonderzug nach Areau nach Katalonien schriftlich verfügt habe.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" trifft angesichts dieser auch in der englischen Presse bereits gemeldeten unglaublichen Vorgänge an der Pyrenäengrenze die Feststellung, daß damit „das französische Gebiet immer mehr zu einer Hauptoperationsbasis der spanischen Bolschewisten wird, während die französische Neutralität mehr denn je in Vergessenheit gerät."

Der „Jour" fordert: „Stacheldraht an der Grenze und Konzentrationslager für geflohene Sowjetspanier".

Scharfe Angriffe gegen die französische Regierung.

DNB Paris, 18. Juni. Der Direktor des rechtsstehenden „Jour" wendet sich energisch gegen die Haltung der französischen Regierung, die unter Verletzung der Nichteinmischung die Reste der auf französisches Gebiet geflohenen 43. rotspanischen Division nach Barcelona zurückbefördert habe. Wenn Frankreich den Mut gehabt hätte, eine absolute Neutralität zu bewahren, so würde es dem Beispiel Hollands während des Weltkrieges gefolgt sein und die Pyrenäengrenze durch Stacheldrahtverhaue abgeriegelt haben. Auf diese Weise würde es sich von den Augen des Auslandes von jedem Verdacht reingewaschen haben. Da die Reste der 43. Division aber nun einmal über die Grenze getreten seien, hätte Frankreich die Pflicht gehabt, sie in einem Konzentrationslager bis zur Beendigung des Krieges unterzubringen.

Frankreich habe einen ersten Fehler begangen, indem es die Grenze offen hielt. Es habe diesen Fehler noch durch einen zweiten verstärkt, indem es die Flüchtlinge wieder nach Rotspanien zurückgelassen habe. Hierdurch ziehe es sich den Vorwurf zu, die Regeln der Neutralität zu verletzen und Partei für Sowjetspanien zu ergreifen. Abgesehen davon, sei das Vorgehen der französischen Regierung unmenschlich, weil es lediglich zur Verlängerung des Krieges beitrage. Es handle sich um eine so unvorsichtige Handlung, daß man sich nur wundern könne, daß Daladier sich dazu habe verleiten lassen.

Erbeutete Sowjetdokumente illustrieren französische Nichteinmischung.

DNB Burgos, 18. Juni. Bei den letzten Vorstößen der Nationaltruppen an der Pyrenäenfront wurden u. a. auch verschiedene Aktenstücke des Stabes der jetzt geflohenen 43. rotspanischen Division erbeutet. Sie wurde seit Monaten ausschließlich von Frankreich aus mit Lebensmitteln und Munition versorgt. Unter den Aufzeichnungen des Divisionsstabes befinden sich folgende Angaben:

„Ende April wurden aus Paris folgende Lebensmittel für diese Division abgesandt: 40 000 kg Mehl, 2000 Liter Oel, 5000 kg Seife, 1000 kg Kaffee, 2000 Paar Stiefel, 1000 kg Zucker. — Unsere Verwundeten werden ohne Schwierigkeiten nach Frankreich gebracht. Um den Transport der Verwundeten nach Barcelona zu vermeiden, hat die französische Volksfront sich entschlossen, die Kranken in französischen Lazaretten zu pflegen."

Ferner wurde über die Waffentransporte noch bekannt, daß Ende Mai die Division 200 leichte Maschinengewehre des neuesten französischen Modells mit der entsprechenden Munition über die Grenze erhielt. Die Verbindung zwischen dem französischen Gebiet und der Division wurde der Einfachheit halber mit einer Seilbahn hergestellt, die einer Bergbaugesellschaft gehört.

Ein Appell an die britische Regierung

Der nationalspanische Innenminister gegen den Lügenfeldzug der englischen und französischen Presse.

DNB Bilbao, 19. Juni. Anläßlich des Jahrestages der Befreiung Bilbaos hielt der nationalspanische Innenminister eine längere Rede, in der er zunächst unterstrich, daß der Krieg nur einen einzigen Ausgang, nämlich den restlosen Sieg Francos, haben könne. Der Innenminister befaßte sich sodann mit den Gegnern des nationalen Spaniens und beleuchtete dabei u. a. die Methoden der französischen Zeitung „La Croix", die unter dem Mantel des Christentums eine verabscheuungswürdige Agitation betreibe. Der Innenminister forderte Vertreter der Zeitung auf, Nationalspanien zu besuchen, und dort die Gefangenenlager zu besichtigen, um sich von der menschlichen Einstellung der nationalen Kreise zu überzeugen. Andererseits müsse er darauf hinweisen, daß die gleiche Zeitung sich nicht gescheut habe, während des Weltkrieges zu fordern, daß die deutschen Kriegsgefangenen wie Verbrecher behandelt würden. Es sei mehr als seltsam, daß dieses Blatt sich nun zum Anwalt der Menschlichkeit aufwerfe!

Zum Lügenfeldzug einer gewissen Auslandspresse über die Tätigkeit der nationalspanischen Luftwaffe versicherte der Minister, daß die nationalspanischen Flieger niemals andere als ausgesprochen militärische Ziele angegriffen hätten. Leider hätten die Bolschewisten zum Beispiel in Barcelona über 52 militärische Objekte, wie Waffenlager, Munitionsfabriken usw. mitten in einer zivilen Umgebung errichtet. Der Minister zeigte an Hand einer Karte die Lage dieser verschiedenen militärischen Objekte auf.

Wenn man von Unmenschlichkeit spreche, so sei es in erster Linie von Seiten der Bolschewisten unmenschlich, Waffen- u. Munitionslager mitten in einer Großstadt zu errichten.

Die bolschewistischen Flieger hätten dagegen offene Städte wie Pamplona, Alfaro usw. angegriffen, die nicht ein einziges militärisches Objekt in ihren Mauern hätten. Außerdem seien die bolschewistischen Flugzeuge zum Teil auch noch von jenseits der Prenäen gekommen.

Was die Schiffe anbelange, welche Kriegsmaterial in die Sowjetstädte brächten, so seien diese nach dem Kriegsrecht militärische Ziele.

Der Innenminister wandte sich nun im Namen der nationalspanischen Regierung an die Regierung von Großbritannien mit der Bitte, den Lügenfeldzug der englischen Presse einzudämmen. Die Londoner Regierung werde gebeten, ihre Aufmerksamkeit den Greueln zuzuwenden, die der Redner als ehemaliger Gefangener der bolschewistischen Tscheka mit eigenen Augen habe beobachten können. Der Innenminister appellierte auch an die Weltöffentlichkeit, sich mit den Greueltaten der spanischen Bolschewisten, wie sie zuletzt noch in Castellon vorgekommen seien, wo unzählige Einwohner unter den schrecklichsten Umständen ermordet wurden, zu befassen.

Feierliche Begehung des Jahrestages der Befreiung Bilbaos.

DNB. Bilbao, 19. Juni. Die Feiern anläßlich der Befreiung Bilbaos, die vor einem Jahre erfolgte, erreichten am Sonntag ihren Höhepunkt. An den Veranstaltungen nahmen mehrere Minister und Generale teil. Die Straßen der Stadt waren durch zahllose Säulen mit dem spanischen Adler und durch eine unabsehbare Menge von Fahnen festlich geschmückt.

Im Rahmen der Feier fand auch die Grundsteinlegung für mehrere Brücken statt, die anstelle der von den Bolschewisten zerstörten bereits in Jahresfrist dem Verkehr übergeben werden sollen.

Der Nachmittag war Umzügen gewidmet, die von den Syndikaten des neuen Spaniens, der Falange und den Jugendorganisationen veranstaltet wurden. Den Abschluß der Feier bildete ein großes Feuerwerk.

Das soziale Hilfswerk übernahm die Patenschaft aller Kinder, die Sonntag geboren wurden, und schenkte ihnen vollständige Säuglingsausstattungen. Die Verwundeten in Hospitälern erhielten zur Feier des Tages Geldgeschenke. Die Bergbaukammer von Bistaya gab bekannt, daß sie den Bergleuten die tägliche Löhnung erhöht habe. Gleichzeitig gewährte sie Familienzulagen für Kinderreiche und Versicherungen für den Fall von Krankheit und Arbeitslosigkeit.

Der Anblick Bilbaos war während der Feiern so festlich, daß niemandem der Gedanke kommen konnte, daß die Stadt erst vor Jahresfrist von den Bolschewisten zum größten Teil zerstört worden war.

Verlustreicher Rückzug der Bolschewisten

Planmäßiges Vordringen der nationalen Truppen auf allen Fronten.

DNB. Salamanca, 18. Juni. An der Castellon-Front versuchten die Bolschewisten einige Gegenangriffe, die jedoch mit schweren Verlusten abgewiesen wurden. In wirksamem Gegenstoß besetzten die nationalen Truppen die Ausgangsstellungen des Gegners bei Castillo de Villamafess. Im Abschnitt Alorca fielen ihnen die Höhe Perdriza und Gallotos in die Hände. Die gleiche Angriffskolonne überquerte den Mijares und beherrscht die Gabelung der nach Onda führenden Straßen. Auch im Küstenabschnitt wurden die Bolschewisten bei Angriffsversuchen verlustreich abgewiesen. Ein ebenfalls von den nationalen Truppen mit großer Stoßkraft ausgeführter Gegenangriff warf den Gegner bei Almazora über den Mijares-Fluß. In weiterem Rückzugsgefecht wurde er überflügelt und verlor über 1000 Gefangene. Unter der umfangreichen Beute an Kriegsmaterial befinden sich 24 Maschinengewehre. Eine weitere Kolonne vereinigte sich im Pedrizas-Gebirge mit den flankierenden Abteilungen der nationalen Truppen.

An der Andalusien-Front konnten im Abschnitt Cordoba bei Penarroya nationale Vorstöße ebenfalls beträchtlichen Geländegewinn erzielen. Das Montenegro-Gebirge sowie verschiedene Stellungen der Bolschewisten wurden gesäubert. U. a. blieben 480 Gefangene und neben weiterem zahlreichem Ausrüstungsmaterial Geschütze französischer Herkunft in Händen der nationalen Truppen.

Im Luftkampf wurden im Abschnitt von Castellung vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Wie der nationale Frontberichterstatter dazu mitteilt, beträgt die Tiefe des Einbruches der nationalen Truppen bei Penarroya etwa 25 Km., so daß Penarroya schon völlig aus dem Bereich der bolschewistischen Artillerie gerückt ist.

Bolschewistische Greuel in Villa Real.

DNB Bilbao, 18. Juni. Die Nachrichten von bolschewistischen Gewalttaten in den verlassenen Ortschaften häufen sich von Tag zu Tag. Nach dem Blutbad in Castellon, wo 400 Einwohner in grausamster Weise hingemordet wurden, haben die Sowjetabteilungen auch in Villa Real vor ihrem Abmarsch ein Massenmorden veranstaltet. Beim Einrücken der nationalen Truppen lagen in den Straßen zahlreiche Leichen, die zum Teil grauenhaft verstümmelt waren. Auch Mütter mit kleinen Kindern fand man unter den Leichenhaufen; sie hatten sich vermutlich geweigert, die Stadt zugleich mit den Sowjetabteilungen zu verlassen und waren daher kurzerhand erschossen worden.